Mitteldeutschland

Forsch-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 73 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 26. März 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf. — Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

„Graf Zeppelin" und „LZ 129" am Sonnabend über Halle?

Heute früh Start zur großen Deutschlandfahrt / In vier Tagen über alle deutschen Gaue

Heute früh um 6 Uhr stiegen in Friedrichshafen die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „LZ 129" („Hindenburg") zu ihrer großen Deutschlandfahrt auf, die ununterbrochen bis zum Sonntagabend dauern wird. Auf dieser Deutschlandfahrt soll der Bevölkerung in allen deutschen Gauen Gelegenheit gegeben werden, diese Meisterwerke deutscher Ingenieurkunst zu sehen, bevor beide Schiffe ihren Fahrtenbetrieb über den Ozean aufnehmen.

Durch das Dunkel des anbrechenden Morgens leuchten auf dem Zeppelingelände die hellerleuchteten Fenster der Fahrten- und Navigationsbüros, wo die letzten Wetternachrichten eingeholt werden. Inzwischen öffnen sich die Hallentore. 20 Fahrgäste gehen an Bord des „Graf Zeppelin". 5.35 Uhr gibt der Kommandant des „Graf Zeppelin", Kapitän von Schiller, Befehl zur Ausfahrt, die bald darauf erfolgt. Im Lichte der Scheinwerfer steht „Graf Zeppelin" einem märchenhaften Ungeheuer ähnlich, das in der grauen Morgendämmerung sich erhebt. Um 6 Uhr tritt das stolze Schiff seine große Deutschlandfahrt an. Es zieht eine Schleife über der Stadt und überfliegt sein Schwesterschiff, das auf dem Flugplatz Löwenthal zum Start bereit ist. 6.15 Uhr erhebt sich das neue Luftschiff „LZ 129" („Hindenburg") zur Deutschlandfahrt. Während der zweitägigen Fahrtenpause erhielt „LZ 129" in schöner gotischer Schrift den stolzen Namen „Hindenburg" aufgemalt. An Bord des neuen Luftschiffes befinden sich 58 Fahrgäste, Angehörige des Propagandaministeriums und der Reichssendeleitung. Fahrgäste und Mannschaften werden am Sonntag an Bord der beiden Luftschiffe ihrer Wahlpflicht genügen.

Heute über Leipzig

Heute geht die Fahrt der Luftschiffe von Friedrichshafen nach München, weiter über Landshut, Passau, Straubing, Regensburg, Nürnberg, Bayreuth, Hof, Plauen, Gera, Zeitz nach Leipzig, von dort nach Dresden, weiter nach Schweidnitz, dann entweder über Glatz, Neiße, Gleiwitz, Oppeln nach Breslau oder von Schweidnitz über Breslau nach Glatz. Von Breslau oder Glatz fahren die Luftschiffe nachts voraussichtlich über Glogau, Grünberg, Schwerin a. d. W., Landsberg, Stargard, Deutsch-Krone, Schneidemühl, Schlochau, Bütow, Lauenburg und über die Zoppoter Bucht vorbei an der Samlandküste nach Tilsit. Die Fahrtroute für die nächsten Tage hängt jedoch von der Wetterlage ab, und es ist möglich, daß die einzelnen Fahrten der Tagesprogramme untereinander ausgetauscht und hier und da abgeändert werden. Der genaue Fahrtenplan wird täglich bekanntgegeben. Bisher ist geplant, daß die Luftschiffe am 27. März morgens von Tilsit aus zum Tannenbergdenkmal, nach Stolp und nach Stettin fahren. Von dort aus soll die Fahrt nach Schwerin, Lübeck, Kiel und Hamburg gehen. In der Nacht zum Sonnabend werden die Luftschiffe voraussichtlich nach Helgoland und dann nach Flensburg fahren.

Ueber Dessau, Magdeburg, Stendal

Am Sonnabend, dem 28. März, morgens, soll die Fahrt von Flensburg über Kiel, Kuxhaven, Wesermünde, Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Emden nach Münster, über Osnabrück, Bielefeld, Minden, Hameln, vorbei am Bückeberg nach Hannover gehen. Von Hannover ist eine Fahrtroute über Hildesheim, Braunschweig, Halberstadt, Quedlinburg, Eisleben nach Halle, von dort über Dessau, Magdeburg, Stendal, Rathenow, Brandenburg a. d. H. nach Berlin vorgesehen, wo die Luftschiffe am Sonnabend am frühen Abend eintreffen werden.

In der Nacht zum Sonntag werden die Luftschiffe dann über einen Teil der Mark Brandenburg und schließlich voraussichtlich über Wittenberg und Bitterfeld nach Zeitz, Weimar, Erfurt, Kassel, Paderborn und Dortmund fahren, wo sie am Sonntag, dem 29. März, morgens, eintreffen sollen. Von dort würde die Fahrt nach Köln, über Bonn nach Koblenz, dann an der Mosel entlang nach Trier und von Trier nach Saarbrücken gehen. Von Saarbrücken würde die Reise nach Frankfurt a. M., über Mainz, Ludwigshafen nach Heidelberg, Baden-Baden, Freiburg zurück nach Friedrichshafen gehen. Die Fahrt soll am Sonntagabend in Friedrichshafen enden. Die Deutsche Zeppelin-Reederei behält sich nach der Wetterlage Aenderungen der Fahrtroute vor.

Musik aus dem Luftschiff

Die beiden Luftschiffe werden über großen Städten und insbesondere auch über den Hafenstädten mit Scheinwerfern angestrahlt werden. Ferner werden von Bord der Luftschiffe über großen Städten in größerer Menge Erinnerungszettel in Postkartengröße abgeworfen, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen. Der Stempel trägt in der Mitte die Abbildungen der beiden Luftschiffe mit der Inschrift „Deutschlandfahrt 26. bis 29. März 1936". Ueber den Städten werden ferner in großer Menge Fallschirmkapseln mit Hakenkreuzflaggen abgeworfen werden. An Bord des LZ 129 ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, mit deren Hilfe über den Städten aus dem Luftschiff Musik gesendet wird. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat an Bord eine Sendestation eingerichtet, die durch Verbindung mit den in Frage kommenden Reichssendern die Möglichkeit von Rundfunkreportagen für die deutschen Sender von Bord des Luftschiffes geben wird. An der Fahrt nehmen ferner Journalisten teil, die der deutschen Presse ihre Eindrücke schildern werden. Auch Kameramänner werden für die Filmwochenschauen das große Erlebnis dieser Fahrt auf dem Filmstreifen einfangen. Durch die Bordscheinwerfer und volle Beleuchtung beider Schiffe werden sie auch im Verlaufe der Nacht jederzeit sichtbar sein.

Der Führer heute in Leipzig

In der großen Maschinenhalle der Leipziger Technischen Messe, in der erst vor acht Tagen Reichsminister Dr. Goebbels 90 000 Leipziger Volksgenossen aufrüttelte, wird heute der Führer selbst sprechen. In Leipzig war es, wo er 1930 nach dem glänzend verlaufenen Septemberwahlen im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere vor dem Reichsgericht den denkwürdigen Eid ablegte, daß er nur auf legalem Wege die Macht in Deutschland erobern wolle und werde. Mit diesem Eid verschlug er die Hoffnungen der Systemparteien, die Bewegung als staatsfeindlich brandmarken zu können, und machte so die Bahn frei für den endlichen Sieg.

Voll Stolz sieht Leipzig dem Besuch des Führers entgegen. In dem Bewußtsein, daß nur ihm und seiner Bewegung der Wiederaufstieg zu verdanken ist, wird es dem Führer einen begeisterten, aus dankbaren Herzen kommenden Empfang bereiten.

„Für den Frieden jederzeit"

Der Führer sprach in Ludwigshafen / Ein Erlebnis für Hunderttausende von Saarpfälzern

Gestern kurz nach 16 Uhr traf der Sonderzug des Führers im Ludwigshafener Bahnhof ein. In Begleitung von Gauleiter Bürckel begab sich Adolf Hitler dann zum Wagen, der ihn zum Hindenburgpark bringen sollte. Hier hatten sich etwa 200 000 Menschen versammelt, die den Führer erwarteten. Ein einziges Menschenmeer jubelte dem Führer auf allen Straßen zu. In einfachen und schlichten Worten bekannte er zunächst den Glauben an das deutsche Volk und betonte unter dem stürmischen Beifall der Massen, daß Friede nicht Versklavung und Unterwerfung bedeute, sondern nur auf gänzlich freier Entschließung gleichberechtigter Partner zustande kommen könne.

Ludwigshafen schien in wenigen Stunden zur Millionenstadt geworden zu sein. Sonderzug auf Sonderzug traf aus allen Himmelsrichtungen, bis auf den letzten Platz besetzt, in der Stadt ein. Immer beängstigender wurde die Zusammenballung der Menschenmassen in den Straßen. Dann kam der große Augenblick heran. Kurz nach 16 Uhr traf der Sonderzug im Ludwigshafener Bahnhof ein. Als der Führer mit seiner Begleitung durch das Bahnhofsportal auf den Vorplatz trat, schlug ihm nicht endenwollender Jubel entgegen. Aufrecht stehend, für die dargebotenen Huldigungen dankend, fuhr der Führer zum Hindenburgpark. Die Welle der Begeisterung pflanzte sich von Straße zu Straße fort. Ueberall sah man begeisterte Menschen, die dem Führer ihre tiefe Verehrung und Anhänglichkeit zum Ausdruck brachten.

Die große Halle des Hindenburgparks war zu einer würdigen Stätte ausgestaltet worden, und ein ungeheurer Jubel durchbrauste sie, als der Führer sie durchschritt und sich zum Podium begab, wo ihm drei kleine BdM.-Mädchen Blumensträuße übergaben. Gauleiter Bürckel begrüßte den Führer mit einer kurzen Ansprache, dann nahm der Führer selbst das Wort.

Seine Rede gestaltete sich zu einem ergreifenden Erlebnis für die Hunderttausende von Saarpfälzern, die dem Führer hier und auf den Straßen und Plätzen der festlichen Stadt lauschten. Gerade in diesen westlichen Grenzgauen fanden die überzeugenden Darlegungen des Führers zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik, sein glühendes Bekenntnis zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation und zum Frieden der Völker einen ungeheuer starken Widerhall.

Als der Führer von der Notwendigkeit und dem Willen spricht, die Vernunft nicht nur im Innern, sondern auch außenpolitisch zum Siege zu bringen, als er packende Worte findet für die Bereitschaft des deutschen Volkes zur Mitarbeit am Versöhnungswerk der Völker und ausruft: „Für den Frieden jederzeit, für eine Unterwerfung niemals!" erheben sich die Massen in grenzenloser Begeisterung von ihren Plätzen und jubeln dem Führer minutenlang zu.

Und die gleiche Begeisterung erfaßt sie bei der eindrucksvollen Feststellung des Führers: Man sage nicht: Der Deutsche braucht Kriegsruhm! — den haben wir in der Geschichte genug gesammelt! Wir sind fähig, noch vielmehr Friedensruhm aufzuspeichern. Unter immer neuer Steigerung der Beifallskundgebungen bekannte sich der Führer leidenschaftlich zu den unerschütterlichen Grundsätzen seines politischen Handelns in der Vergangenheit und für die Zukunft! Die Welt soll am 29. März sehen, daß es nicht ein Mann ist, der da aufgestanden ist, sondern daß diese Grundsätze Glaubenssätze des ganzen deutschen Volkes sind. Daß diese Grundsätze gelten in Ostpreußen genau so wie an der Saar, in Hamburg so wie in Bayern, daß sie genau so gelten in Mitteldeutschland wie in Berlin, daß sie gelten überall, wo Deutsche leben, daß sie für jeden deutschen Städter, für jeden deutschen Bauern, für jeden deutschen Arbeiter, daß sie für jeden Deutschen gültig sind!

„Vielleicht wird man dann auf Seiten unserer Gegner einsehen, daß hier das deutsche Volk zu den anderen Völkern spricht, daß nicht ein Mann irgendeinen französischen Politiker die Hand reicht, sondern daß das deutsche Volk dem französischen Volk die Hand reicht, und daß es nicht gewillt ist, diese wirklich große Sehnsucht nach einer Aussöhnung und Versöhnung durch einzelne Politiker von vornherein wieder zerstören zu lassen! Wer auch Frankreich uns gegenüber vertritt, entscheidend ist für uns nur eines: Will dieser Vertreter das französische Volk uns gegenüber in dem Sinne repräsentieren, daß es bereit ist, mit uns diesen lang dauernden Bund einer Verständigung zu schließen oder will er es nicht!"

Der Führer sprach in sarkastischer Weise von der „Geheimdiplomatie", die ja nach den 14 Punkten Wilsons seinerzeit ein Ende finden sollte, und stellte ihr gegenüber die Art des politischen Vorgehens, die in Deutschland heute geübt wird. „Ich will keine Geheimdokumente verfassen und keine Geheimbündnisse schließen! Ich versichere Sie, meine Volksgenossen, ich werde niemals Deutschland zu etwas verpflichten, was nicht das ganze deutsche Volk weiß! Ich werde nicht erlauben, daß der deutsche Generalstab mit irgendjemand militärische Abmachungen trifft, von denen die Oeffentlichkeit nichts weiß. Nein, das werde ich nicht tun! Ich glaube nicht an den Vorteil und die Vorzüge eines solchen Verfahrens. Wenn ich heute der Welt ein Angebot mache, dann mache nicht ich dieses Angebot, sondern das ganze deutsche Volk

Der Führer gab Deutschland die Freiheit! Und Deutschland erfüllt seine Pflicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0001

macht es durch mich! Und wenn ich umgekehrt etwas ablehne, dann kann man genau so überzeugt sein, dann lehnt dies das deutsche Volk ab!"

Mit einem tief zu Herzen gehenden Appell an die Saarpfälzer schloß der Führer: „Wenn das deutsche Volk mir am 29. März sagt: „Jawohl, wir sind einverstanden mit dir! Wir sehen das Große. Wir sehen das Streben. Wir sehen den Fleiß und wir erkennen das an. Wir glauben, daß du das Beste gewollt hast!" Wenn mir das deutsche Volk das bestätigt, dann bin ich glücklich, dann werde ich wieder stark! Dann will ich wieder gern jede Verantwortung auf mich nehmen und Deutschland so vertreten, daß es sich dieser Zeit seiner Geschichte vor der Nachwelt nicht zu schämen braucht!"

Ein Volk — ein Führer

General Göring sprach in Stuttgart.

Hermann Göring, Preußens Ministerpräsident, erlebte gestern in Schwabens Hauptstadt Stuttgart einen überwältigenden Empfang. Mehr als 10 000 Menschen waren Zeuge der Kundgebung. „Der Welt sollt ihr zeigen, so rief General Göring, daß in Deutschland ein Volk steht, dessen Parole heißt, ein Volk, ein Wille, ein Reich und ein Führer." Anschließend an die Kundgebung in Stuttgart stattete der General der Flieger der Daimler-Benz-A.-G. einen Besuch ab, wobei sich der Ministerpräsident wiederholt mit den Arbeitern über ihre Aufgabengebiete unterhielt. Ungeheure Begeisterung löste auch die Rede aus, die Dr. Goebbels gestern in Düsseldorf vor 100 000 Zuhörern hielt. „Deutsche Nation, tritt an die Urne und gib dem Führer das Mandat, mit dem er deine Zukunft sichern und erhalten kann," das war der Appell, dem die Massen jubelnd zustimmten.

Im Wahlkampf für den 29. März erlebte Passau und die Bayrische Ostmark gestern einen Höhepunkt mit der Rede des Reichsministers Kerrl. Der Redner kennzeichnete die gewaltigen Leistungen des neuen Deutschlands und bewies die Unmöglichkeit, daß das deutsche Volk die frühere Diffamierung und Wehrlosmachung länger ertragen könne. Darum habe der Führer auch das ganze deutsche Volk aufgerufen, am 29. März sich wie ein Mann geschlossen hinter ihn zu stellen.

In der Reihe der großen Wahlveranstaltungen des Deutschen Landvolkes bildete dann die Kundgebung der 24 000 hessischen Bauern vor den Toren der Stadt Friedberg am Taunus einen besonderen Höhepunkt. In Hagen sprach Reichsminister Dr. Frank vor 10 000 Volksgenossen. In dankbarer Anerkennung für die große Friedenstat des Führers bereitete die Bevölkerung dem Minister einen herzlichen Empfang.

Gemeinschaftsempfang am 27. März

Der Reichsminister des Innern weist hierdurch die Reichs- und Landesbehörden, die Gemeindeverwaltungen sowie sämtliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes auf den Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Freitag, dem 27. März, 16 Uhr, und auf die am gleichen Tage um 15.45 Uhr einsetzende Beflaggung mit dem Ersuchen hin, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

Erdal Schuhcreme gut und ausgiebig = billig!

Ein Interview mit Herrn v. Ribbentrop

„Ich glaube, der Tag wird kommen, wo anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung unternommene Schritt die Konsolidierung Europas gefördert hat"

Botschafter von Ribbentrop gewährte dem englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung, in der er u. a. betonte, daß deutsche Volk den Versailler Geist nicht mehr dulde. Daraus ergebe sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen werde. Die Vorschläge des Führers seien ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünsche. Ward Price gab die Unterredung in der „Daily Mail" folgendermaßen wieder:

Ich besuchte Herrn v. Ribbentrop gestern abend bei seiner Rückkehr aus dem Auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mir irgendwelche Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat. „Darüber wird in Berlin noch beraten", war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichskanzlers vom 7. März hinzukommen werden. Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein."

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Mr. Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokuments" sagte Herr v. Ribbentrop, „gewann ich die feste Ueberzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauernswerten Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat. Diese Mentalität macht es sich zum Grundsatz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen.

Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailler Geist nicht mehr duldet. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird. Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk hundertprozentig genau so denkt.

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarno-Mächte vorlegte, um so ungehaltener über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken. Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse. Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht. Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist und unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frankreich und Rußland unmöglich, die dicht bevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungsweg zu erreichen.

3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden freigemacht hat, weil derartige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden."

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?" fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden", entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auffassung Deutschlands erklärt. Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Befriedung in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird. Auch das französische Volk, daß ich während eines Vierteljahrhunderts aus der Nähe kennengelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen. Ich bin fest überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein leichtes sein müßte, den 25jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht? Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat."

*

Botschafter v. Ribbentrop hatte gestern um 15 Uhr eine Unterredung mit Außenminister Eden im Unterhaus.

„Hitler verdient den Dank der Welt"

Lord Redesdales während einer Oberhaus-Aussprache über den Kolonialbesitz

Im englischen Oberhaus fand gestern eine bedeutsame Aussprache über das Problem der Rohstoffverteilung und in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes statt. Eingeleitet wurde die Aussprache mit einer Rede des arbeiterparteilichen Abgeordneten Lord Arnold. Es gebe schätzungsweise 25 verschiedene Arten von lebenswichtigen Rohstoffen, davon sei das Britische Reich in 18 Fällen ausreichend versorgt. Der Redner stellte dem Zahlen der Rohstoffversorgung Deutschlands, Japans und Italiens gegenüber und trat für angemessene Anerkennung der „gerechten Forderungen dieser unbefriedigten Nationen" ein.

Der Konservative Lord Redesdale betonte, es sei zu hoffen, daß Deutschland einige seiner Kolonien zurückgegeben würden. England habe mit Deutschland keinerlei Streitigkeiten, und soweit ein Haß gegen Deutschland vorhanden sei, sei er der Furcht entsprungen. Warum — so fragte der Redner — sollen wir uns an dem offensichtlichen europäischen Wunsch nach einer Einkreisung Deutschlands beteiligen? Es sei ihm unmöglich, die Geisteshaltung von Leuten zu verstehen, die sich einbildeten, man könne unendlich lange auf einer großen Nation herumtreten. Nach seiner Ansicht bestehe kein Zweifel, daß Deutschland längst die ihm zukommende Gleichberechtigung haben würde, wenn es von England abhänge. Aber aus Gründen, die er niemals verstanden habe, scheine England seine Anweisungen für diese Dinge aus dem Auslande zu erhalten. Ein gewaltiger Teil der antinationalsozialistischen Propaganda in England trage den Stempel ausländischer Einfuhr. So werde beispielsweise die Behandlung der Juden in gröblichster Weise falsch dargestellt. Wenn man die englischen Zeitungen gelesen habe und sich dann nach München oder Berlin begebe, so sei der Anblick eines Juden das letzte, was man erwarte. Tatsächlich aber sei es überall voll von Juden. Man treffe sie in den Restaurants, in den Läden und Vergnügungsstätten, kurzum überall, und niemand trete ihnen zu nahe, solange sie sich anständig benehmen und den für sie erlassenen Bestimmungen entsprächen.

So viel mindestens sei sicher, hob der Redner hervor, daß Hitler Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt habe. Wenn für nichts anderes, so verdiene er für dieses allein den tiefsten Dank nicht nur Deutschlands und nicht nur Europas, sondern der gesamten zivilisierten Welt.

Tapeten in großer Auswahl W. Sommer Leipziger Straße 32

Willkürlich bestimmte Hunderassen

Wachstum und innere Sekretion.

Die willkürliche Beeinflussung des Wachstums und der Körperform unserer Hunderassen, die Zusammenhänge zwischen dem Aussehen und der inneren Sekretion der Tiere behandelt in der „Medizinischen Welt" ein Referat vom sechsten internationalen Kongreß für Vererbungswissenschaft, der auf Ithaka stattfand. Hier wurden Mitteilungen über die Erfolge des amerikanischen Erbforschers Stockard von der Cornell-Universität gemacht, wobei sich herausstellte, daß die mannigfaltigsten Wachstumsformen, wie sie bei den einzelnen Hunderassen auftreten, mehr oder weniger durch erbhafte Veränderungen bestimmter Hormondrüsen hervorgerufen werden. Störungen der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse) ergeben teils Riesenwuchs, wie bei den Doggen, teils Zwergwuchs, wie bei den Schoßhündchen. Bei beiden Tierformen sind jedoch die Körperverhältnisse an sich normal und harmonisch. Ein Bild disharmonischen Riesenwuchses infolge übermäßiger Funktion der Hirnanhangsdrüse, gekennzeichnet durch vergröbertes Wachstum von Kopf und Pfoten, bieten Bernhardiner und Mastiff. Bei beiden Rassen ist auch die Haut übermäßig dick und vergröbert. Hautvergrößerung als alleiniges Zeichen ohne sonstigen Riesenwuchs zeigt der Bluthund mit langen Hängeohren, stark gerunzelter Stirn und Oberlippe, sowie mit Wammenbildung.

Als Beispiel der gestörten Zusammenarbeit von Hirnanhangsdrüse, Schilddrüse und Nebenschilddrüse, bekannt als Chondrodystrophie, haben die Pekinesen und französischen Bulldoggen zu gelten, mit Hemmungen des Knochenlängenwachstums, Glotzaugen und nervösen Störungen. Begrenzt ist die Chondrodystrophie beim Bostonterrier auf Schädel und Wirbelsäule, während die Gliedmaßen normal entwickelt sind. Umgekehrt sind beim Dachshund die Gliedmaßen verbildet, dagegen Schädel und Wirbelsäule normal. Bekanntlich tritt die Chondrodystrophie auch bei Menschen auf, die wegen ihres grotesken Körperbaus großen Kopfes, kleiner, fast stummelförmigen Gliedmaßen, oft in den Zirkussen als Clown anzutreffen sind. Deutsche Borer weisen einen inneren Wasserkopf auf. Alle diese Rassen sind nach Untersuchung Stockards aus Mutationen hervorgegangen, die über die Drüsen hinweg das Wachstum ändern.

Interessant sind auch die Untersuchungen der Drüsen selbst bei den Hunden. Es ist z. B. das Verhältnis zwischen Schilddrüsen und Körpergewicht bei den einzelnen Rassen verschieden. Der Pekinese hat die verhältnismäßig größte Schilddrüse. Doggen und Bernhardiner die kleinste. Auch die Größe der Schilddrüse und ihr Gewebebau wechseln bei den Kreuzungen, und die Unterschiede scheinen sich nach den bisherigen Beobachtungen nach den Mendelschen Gesetzen zu vererben.

Goethe-Medaille für Professor Max Ubse. Der Führer hat dem 80jährigen Südamerikaforscher Professor Dr. Max Ubse in Berlin anläßlich seines Geburtstages am 25. März in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die archäologische und geschichtliche Erforschung Amerikas die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Rügens neues Heimatmuseum. Auf Rügen hat man besonders in den letzten Jahren wertvolle Funde aus fernen Zeiten gemacht. Sie wurden bisher meist dem Museum in Stralsund überwiesen. Jetzt will man die eigenen Kulturschätze aber auch im eigenen Lande aufbewahren und hat zu diesem Zweck im historischen Garz — es war das letzte Bollwerk des Heidentums in Pommern — auch ein architektonisch hervorragendes Gebäude für sie erbaut. Der Berliner Architekt Erhard Schmidt ist sein Schöpfer. In dieses Gebäude sollen dann auch die Sammlungen des Ernst-Moritz-Arndt-Museums kommen.

300 000 hallische Theaterbesucher

Erfolge der NS.-Kulturarbeit im Gau.

In der Stadt Halle sind in den letzten zehn Monaten 300 000 Theaterbesucher gezählt worden. Das bedeutet, daß in dieser Spielzeit jeder hallische Bürger anderthalbmal im Theater gewesen ist. Aus dem ganzen Gau wurden 540 000 Theaterbesucher in den zehn Monaten gezählt, 240 000 davon kamen aus dem Gaugebiet. Von den 300 000 hallischen Besuchern stellte die NS.-Kulturgemeinde 120 000 Personen. Der Anteil der Organisation an der Gesamtbesuchsziffer beträgt drei Fünftel, ein Beweis für die aufbauende und kulturfördernde Arbeit der Bewegung. Auch diese Tatsache darf am 29. März nicht vergessen werden.

Freie rheinische Hochschulen

Wahlaufruf an die deutschen Studenten.

Der Führer hat die Nation aufgerufen, am 29. März Stellung zu nehmen zu der von ihm am 7. d. M. getroffenen politischen Entscheidung, die den Einzug der deutschen Truppen in die Garnisonen der bisher entmilitarisierten Zone und die Wiederherstellung der vollen Staatssouveränität im Rheinland befahl. Unbeschreiblich war der Jubel, mit dem das ganze deutsche Volk in allen Teilen des Reiches diese Tat aufnahm.

Studenten und Studentinnen, erinnert euch mit Ernst der Zeit, da ihr an den rheinischen Hochschulen und Universitäten studiertet, während die Uniformen fremder Truppen das Straßenbild beherrschten, da man euch auf Befehl sogenannter deutscher Regierungsstellen mit dem Gummiknüppel auseinandertrieb, wenn ihr gegen das Diktat von Versailles demonstriertet.

Der Führer hat diese Schmach ausgetilgt, er hat die deutsche Freiheit, die deutsche Ehre und Wehrhoheit wieder hergestellt. Er hat Jugend und Alter aller Stände, Klassen und Konfessionen durch seine Weltanschauung und die Macht seiner Persönlichkeit zusammengeführt. Wenn er spricht, spricht das Volk. Wenn er handelt, handelt das Volk.

Studenten und Studentinnen, der Führer hat uns gerufen. Wir folgen ihm bedingungslos. Ich erwarte, daß jeder von euch in diesem Wahlkampf seine Pflicht tut. Wir wollen am 29. März der Welt beweisen:

Adolf Hitler und das deutsche Volk sind eins!

Die Reichsschaftsführung der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen.
gez.: W. Müller.

500 Dichterlesungen

Aus der Arbeit der NS.-Kulturgemeinde.

Die von der NS.-Kulturgemeinde während des Kunstwinters 1935/36 im ganzen Reich durchgeführten Dichterabende werden die Zahl 500 übersteigen. Ausschlußreich ist die Verteilung dieser für das deutsche Kulturleben, besonders für die Förderung des deutschen Schrifttums so wichtigen Veranstaltungen nach der Bevölkerungszahl der Veranstaltungsorte. In Orten unter 10 000 Einwohnern fanden etwa 90 Abende, in Orten von 10 000 bis 50 000 Einwohnern etwa 180, in Orten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern etwa 60, die übrigen etwa 170 Dichter-Leseabende fanden in Großstädten statt. Diese Zahlen erweisen, wie stark der Anteil der nichtgroßstädtischen Bevölkerung am neu erstandenen Kulturleben in Deutschland ist.

Schulung der Jungärzte. In der Führerschule der Deutschen Aerzteschaft, Altrehse in Mecklenburg, wird erstmalig ein vierwöchiger Schulungslehrgang für Jungärzte (Medizinalpraktikanten und Assistenzärzte) durchgeführt. Der Kursus sieht auch die Einführung des Amtes für Volksgesundheit der DAF. in den Lehrplan vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0002

Japanische Offiziere beschossen

Grenzzwischenfall in der Mandschurei.

Das japanische Kriegsministerium teilt amtlich mit: In der Mandschurei, und zwar in der südwestlich von Wladiwostok gelegenen Stadt Honchun, wurde eine Abteilung japanischer und mandschurischer Offiziere und Soldaten während der Vermessung von Gelände von einer überlegenen sowjetrussischen Abteilung beschossen.

Die eigene Seite beschränkte sich darauf, nur wenige Schüsse abzufeuern, um Weiterungen zu vermeiden. Einige Offiziere und zehn Soldaten wurden verwundet. Das japanische Kommando sah sich gezwungen, Verstärkungen heranzuholen, um weitere Uebergriffe zu verhindern. Nach der Lage der Stadt Honchun ereignete sich der Zwischenfall also in der südlichen Hälfte der Ostgrenze, deren endgültige Festlegung von Japan wiederholt gefordert wurde.

Flottenvertrag unterzeichnet

Schlußansprachen der Delegierten.

Im Londoner St. James-Palast wurde gestern nachmittag der neue Flottenvertrag von den Vertretern der Vereinigten Staaten, Frankreichs und des britischen Reiches mit Ausnahme Irlands und Südafrikas unterzeichnet. Dem feierlichen Unterzeichnungsakt gingen Ansprachen des Ersten Lords der Admiralität, Lord Monsell, des amerikanischen Vertreters Norman Davis und des italienischen Botschafters Grandi voraus. Lord Monsell sprach sein Bedauern darüber aus, daß nicht sämtliche Unterzeichner der ablaufenden Washingtoner und Londoner Flottenverträge im Augenblick bereit seien, den vorliegenden Vertrag zu unterzeichnen.

Der Vertreter Italiens, Botschafter Grandi, beschäftigte sich mit der im Verlauf des ostafrikanischen Konfliktes eingetretenen Spannung im Mittelmeer und der Verlängerung von Sühnemaßnahmen gegen Italien. Die italienische Regierung sei gezwungen, sich auf dem Gebiete des Flottenbaues Handlungsfreiheit zu bewahren und diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die sie für den Schutz der Verteidigung Italiens zur See am geeignetsten halte.

Die Führerrede morgen auch in den Kinos zu hören

Die Reichsfilmkammer, Fachgruppe Filmtheater, hat an die deutschen Filmtheater die Weisung gerichtet, ihrer Gefolgschaft und, soweit möglich, auch dem Publikum Gelegenheit zu geben, am Freitag von 16 Uhr bis etwa 17 Uhr die Rede des Führers in Essen zu hören. Die Vorstellungen haben demgemäß entsprechend später zu beginnen oder aber sind rechtzeitig zu unterbrechen.

Achtung – ausschneiden! Preisausgabe!

Paris in gespannter Erwartung

Heute nachmittag außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus

Ministerpräsident Baldwin teilte gestern im Unterhaus mit, daß heute nachmittag eine außenpolitische Aussprache stattfinden werde. Die Aussprache wird mit einer Rede des Außenministers Eden eingeleitet. Es wird angenommen, daß Sir Austen Chamberlain, Lloyd George und Winston Churchill das Wort ergreifen werden.

Der erste Eindruck des deutschen Zwischenbescheides geht in der englischen Presse ganz allgemein dahin, daß Deutschland die Vorschläge der Locarnomächte abgelehnt habe. Insgesamt kann man feststellen, daß die deutsche Antwort, insoweit sie eine Ablehnung darstellt, ruhig und zum Teil mit Verständnis aufgenommen wird, während man im übrigen alle Hoffnung auf die kommenden Gegenvorschläge setzt. Eine Reihe von Blättern wendet sich energisch gegen die französische Intransigenz. Die starkes Mißfallen die französische Haltung erweckt hat, kommt dabei deutlich zum Ausdruck. „Preß Association" meldet, die Tatsache, daß die deutsche Regierung beabsichtige, ihre eigenen Vorschläge vorzubringen, werde als ein gutes Zeichen willkommen geheißen. Die Verhandlungen seien nicht zusammengebrochen, dafür sei das britische Parlament dankbar.

„News Chronicle" wendet sich gegen Frankreich und schreibt dann, nur mit inneren Zweifeln habe man den vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt, von denen zumindest eine von vornherein für Deutschland als unannehmbar erschienen sei. Wenn Frankreich etwa annehme, daß seine Weigerung, die Londoner Vorschläge abzuändern, ihm automatisch das Militärbündnis mit Großbritannien bringen werde, so täusche es sich. Die britische Politik beruhe auf dem kollektiven System.

Besprechung Eden-Paul Boncour

Ueber eine Unterredung zwischen Paul Boncour und Eden verlautet von französischer Seite, daß über den deutschen Zwischenbescheid nicht gesprochen worden sei. Es sei jedoch ausführlich über die mitteleuropäische Lage gesprochen worden, insbesondere im Hinblick auf die in Rom getroffene neue Vereinbarung zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn. In französischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß nunmehr bis Anfang Mai keine wichtigen Ereignisse in der Locarnofrage zu erwarten seien. Hierzu gibt der diplomatische Reuter-Mitarbeiter die Ansicht unterrichteter Kreise wieder, man werde voraussichtlich von der Ansicht bewegt, daß eine Besprechung der deutschen Gegenvorschläge durch die Locarnomächte vor den französischen Wahlen am 3. Mai und bevor Mussolini das Locarno-Weißbuch beantwortet haben werde, keinem nützlichen Zweck dienen werde.

Paris unzufrieden

Die französische Abordnung ist aus London nach Paris zurückgekehrt. Trotzdem sind die Außenpolitiker der großen Pariser Blätter in der englischen Hauptstadt geblieben, um die weitere Entwicklung aus der Nähe zu verfolgen. Vor allem interessiert sie die heutige Sitzung des Unterhauses und die weiteren Unterhaltungen zwischen von Ribbentrop und Eden. Der Unterhausaussprache sieht man infolge der Haltung der englischen öffentlichen Meinung und der Mehrheit der englischen Regierung mit mangelhaft verhüllter Besorgnis entgegen, die sogar so weit geht, daß Baldwin vom „Echo de Paris" mit höchst unfreundlichen Worten bedacht wird. Der Londoner Berichterstatter des „Jour" möchte die Lage so gesehen wissen, als ob Eden nur mit Mühe am Donnerstag das Schicksal seines Vorgängers vermeiden könne. Diese ganze Berichterstattung richtet deutlich ihre Meldungen so ein, daß nur herausgearbeitet wird, was als Unterstreichung des französischen Standpunktes dienen kann. Dagegen versucht man, die Bedeutung der Widerstände gegen die Pariser Politik, die sich in der englischen Oeffentlichkeit regen, in den Hintergrund zu drücken.

„Figaro" läßt sich aus London melden, daß Paul-Boncour in seiner Besprechung mit Eden nochmals die Haltung Frankreichs unterstrichen habe, keine Verhandlungen mit Deutschland unter dem Druck der vollzogenen Tatsache zu führen. Er habe daran festgehalten, daß Frankreich keine Art von Aussöhnung annehmen könne, die seine Sicherheit beeinträchtige. Zu bemerkenswerter Einsicht ist der Sonderberichterstatter des „Matin" bei seinen Studien in England gelangt, er meint nämlich, die Hauptbesorgnis der Mitglieder des englischen Unterhauses vor einer Verständigung zwischen dem englischen und dem französischen Generalstab sei zweifellos die Tatsache, daß Frankreich mit Sowjetrußland ein Bündnis geschlossen habe. Dadurch könne England, wenn es militärische Verpflichtungen eingehe, sich eines Tages vor die Notwendigkeit gestellt sehen, für Sowjetrußland zu den Waffen greifen zu müssen.

Frankreich, Sowjetrußland und Rumänien verlangten die Vertagung des Rates

Vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates am Dienstagnachmittag fand eine Besprechung zwischen Paul-Boncour, Litwinow und Titulescu statt, die dabei zu der Ueberzeugung kamen, daß es ratsam sei, die Ratsversammlung zu vertagen.

*

Staatsminister Paul-Boncour traf gestern wieder in Paris ein. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich zum Ministerpräsidenten Sarraut, um ihm über die Londoner Verhandlungen der letzten Tage Bericht zu erstatten.

Hakenkreuz über dem Aconcagua

Ein deutscher Bergsteiger bezwingt zum ersten Mal Amerikas höchsten Berg

Am Sonntag, dem 22. März, gelang zum ersten Male die Besteigung des höchsten Berges Amerikas, des 7010 Meter hohen Aconcagua, durch den deutschen Bergsteigerischen Großtat auf dem eisbedeckten Gipfel die Hakenkreuzfahne, die argentinische Nationalfahne und die Olympiaflagge. Die Besteigung erfolgte im Rahmen einer deutschen Cordilleren-Expedition, die von dem in Argentinien ansässigen Deutschen Link und einem Holländer als Beitrag zur Olympiawerbung unternommen und Ende Februar in aller Stille aufgebrochen war.

Von unbekannter Hand erschossen

Britischer Vizeadmiral ermordet.

Von unbekannter Hand wurde Dienstagnacht der britische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landsitz in Castletownshend (Grafschaft Cork im Freistaat Irland) erschossen. Vorläufig ist nur bekannt, daß vor dem Hause des Admirals ein Kraftwagen mit mehreren Personen vorgefahren war, dem ein Mann entstieg. Wenige Minuten darauf fiel im Hause ein Schuß, der den Admiral tödlich verletzte. Der unmaskierte Täter stürzte heraus, und fuhr mit dem Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit davon.

Vizeadmiral Somerville war 72 Jahre alt und hatte mehr als 50jährige Marinelaufbahn hinter sich. Während des Krieges befehligte er im Nordatlantik die britischen Patrouillenschiffe. Die angestellten Nachforschungen haben einen Fund zutage gefördert, der gewisse Anhaltspunkte über die Beweggründe der Tat zu geben scheint. In der Vorhalle des Hauses ist nämlich ein Rekrutierungsanschlag entdeckt worden, in dem jungen Iren zum Eintritt in die britische Armee oder Flotte aufgefordert werden. Das Auffinden dieses Plakates hat in englischen Kreisen die Annahme entstehen lassen, daß die Beteiligung des Admirals an diesem Rekrutierungsfeldzug möglicherweise der Beweggrund zu der Tat war. Tatsache ist, daß im Freistaat Irland in letzter Zeit eine umfangreiche Propaganda gegen den Eintritt junger Iren in britische Heeres- und Marinedienste entwickelt wurde.

Frau Hauptmann droht mit Selbstmord

Der Kampf um Hauptmanns Kopf hat noch immer kein Ende gefunden. In großer Aufmachung lassen sich die amerikanischen Zeitungen von ihren Berichterstattern in Trenton melden, daß für die Hinrichtung Hauptmanns alle Vorbereitungen getroffen sind. Aber der Gnadengerichtshof habe sich noch kurzer Beratung vertagt, ohne einen Beschluß zu fassen. Frau Hauptmann soll dem Gouverneur Hoffmann einen Brief geschrieben haben, in dem sie mit Selbstmord droht, wenn die Hinrichtung an ihrem Mann vollzogen wird.

Reichsminister Hermann Göring spricht am 27. März in einer Wahlkundgebung in der Deutschlandhalle.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Frank:
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst, Unterhaltungs- und Reisebeilage: Fred M. Frank; für Südtirolisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Sonntag und Kunst", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Eckert.
Bildverantwortlicher: die Ressortleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.A. II 36: Ausgabe Saale-Zeitung Halle 25 630, davon 947 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten; Ausgabe Merseburger Zeitung, Merseburg, 14 550, Sonnabends über 17 500; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, 23 792; insgesamt: 63 972; Sonnabends über 66 900.
Gültig Preisliste Nr. 10

Der „Aufbau" der schauspielerischen Begabung

Von Herbert Ihering.

Wir veröffentlichen nachfolgend einen Aufsatz unseres Berliner Theaterreferenten, der sich mit der erzieherischen Funktion der Theaterkritik beschäftigt und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Theaterleitung, Regie, Dramaturgie und Kritik betont. Die Namensnennung Berliner Beispiele läßt sich unschwer auf naheliegende örtliche Parallelserscheinungen anwenden.

Im Sport wird mit einem ständigen Ausdruck von dem „Aufbau" eines Boxers, eines Tennisspielers oder eines Leichtathleten gesprochen und geschrieben. Darunter wird die bedächtige und organische Erziehung und Heranbildung der Begabungen auf der Grundlage der vorhandenen und allmählich gesteigerten Körperkräfte verstanden. Die Auswahl der richtigen Partner gehört ebenso dazu, wie die Zumessung der Zahl der Wettkämpfe und die Verteilung der zum Kräfteaufbau notwendigen Ruhepausen.

Auf diese Weise soll im Sport die Abnutzung der wertvollen Talente vermieden und der Einsatz zur richtigen Zeit gefördert werden. Diese Disziplin ist nur zu erreichen und die verantwortliche Förderung durch andere ist nur möglich, wenn der Athlet selbst die Gefahren der Uebersteigerung erkennt. Nun ist gewiß das Theater ein noch viel diffizileres Gebiet als der Sport. Die Phantasie spielt eine andere und leidenschaftlichere Rolle. Damit werden auch die Versuchungen für den einzelnen Künstler größer, sich zu verschwenden und auszugeben. Die Pflege des künstlerischen Talents verlangt also vom Erzieher und Förderer nach viel mehr Behutsamkeit, viel mehr Einfühlungsvermögen und — auf der Seite des Künstlers — viel mehr Erkenntnis und Einsicht. Auch die schauspielerische Begabung muß in diesem Sinne „aufgebaut" werden. Dazu gehört die Arbeit des Direktors, des Dramaturgen, des Regisseurs und des Kritikers. Ja, die Fähigkeit, die einer Begabung schädlichen und nützlichen Einflüsse, ihre produktiven und unproduktiven Stadien zu erkennen, bildet erst die Voraussetzung für diese Berufe.

Wir haben in der letzten Zeit viele Beweise für die Notwendigkeit dieser Aufbauarbeit an Begabungen. Wir erkennen immer wieder den ungeheuren Reichtum, den Deutschland an schauspielerischen Talenten hat, und wir sehen oft die Gefahren, die auch die größten Künstler — und gerade sie — bedrohen. Nehmen wir zum Beispiel Heinrich George. Wir wissen, er ist einer der größten deutschen Schauspieler. Wir kennen seinen „Blauen Boll", seinen Götz, seinen Komponisten in Carl Hauptmanns Drama „Musik". Wir kennen seinen tragischen Ernst und seinen breiten Humor. Wir kennen seine Phantasie. Aber gerade eine so reiche und ausbrechende Begabung bedarf der behutsamen und sicheren Pflege durch einen Regisseur in einem festen Ensemble. Die Beobachtung muß ständig sein, damit George immer wieder darauf hingewiesen werden kann, wo seine Natur sich nicht mehr unmittelbar in Gestalt umsetzt, sondern durch die Vermittlung von „Walzen" spricht, die je nach der Situation eingelegt werden können: die sentimentale mit ihrem leichten Gefühlsbibber, oder die phantastische mit ihren textunterbrechenden, weiten Gängen und gespenstischen Schritten. Diese Zeilen gelten der künstlerischen Zukunft Heinrich Georges, der Sicherstellung einer genialen und unentbehrlichen Begabung. Das Theater kann sich ebenso wenig die Gleichgültigkeit gegenüber einem Temperament wie George leisten, wie sich George die Gleichgültigkeit gegenüber der Führung durch Direktoren, Regisseure, Kritiker und gegenüber der Einordnung in ein Ensemble leisten darf.

Es gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Theaters, seine großen Künstler sowohl vor dem Vergessen wie vor dem Startum zu bewahren. Gerade die vierziger Jahre sind für einen Schauspieler gefährliche Jahre. Die ersten Kämpfe für Geltung und Ruhm sind vorbei. Der Künstler ist durchgesetzt. Er unterliegt deshalb leicht der Versuchung, bequem zu werden oder Raubbau an seinem Talent zu begehen und die Zugkraft seines Namens durch Ueberarbeitung abzunutzen. Mit außerordentlicher Selbsterkenntnis hat Emil Jannings diese Gefahrenkurve rechtzeitig erkannt und seine künstlerische Kraft wieder auf den Boden des Theaters gestellt. Er besitzt jene wichtige Fähigkeit, zwischen den Zeilen zu lesen und herauszuhören, was die ungesprochene oder geschriebene Meinung über ihn ist. Es gehört zur Begabung eines Künstlers, aus fremdem Urteil das für ihn Wertvolle vom Wertlosen zu unterscheiden, zu spüren, was ihm hilft und was ihm schadet. Der große Schauspieler Emil Jannings hat diese Fähigkeit der Erneuerung in einem hohen Grade. So baut er sich immer wieder selbst auf.

Auch Agnes Straub hat sich als Königin Christine wieder besonnen. Sie hatte sich von sich selbst entfernt, nicht nur von ihrem Wesen, sondern auch von ihren stimmlichen Mitteln. Langsam mußte sie immer wieder auf sich selbst zurückgebracht werden. Das Resultat ist eine fabelhafte schauspielerische Leistung im besten Stile des Kostümstücks, angenähert dem großen internationalen Theater. Vielfältiges verlangt Berücksichtigung, wenn ein Regisseur oder Direktor einen Darsteller beurteilen und führen will. Welche Kenntnis seiner Mittel und seines Wesens. Aber nicht nur dies, sondern auch die Einfühlung in die Methoden, auf die der Schauspieler reagiert. Der eine braucht Bestätigung, er ist eine depressive Natur, die sicher gemacht, der der Glaube an sich selbst immer wieder bestätigt werden muß. Der andere fühlt sich ungefährdet, unangreifbar. Er muß unsicher gemacht werden, mißtrauisch gegen sich selbst.

Welche vielfache Verantwortung für den Spieleiter und für den Beurteiler! Das Schlimmste ist, wenn Begabungen nach Anfangserfolgen versacken, im grauen Mittelmaß unterzugehen scheinen. Oder wenn sie, mit falschen Partnern im falschen Ensemble, sich nicht richtig entfalten können. Zwei junge Talente haben sich in der letzten Zeit durchgesetzt: beide am Deutschen Theater, Wilfried Seyferth und Franz Pfaudler. Beide müssen in ihrer Art bestätigt und erweitert werden. Zweifellos kommen sie am reinsten zur Geltung, wenn sie mit jungen Menschen zusammenspielen wie in Gogols „Heirat". Wie wichtig ist es nun, daß sie an Rollen kommen, die sie entfalten. Franz Pfaudler ist in seiner Zartheit, in seiner Kunst der feinsten Uebergänge und des lautlosen Humors für tragikomische Rollen geeignet, wie sie früher Viktor Arnold oder Hans Paagen gaben. Pfaudler spielt aus dem leisen, musikalischen Tonfall und mit dem reinen, unverfälschten Gesichtsausdruck. Jede feinste Schwebung gehorcht ihm, jede Nuancierung des Dialoges als alter Schäfer sowohl wie als Hofrat Podkolessin. Wilfried Seyferth, der sich schon in vier Rollen bewähren konnte, spielt ebenfalls aus dem Tonfall. Welch dankbare Aufgabe ist es, diese Schauspieler weiter zu bringen, sie nicht im Gleichklang der Rollen erstarren zu lassen, wie es der Film mit seiner Typisierung gern tut, aber ihre Entwicklung auch nicht zu überstürzen. Es kann gewiß aufschlußreich sein, wenn ein Darsteller eine falsche Rolle spielt. Daraus wird er nur lernen und sein Gebiet erkennen können. Ja, er bedarf sogar zur Abwechslung und zur Abhärtung der eigenen Unsicherheit manchmal einer entgegengesetzten Beschäftigung. Hier rechtzeitig Einhalt zu tun und die Begabung wieder auf die richtigen Bahnen zu lenken, ebenso hart wie milde zu sein, auch das gehört zu den bauenden, ordnenden, hegenden Aufgaben der künstlerischen Führung.

Der Koran wird übersetzt. Die berühmte muselmanische Universität in Kairo, die Al Azhar, bereitet eine Uebersetzung des Koran in die lebenden Sprachen vor, die gleichsam als offizielle Uebersetzung gelten soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Towarisch
Komödie von J. Deval
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Ball der Nationen
Große Ausstattungs-Operette
von F. Raymond

Zahlung der 10. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Ein spannender Großfilm von fein-pikantem Stimmungsreiz aus den glanzvollen Tagen der schönen, leichtlebigen **Kaiserin**
Elisabeth von Rußland
Der Favorit der Kaiserin
mit
Olga Tschechowa
Willy Eichberger
Ada Tschechowa, Ad. Sandrock
Trude Marlen, Heinz v. Cleve
Die Jugend ist zugelassen

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
„Der Spitzenfilm", der durch seine **Einmaligkeit** und **Großartigkeit die ganze Welt begeistert!**
Selbstverständlich **in deutscher Sprache!**
Broadway-Melodie
Ein einziger Taumel, ein Wirbel, ein Trommelfeuer von Rhythmen, von Temperament, Musik, Gesang und schönen Frauen.
Die Weltpreise sagt:
Alle Superlative, die man finden kann, gelten für diesen Film!
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Unbeschreibl. Erfolg!
Wir müssen verlängern!
Im Weissen Rössl
Ein neuer Triumph der Heiterkeit mit
Christl Mardayn
als fesche Röß'lwirtin.
Herm. Thimig, Willy Schäffers,
Theo Lingen, Annie Markart
Die mitreißenden Melodien, der herzerfrischende kernige Humor, die Auslese der beliebtesten Darsteller, der Wolfgangsee und das sommerliche Salzkammergut sind vereint in dem Groß-Tonfilm, der alle begeistert.
Rechtzeitig Plätze sichern

Ufa-Theater — Alte Promenade
Erstaufführung morgen Freitag
Wenn der Hahn kräht...
eine neue Bauern-Komödie von August Hinrichs, dem Verfasser des unvergeßlichen „Krach um Jolanthe", ist ebenso erfolgreich auf den deutschen Bühnen wie die Komödie um die Prachtsau Jolanthe. Wieder hat Carl Froelich das Stück verfilmt und wieder feiern Bauernschlauheit, treue Liebe und dumm-schlaue Pfiffigkeit Triumphe. — Noch lustiger, noch komischer, noch urwüchsiger diesmal, und wieder eine ideale Besetzung:
Heinrich George als lebensfroher, verliebter Gemeindevorstand, der kleinen verliebten Abenteuern nicht abgeneigt
Marianne Hoppe als schmucke Kellnerin, ein Mädel, das genau weiß, was es will und kriegt was es will
Carsta Löck der rührend-komische Trampel mit einem goldenen Herzen voll Liebes-Sehnsucht
Fritz Hoopts der dumm-schlaue Knecht Willem, der alles sieht und nichts sagt, weil sein Schweigen gut bezahlt wird, und dann noch
Hans Brausewetter - Claire Reigbert - Hildegard Barko
u. v. a.
Im Beiprogramm:
Der Kulturfilm **„Erde im Weltraum"**, die **Ufa-Tonwoche** und der Film der Gaufilmstelle Halle:
„Einrücken der Panzerabwehr-Abtlg. 14 in die neue Garnison Halle"
Beginnzeiten:
Am Freitag, 27. März, vor Beginn der Nachmittags-Vorstellung von 4 bis 5 Uhr
Uebertragung der Führerrede.
Am Sonnabend, 28. März, vor Beginn der Abend-Vorstellung um 7.45 Uhr
Uebertragung der Führerrede.
An den übrigen Werktagen: ab 4 Uhr.
Sonntags: ab 3 Uhr.

Capitol
Ab morgen Freitag
Der junge Baron Neuhaus
Käthe v. Nagy
Viktor de Kowa
Cristl Mardayn
Hans Moser
Lola Chlud
nach dem gleichnam. Lustspiel von
Stephan Kamare
Schönheit, Jugend, Leichtsinn, Liebe, Humor am Hofe der Kaiserin Theresia
Fröhliches Genießen eines reizenden Erlebnisses
4.00 6.10 8.15
Heute letzter Tag:
„Die Heilige und ihr Narr"

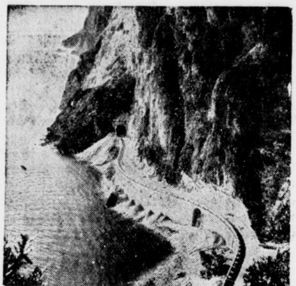
Rudi Hackemesser Kl. Steinstraße 2 gegenüb. d. Amtsger. — Das preiswerte Bier- u. Speisehaus **Pschorr-Bräu**

Zur Konfirmation
für Ihre Gäste
Heinze-Zigarren!
Rich. Heinze Halle a. d. Saale
In Halle erhältlich: Gr. Steinstr. 71 (a. d. Hauptpost), Unt. Leipziger Str. 96 u. Delitzscher Str. 93

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Ein ungewöhnlicher Weg
war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und müheloseste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"



Mit dem Auto durch die Alpen nach Italien
7tägige Osterfahrt nach Venedig
über München, Jaufenpaß, Meran, San Martino di Castrozza. Rückfahrt über Padua, Verona, Gardasee, Riva, Bozen, Brenner.
Abfahrt Halle (Saale)
9. April, Gründonnerstag, mittags
Rückkehr Mittwoch, 15. April, früh
Preis einschl. Fahrtkosten, Unterkunft in guten Hotels, volle und reichl. Verpflegung, Trinkgelder, Steuern, Versicherungen, Taxen, Führungen . RM. **148.-**
Auskunft und Anmeldung
Reisebüro d. Saale-Zeitung
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro
Halle (S.), im Roten Turm sowie durch sämtl. Hapag-Vertretungen.

Zu verpachten
Bäckerei o. Konditorei
z. 1. 5. 36 z. verpacht. d.
Sennewald, Erfurt, Neuwerkstr. 44
Rückp. erbet.

Heim
Suche für meine Frau, die an den Fahrstuhl gebunden ist, dauernde Aufnahme in ein. besseren Heim in Halle. Nähere Angebote mit Preisangabe u. R 1271 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Rundfunk am Freitag.

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Es spielt das EmDe-Orchester.
9.30: Spielturnen für 4—6-Jährige.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Frankfurt: Hörer, schaltet euch ein — jetzt startet Frankfurt am Main.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Für die Frau: Frauenschicksale. Buchbericht von Christine Limbach.
15.25: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Reichssendung: Politische Großkundgebung.
18.00: Musik zum Feierabend. Es
19.00: Schallplattenkonzert.
20.00: Aus Köln: Reichssendung: Politische Großkundgebung. (Wiederholung.)
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel. Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.10: Morgenständchen der Kapelle Bernhard Derksen.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Volk an der Arbeit: Zehn Jahre Verkehrsfliegerei. Funkberichte.
10.45: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Mittagsständchen der Kapelle Hans Joachim Fierke. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Köln: Die Werkpause. Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte,
15.15: Kinderliedersingen. Winter ade! Emmi Goedel und ihr Kinderchor.
15.40: Musikalisches Zwischenspiel.
16.00: Aus Köln: Reichssendung: Politische Großkundgebung.
18.25: Musik zum Feierabend. Es spielt das Funkorchester.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Eins ins Andere! Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Schallplatten-Brettl mit Ludwig Manfred Lommel.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
23.00: Aus der Truhe des Königswusterhäuser Landboten: März: Leitung: Helmut Hansen.

Wichtig! **Voranzeige!** Wichtig!

7 billige Sonderfahrten zur Olympiade nach Berlin

1. bis 16. August 1936

(Ein- u. zweitägige Sonderzüge mit 50—60% Fahrpreisermäßigung)

Sonderzug 1 (zweitägig)	Hinfahrt Sonnabend Rückfahrt Sonntag	1. August, mittags 2. August, abends	Eröffnungsfeier Leichtathletik
Sonderzug 2 (eintägig)	Hinfahrt Sonntag Rückfahrt Sonntag	9. August, morgens 9. August, abenda	Entscheidungskämpfe Leichtathletik
Sonderzug 3 (eintägig)	Hinfahrt Montag Rückfahrt Montag	10. August, morgens 10. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 4 (eintägig)	Hinfahrt Dienstag Rückfahrt Dienstag	11. August, morgens 11. August, abends	Leichtathletik Fußball Ausscheidung
Sonderzug 5 (eintägig)	Hinfahrt Donnerstag Rückfahrt Donnerstag	13. August, morgens 13. August, abends	Leichtathletik Fußball Ausscheidung
Sonderzug 6 (zweitägig)	Hinfahrt Sonnabend Rückfahrt Sonntag	15. August, mittags 16. August, abends	Leichtathletik Fußball Entscheidung
Sonderzug 7 (eintägig)	Hinfahrt Sonntag Rückfahrt Sonntag	16. August, morgens 16. August, abends	Reiten Schlußfeier

Notieren Sie schon heute diese Daten und lassen Sie sich für die Fahrkarten bereits vormerken! Es ist mit einer starken Besetzung zu rechnen.

Wichtig! Für die Leichtathletikkämpfe gelangen voraussichtlich nur Stehplätze zur Ausgabe, da die Sitzplätze durch Dauerkarten bereits besetzt sind. Das gleiche gilt auch für die Eröffnungs- und Schlußfeier. Für die Fußballkämpfe stehen voraussichtlich noch einige Sitzplatzkarten zur Verfügung.

Melden Sie sich schon in den nächsten Tagen an!

Ausführliche Prospekte mit Preisangaben, Zeitplan sowie die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sind gegen Voreinsendung des Portos, soweit auswärtige Bestellungen in Frage kommen, erhältlich im

Büro der Saale-Zeitung, Halle (Saale), Kleinschmieden 6
sowie im
Hapag-Reisebüro in Halle (Saale), im Roten Turm.
(Vorverkaufsstellen der Eintrittskarten)

Wasserbeschaffung
für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges.
Nordhausen am Harz
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen
Gegründet 1863 — Beratungen kostenlos

Allgemeine Bekanntmachungen

Verdingung.

Verdingung über Herstellung eines Steinzeugrohrkanals in der Seebener Straße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 3. April 1936, 11¼ Uhr, in der städt. Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 26. März 1936. Städt. Bauverwaltung.

Vereins Nachrichten

Hall. Turn- u. Sportverein, E. V., 1861. Die Turnausschußsitzung am 28. März wird verlegt auf Sonnabend, den 4. April.

SZ Das Familienblatt ... für den anspruchsvollen Leser SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0004

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 73
Donnerstag, 26. März

Die Straßen des Führers.

Die Reichsautobahnen sind das gewaltigste Werk, das der Führer Adolf Hitler begann und die noch nach Jahrtausenden die Straßen des großen Verkehrs sein werden. Das linke Bild zeigt die Stelle, an der der Führer am 21. März 1934 auf der Strecke bei Unterhaching das neue Arbeitsprogramm bekanntgab. Rechts sieht man die Mangfall-Brücke, die vor einiger Zeit fertig wurde und die in der gewaltigen Länge von 320 Metern das Mangfalltal überspannt. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Du bist Nationalsozialist

Von Karl Richter, Gauschatzmeister, dienstältester Politischer Leiter im Gau

Im Anfang der nationalsozialistischen Bewegung stand der Wille des Führers und sein feststehendes eindeutiges Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Mit der Verkündigung dieses Programms war ein Ziel gegeben, dessen Erreichung das nationalsozialistische Deutschland bedeutet. Das nationalsozialistische Deutschland, geboren in den Schützengräben und den unzähligen Fronten des großen Krieges, ist die Sehnsucht des deutschen Menschen, solange er überhaupt da ist.

Mit dem Kommen dieser Bewegung hat ein so weltgeschichtlicher Zeitabschnitt begonnen, der das deutsche Volk zum Former und Bestimmer — ja, man kann sagen, zum Gestalter der Politik — machen wird.

Diese Worte, seit Anfang meines politischen Kampfes 1922 gefühlsmäßig als Wahrheit ahnend, 1934 anläßlich des Gau-Appells am Eingang meines Vortrages vor 1000 Politischen Leitern gesprochen, sind heute im Jahre 1936 nach der unerhört überragenden Tat des Führers am 7. März politische Wahrheit geworden.

1925 im Juni. Der Führer ruft die Männer seiner Partei zu einer Führer-Tagung nach Weimar. Es mögen im ganzen 100, höchstens aber 120 führende Männer, vor allem Ortsgruppenleiter, gewesen sein. Diese für die Arbeit des verschwindend kleinen Häufleins Gefolgsmänner richtunggebende Tagung gab uns allen durch die programmatischen Worte des Führers den Glauben an Deutschland, den Glauben an den deutschen Menschen, den Glauben, der dem Führer überhaupt den Mut und die Kraft gegeben hatte, als unbekannter deutscher Frontsoldat den gigantischen Kampf mit nichts, aber gegen eine Welt von Feinden aufzunehmen.

Da, wo die handgreifliche Wahrheit, die sogenannte Realität (ein sehr beliebtes Wort des vergangenen Systems) aufhört, setzt der Glaube ein. Es gibt ein Wort, nach welchem der Glaube Berge zu versetzen vermöge. Das Kind betrachtet dies als ein Wunder. Der reale Mensch lächelt darüber. Der Deutsche aber ahnt die Wahrheit dieser Worte und stellt sein Tun und Handeln danach ein. Der eine früher, der andere später. Es genügt, daß am Anfang die gläubigen Gefolgsmänner des Führers nur ein verschwindend kleines Häufchen waren. Und doch war dieses kleine Häufchen das deutsche Volk, denn es war der Anfang von dem, was heute ist.

Niemals war das deutsche Volk, war der deutsche Mensch schlecht! Es wäre ja sonst schon vor Jahrhunderten als Volk verschwunden, untergegangen. Die Geschichte ist hierfür der beste Beweisführer. Gerade seine hervorragenden Charaktereigenschaften waren zumeist die Ursachen eines regelmäßig sich immer wiederholenden machtpolitischen Niederganges. Das nicht vorhandene Schlechte im deutschen Menschen ließ ihn immer wieder an den artfremden schlechten Führer glauben. Der kühl überlegende, stetig abwägende und vor allem der schwer sich begeisternde deutsche Mensch ist von der Schlechtigkeit des anderen erst dann überzeugt, wenn er dafür den Beweis in den Händen hat. So auch im umgekehrten Sinne. Diese Tatsache bedingte auch, daß am Anfang des Kampfes des Führers ganz wenige Männer ihm folgten und die Machtübernahme durch eine Minderheit des deutschen Volkes erkämpft wurde.

Der Glaube des Führers an sein deutsches Volk war unser Glaube. Dieser Glaube gab der Nationalsozialistischen Bewegung den Mut und die Kraft, Unglaubliches zu schaffen.

Der Nationalsozialist, durchdrungen von diesem felsenfesten Glauben an den Führer und seine Idee war derjenige, welcher in den schwersten Tagen des Kampfes bei scheinbarer Unerreichbarkeit des gesteckten Zieles seinen Glauben durch seine Tat der Gefolgschaft aufzwang. Dem Kampf mit der brutalen Gewalt mußte entgegengetreten werden. Wirtschaftliche Maßregelungen wurden ertragen. Das Letzte, das Leben, wurde geopfert. Nichts wurde uns geschenkt. Der Weg des Nationalsozialismus ist gekennzeichnet von den Opfern, welche naturgemäß erst den Heroismus bedingen.

Des Führers Glaube an Deutschland, das grenzenlose Vertrauen zum deutschen Volk, haben das Deutschland von heute geschaffen. Die Nationalsozialistische Partei rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und schuf den Frieden in Deutschland.

Das gesamte deutsche Volk hat unzählige Male, zuletzt im großen Kriege an der Front und in der Heimat bewiesen, daß es heroisch sein kann. Schlechte, artfremde Führer haben den Friedenswillen des deutschen Volkes eingespannt für unsaubere politische Zwecke. Aus diesem Irrtum, der den Niedergang des deutschen Volkes bis kurz vor dem Abstürz in den Abgrund nach sich zog, hat der Führer das deutsche Volk befreit.

Der deutsche Arbeiter, der Bauer, der Wissenschaftlicher, der Handwerker, der Lehrer, der Ingenieur, der Chemiker, überhaupt alle Deutschen haben bewußt oder unbewußt als Nationalsozialisten an ihrem Arbeitsplatz so mitgearbeitet und somit die Voraussetzung geschaffen, die dem Führer die Kraft gab, Deutschland wieder groß zu machen. Daß jeder Deutsche Nationalsozialist ist, ließ den Führer den 7. März 1936 erkämpfen.

Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch und rechtfertigt das grenzenlose Vertrauen des Führers zum deutschen Volk am 29. März 1936. Das nationalsozialistische deutsche Volk, eine Minderheit in der Welt, gibt am 29. März 1936 dem Führer die Kraft zur Erkämpfung des Friedens der Welt.

Die Plakette für die Wahl.

Jeder Wähler, der am Sonntag seine Wahlpflicht erfüllt — und jeder Deutsche wird es sein — erhält diese Plakette. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ahnen und Enkel sehen auf uns!

Der deutschen Geschichte Sinn und wahrer Inhalt

Jahrhunderte alt ist die Sehnsucht der Deutschen nach dem einigen Volk und dem einigen Reich und nach dem Herzog, dem der gewaltige Wurf der Einigung gelingt. Heißen Herzens ruft vor bald hundert Jahren ein Deutscher aus, dem die Zerrissenheit von Volk und Reich ans Herz griff: „O Schicksal, gib uns Einen, einen Mann! / Ein Mann ist not, ein Nibelungenenkel, / Daß er die Zeit, den tollgewordnen Renner, / Mit ehrner Faust beherrsch' und ehrnem Schenkel!"

Der Ruf ist damals ungehört verhallt. Geschlechter kamen und gingen, und es schien, als bliebe die Erfüllung dieser Sehnsucht versagt. Da erstand dem heute lebenden Geschlecht in der Zeit der tiefsten Not der Mann, den das Schicksal erkoren hat, Herzog der Deutschen zu sein. Erfüllt von dem Glauben an seine Sendung, ist er vom unbekannten Arbeiter der Faust und Frontsoldaten zum Führer des geeinten Volkes seinen Weg gegangen. Diese Einigung ist allein sein Werk.

Getragen von der Liebe und dem Vertrauen der deutschen Menschen, gilt sein Sinnen und Trachten, sein Streben und Wirken allein der Größe und Freiheit seines Volkes. Wurzelnd in diesem seinem Volk, ragt er über uns hinaus, tragend das Gesicht des ewigen Deutschland, und es ist uns beglückende Gewißheit, daß alle deutschen Männer und Frauen zur Stelle sind, wann und wo immer er ruft.

Und nun ruft er uns auf den Plan. Mit kühnem Bekennermut hat er das Weltgewissen in die Schranken gefordert und den Beginn einer neuen Zeitwende in der Weltgeschichte eingeleitet.

Frieden und Gleichberechtigung für Deutschland! heißt die Losung, mit der der Führer in das weltpolitische Geschehen eingreift. Durch die Entmilitarisierung der Rheinzone ist Deutschlands volle militärische Gleichberechtigung hergestellt worden. Seine nächsten kühnen Pläne gelten einer allgemeinen Friedenspolitik in Europa. Alle fühlen, alle wissen es, wo dieser Mann steht, steht Deutschland!

Alle fühlen, alle wissen es, daß die Ahnen auf uns sehen forschenden Auges, ob wir uns bewähren, ob wir diesem Manne die Treue halten und damit der deutschen Geschichte ihren Sinn und wahren Inhalt geben! Alle fühlen, alle wissen es, daß die kommenden Geschlechter uns verfluchen würden, würden wir versagen und die herzerhebende Lehre der gewaltigen Zeit, die wir mit erleben dürfen, nicht verstehen! Keiner ist unter uns, der anders denkt! Heißen Herzens statten wir alle am 29. März 1936 dem Schicksal und dem Führer unseren Dank dadurch ab, daß wir freudigen Herzens bekennen: Adolf Hitler, führe Du Dein Volk zur Freiheit und zum Glück, auf daß die Welt erkenne, daß das deutsche Volk und sein Führer eins sind!

Friedrich Uebelhoer,
Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt.

11 neue Meister in der Schneiderinnung

Aus einer Sitzung der Herrenschneiderinnung.

Kürzlich hatten sich die Angehörigen der Herrenschneider-Innung mit den Eltern der Lehrlinge zu einer Feierstunde zusammen gefunden. Schon in den frühen Morgenstunden schmückten die Lehrlinge den Saal des „Neumarktschützenhauses". Um 5 Uhr nachmittags begann die offizielle Feier. Nach dem Einmarsch der Fahne und der Lehrlinge wurden die Kerzen angezündet und die Lade geöffnet. Danach ergriff der Obermeister Paarsch das Wort. Zunächst ernannte er den früheren Obermeister Max Bergner, den früheren Kassierer Gustav Jäger sowie den früheren Lehrlingswart Hugo Hüttenrauch zu Ehrenmeistern der Innung. Mit herzlichen Worten dankte der Obermeister Paarsch den drei Ehrenmeistern für ihre treue Arbeit die sie in der früheren Innung geleistet haben, und überreichte ihnen eine Urkunde und einen Blumenstrauß.

Des weiteren führte der Obermeister elf Jungmeister in die Innung ein. Durch Handschlag versprachen die Jungmeister, daß sie bereit sind, alles daran zu setzen, um dem Handwerk Ehre zu machen, und den Kunden zufriedenzustellen.

Der Kollege Krüger gab dann einen Bericht der Prüfungskommission über die Arbeiten der auslernenden Lehrlinge. Die Kommission hat festgestellt, daß der Schneiderlehrling Herbert Lippert aus Mücheln bei Wettin das beste Stück angefertigt hat und den Staatspreis erhält. Nunmehr spricht der Obermeister die Lehrlinge zu Gesellen. Es waren zwölf junge Leute und jedem einzelnen gab der Obermeister herzliche Worte mit auf den Weg. Durch Handschlag versprachen die Auslernenden, daß sie bereit sind, tüchtige Gesellen zu werden.

*

Anschließend sprach der Jungwalter Reinhardt von der HJ einige Worte zu den Jungens. Nach dem Ausmarsch der Fahne servierte die Frau Meisterin vom Vorstand für 71 Lehrlinge, Jungmeister und Ehrenmeister Kaffee und Kuchen.

Kommen die Zeppeline?

Ganz sicher ist es nicht, aber sehr wahrscheinlich!

Die amtlichen Mitteilungen über die Deutschlandfahrt der beiden Zeppeline enthalten Angaben, nach denen die beiden Luftkreuzer auch Halle überfliegen werden. Es wird gleichzeitig aber von einer Amtsstelle darauf verwiesen, daß damit noch nicht unbedingt gesagt sei, daß sie nun auch wirklich kommen. Wir können uns darauf freuen und mit dem Besuch der Luftriesen rechnen, müssen uns jedoch darauf gefaßt machen, daß es auch diesmal wieder so gehen wird, wie bisher: aus noch nicht zu übersehenden Gründen fliegen die „Zeps" an uns vorbei . . .

Tödlicher Unglücksfall.

Gestern gegen 17.15 Uhr verunglückte im Grundstück Kurallee 2 eine Waschfrau tödlich. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß die Frau, als sie den elektrischen Strom ausschalten wollte, mit der elektrischen Zuleitung zur Waschmaschine in Berührung gekommen ist.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Freitag: Mäßige östliche bis nordöstliche Winde, vielfach trübe und stark dunstig, sehr kühles Wetter mit Sprühregenfällen.

Wasserstände von heute

		W.	F.			W.	F.
Saale				**Elbe**			
Grochlitz	26	+1,08	2	Aussig	26.	—0,20	12
Trotha	26.	+1,94	4	Dresden	26.	+1,42	20
Bernburg	26.	+1,94	—	Torgau	26.	+2,34	1
Calbe O.-P.	26.	+1,54	—	Wittenberg	25.	+2,74	4
Calbe U.-P.	26.	+2,58	1	Roßlau	26.	+2,02	5
Grizehne	26.	+2,66	—	Aken	26.	+2,26	8
				Barby	26.	+2,20	7
Havel				Magdeburg	26.	+1,86	2
Brandenb. O.	26.	+2,35	3	Tangermünde	26.	+2 80	6
Brandenb. U.	26.	+1,40	1	Wittenberge	26.	+2,85	7
Rathenow O.	26.	+3,00	1	Lenzen	25.	+3,24	7
Rathenow U.	26.	+2,04	1	Dömitz	26.	+2,38	3
Havelberg	26.	+1,87	7	Darchau	25.	+3,26	—

Ausdruck und Wille des ganzen deutschen Volkes

Wiederum fand am Mittwoch in Halle eine Reihe von überfüllten Wahlversammlungen statt

Wiederum sah Halle eine Reihe überfüllter Wahlversammlungen. In der Bergschenke und im Hubertus sprach Gauleiter Pg. Schwede. Im Leuchtturm sprach Reichspropagandawalter der DAF. Geiger, dessen Rede auch in das Schreberhaus Süd übertragen wurde.

*

Es war ein recht eindrucksvolles Bild, das sich gestern abend den zahlreichen Besuchern der Wahlkundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Cröllwitz, bot, als sie auf ihrem Weg nach der „Bergschenke" schon weithin Fackeln lodern sahen, die, von einem Spalier des Jungvolks gehalten, zum Empfang des Gauleiters Pg. Schwede-Coburg, Stettin, angezündet waren. Oben, am Eingang zum Restaurant „Bergschenke" hatten außerdem ein Ehrensturm der SA. Aufstellung genommen sowie eine Abordnung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, die ihren Ehrenpräsidenten Schwede-Coburg würdig empfangen wollten. Der Saal selbst, in dem der Gauleiter des Gaues Pommern zur Wahl am 29. März sprechen sollte, war derart überfüllt, daß im Nebensaal und in den Gastzimmern Raum geschaffen werden mußte, um die große Zahl der Besucher unterzubringen. Der Leiter der Ortsgruppe Cröllwitz, Pg. Köcke, hieß den Gauleiter herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, einen so verdienstvollen Kämpfer des Führers in seiner Ortsgruppe begrüßen zu können.

Gauleiter Schwede nahm dann sogleich das Wort und verwies auf die Tausende von Kundgebungen, die in dieser Stunde die deutschen Menschen zum letzten Appell für die Wahl am kommenden Sonntag zusammenführt. Es gälte diejenigen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, die noch immer nicht begriffen hätten, daß es sich am 29. März nicht um eine Wahl schlechthin oder um eine Wahl wie in den Verfallsjahren vor dem 30. Januar 1933 handele, sondern daß es diesmal um die Zukunft des ganzen deutschen Volkes gehe. Jeder müßte die Verpflichtung in sich fühlen, auch den letzten Volksgenossen an die Wahlurne zu führen und sich als Propagandist für die nationalsozialistische Idee zu erweisen. Das Urübel der Deutschen sei nun eben die Vergeßlichkeit, und es genüge nicht, Vergleiche zwischen früher und heute zu führen, sondern als dritte Frage immer darauf hinzuweisen: Wie wäre es geworden, wenn Adolf Hitler und mit ihm der Nationalsozialismus sich am 30. Januar 1933 nicht schützend vor das deutsche Volk gegen den Kommunismus gestellt hätten? Die augenblicklichen Zustände in Spanien, wo heute die Furie des Kommunismus durch die Straßen rast und Kirchen und Klöster in Brand steckt, werfen schlaglichtartig einen Blick auf die Situation im März 1933, als der deutsche Reichstag in Flammen stand und als Signal für den kommunistischen Aufstand in Deutschland dienen sollte. Was wäre da aus unserem deutschen Vaterlande geworden, wenn nicht Adolf Hitler mit seiner SA damals diesem verbrecherischen Treiben des Bolschewismus ein jähes Ende bereitet hätte? Der Gauleiter schilderte weiter die Zustände, wie die nationalsozialistische Regierung sie bei ihrer Machtergreifung vorgefunden hatte, und mit welch unsäglicher Mühe und Energie die Regierung daran gegangen sei, um diesen Mißständen abzuhelfen und das Reich aufzubauen, wie es sich uns heute bietet.

Welch grundlegender Wandel da geschaffen worden ist, kann jeder selbst ermessen. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner noch auf die Zumutungen der Locarnomächte zu sprechen und zu der Entscheidung, die der Führer am 7. März dieses Jahres getroffen hat, um dem deutschen Volke die Freiheit und den Frieden zu sichern. Daß diese Entscheidung der Ausdruck und der Wille des gesamten deutschen Volkes sei, gelte es am 29. März zu beweisen.

Wahlwettstreit im vollen Gange

Gestern warb die Reichspost.

Die letzten Tage vor dem 29. März, dem Tag der Reichstagswahl, werden immer mehr und mehr zu einem Wahl-Wettkampf. Es gibt in Deutschland keine Parteien mehr, gegen die gekämpft werden müßte, es gibt nur noch einen politischen Willen, eine politische Haltung, für die es einzutreten gilt. Immer stärker fühlen sich die Menschen gedrängt, nicht nur bis zum 29. März still für sich zu warten, um dann ihre Stimme abzugeben, sondern schon vorher auf überzeugende Weise ihr Bekenntnis zum Führer abzulegen. So entspinnt sich ein Wettkampf, den der Reichsarbeitsdienst eingeleitet haben dürfte, als er am Sonntag zwei Mahnmale am Rannischen Platz and auf dem Markt errichtete. Das Handwerk schloß sich an mit einem Maienkranz auf dem Markte, an dem die Zeichen aller Handwerke im Winde schaukeln, darunter aber verkünden Zahlen den steilen wirtschaftlichen Anstieg des Handwerks im Dritten Reich. Gestern kam noch eine „Weltkugel" dazu, die auf dem Markte sichtbar einen Teil der Leistungen der NSV. darstellt. Zweieinhalb Mal könnte man um die Erde ein breites Band legen mit den Stoffen allein, die die NSV. verteilt hat! Aber nicht nur diese Organisationen, nicht nur die Arbeitsfront mit ihren Aufrufen, und nicht nur amtliche Stellen stehen in diesem Wettkampf vor der Wahl. Unermüdlich traben Pimpfe oder BdM. und HJ. treppauf treppab, am Abend bis zu späten Stunden durch die Lokale und verteilen Flugblätter, Zeitungen, Aufrufe. Auf dem Marktplatz werden jeden Abend Filme vorgeführt. Zahllose Schaufenster tragen Schriftbänder, Kraftwagen haben die Motorhauben mit Fahnen verdeckt, Lastwagen tragen große Schriftbänder.

Die Reichspost hat gestern sogar eine ganze Kraftfahrzeugkolonne durch die Straßen der Stadt geschickt, um in ganz besonders nachdrücklicher Weise zu bekunden, wie stark sie dem politischen Geschehen verbunden ist. Etwa 20 mächtige rote Omnibusse und etwa 10 Krafträder, alle mit Wahlaufrufen geschmückt, fuhren durch die ganze Stadt. Besonders eindrucksvoll war diese Propagandafahrt am Markt, wo die großen Fahrzeuge einen völligen roten Ring bildeten, ehe das letzte aus der Schmeerstraße herausgefahren und das erste in die Leipziger Straße eingebogen war. Laut riefen die Hupen der Landstraßenungetüme den Hallensern die Mahnung ins Ohr, die die Schriftbänder verkündeten: „Jede Stimme dem Führer!" Von Giebeln und Häuserwänden, von großen und kleinen Anschlägen mahnen dieser und ähnliche Aufrufe alle zu dem einen, um das es am Sonntag geht: Wählt Adolf Hitler, gebt mit eurer Stimme ein Bekenntnis ab zu seiner Politik, stellt euch hinter ihn im Kampf um Freiheit, Ehre und Frieden!

Ein paar gute Ratschläge für die Wahl: Wer wahlberechtigt ist, beachte die öffentlichen Anschläge des Oberbürgermeisters. Vor allem suche er sich frühzeitig auf den Anschlagsäulen seinen Wahlbezirk und sein Wahllokal heraus. Es sind Aenderungen eingetreten; wir haben jetzt 132 Stimmbezirke! Wer klug ist, geht ganz früh zur Wahl, um 9 Uhr werden die Wahllokale geöffnet, um 18 Uhr geschlossen. Es ist besser, einen Ausweis gleich mitzunehmen, als erst noch einmal nach Hause zu laufen! Wer nach dem 15. März innerhalb Halles verzogen ist, muß noch in seinem alten Stimmbezirk wählen. Wie gewählt wird, weiß jeder, ein Kreuz genügt. Wohin dies Kreuz gemacht wird, ist selbstverständlich, wie es wohl auch kaum des Rates bedarf, erst zu wählen und dann erst dem Sonntagsvergnügen nachzugehen, mag das nun Radfahren, Wandern, Skatspiel oder Jahrmarkt sein!

Ein leichtes!

Volksgenosse,

der du am Sonntag deine Stimme für Frieden und Freiheit abgeben sollst, bist du dir bewußt, wie leicht und einfach dir das Bekenntnis für Adolf Hitler gemacht worden ist?

Deutscher,

denkst du daran, daß Hunderte deutscher Jungen, die einst sich zu Adolf Hitler bekannten, heute in der Totenstandarte Horst Wessels marschieren?

Denkst du daran,

wie die nationalsozialistischen Sturmabteilungen bluteten für das Dritte Reich?

Haltet euch vor Augen die vom Führer am 4. November 1921 im Hofbräuhaus-Festsaal zu München ausgegebene und von seinen Nationalsozialisten dreizehn Jahre lang treu befolgte Parole:

„Ihr werdet heute zum erstenmal auf Biegen und Brechen der Bewegung die Treue halten müssen, keiner von uns verläßt den Saal, außer sie tragen uns als Tote hinaus!"

Wahrlich, der Führer und die Seinen hatten es millionenfach schwerer als du, deutscher Wähler von heute, der du in Ruhe und Frieden deine Stimme abzugeben aufgefordert bist.

Wenn Hunderte nicht zauderten, ihr Leben für dein Wohl zu opfern, Volksgenosse,

darfst du heute nicht zögern, ihrem unsterblichen Geist am Wahltage durch ein einziges kleines Kreuzzeichen den Dank abzustatten!

Handwerk und Handel im Wahlkampf

Das Amt für Handwerk und Handel, Kreis Halle-Stadt, gibt hiermit folgende Anweisungen für die Reichsbetriebsgemeinschaften Handwerk und Handel im Einvernehmen mit dem Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront:

1. Gemeinschaftsempfang am Freitag, den 27. März. Beginn 15,45 Uhr. Mit dem um 15,45 Uhr gegebenen Kommando „Heißt Flagge" setzen alle Handwerks- und Handelsbetriebe an allen zur Verfügung stehenden Fahnenstöcken die Fahnen. Die Fahnen bleiben bis zum Abschluß der Wahl gesetzt. Jeder Betriebsführer hört mit seiner Gefolgschaft und seiner Familie die Uebertragung. Die Geschäfte werden spätestens mit dem um 15,55 Uhr kommenden Signal zur Stillegung der Arbeit geschlossen und erst nach Beendigung der Uebertragung wieder geöffnet. Die Betriebsführer werden gebeten, Arbeitskameraden anderer Betriebe, in denen kein Rundfunkgerät vorhanden ist, in ihren Betrieben die Uebertragung mithören zu lassen.

2. Deutscher Volkstag am Sonnabend, den 28. März 1936. Alle Angehörigen des Handwerks und des Handels, die NS-Organisationen oder angeschlossenen Gliederungen angehören, erleben den Gemeinschaftsempfang am Sonnabend-Abend bei ihren Gliederungen. Alle anderen Angehörigen des Handwerks und Handels, einschließlich Familienmitgliedern, hören den Gemeinschaftsempfang in den von den zuständigen Ortsgruppen bestimmten Zeiten, Sälen und Gaststätten. Der Gemeinschaftsempfang wird von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen gehört, auch wenn dieselben zuhaus ein Empfangsgerät besitzen. Am Sonnabend-Abend bringt jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin Verbundenheit mit Führer und Volk zum Ausdruck durch Teilnahme am Gemeinschaftsempfang. Wir bitten darum, die Bekanntmachungen der Kreisleitung und der Ortsgruppenleitungen der Partei in der Tagespresse genauestens zu beachten.

Amt für Handwerk und Handel.
Schiller, Kreisamtsleiter.

Glockengeläut am Wahltag

Anordnung des Provinzialkirchenausschusses.

Am 29. März spricht das deutsche Volk seinem Führer und Reichskanzler rückhaltloses Vertrauen aus. Nicht zuletzt nimmt die evangelische Kirche innigsten Anteil. Aus diesem Grunde hat der Provinzialkirchenausschuß angeordnet, daß die Glocken geläutet werden. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut:

„Der 29. März ist von entscheidender Bedeutung für unser Volk. Wir stellen diesen Tag unter Gottes Gnade und wollen ihn deshalb von 7 bis 7.15 Uhr mit Glockengeläut beginnen." Der Provinzialkirchenausschuß, gez. Martin.

Betrügereien mit Wäsche

Ein 33 Jahre alter Wäschereisender, der schon in den Bezirken Dresden, Braunschweig, Hildesheim, München und Weimar eine Anzahl Volksgenossen begrügerisch geschädigt hat, ist nun auch in Halle aufgetreten. Obschon ihm jede Vertreterbefugnis entzogen ist, nimmt er Bestellungen für eine nicht mehr bestehende Münchener Firma oder auf nicht mehr vorhandene Waren einer Dresdener Firma auf, begeht auch Kostgeldbetrügereien und unterschlägt gelegentlich eine ihm anvertraute Sache. Die Hauptsache ist ihm aber eine möglichst hohe Anzahlung auf die bestellte Ware. Die Hausfrauen, die auf sein Verlangen eingehen, sind in jedem Falle die Betrogenen, denn Hellmich, so heißt der ungetreue Reisende, hat keine Lieferfirma hinter sich.

Es wird vor ihm gewarnt. Beschreibung: 1,70 Meter groß, hageres verlebtes Gesicht, kleine Augen, aufrechte Haltung, hellen Anzug mit langer Hose, ohne Mantel, trägt braune Aktentasche bei sich. Zweckdienliche Angaben erbittet das 5. Krim.-Kommissariat, Polizeipräsidium Halle. Zimmer 96.

Aus dem Reichsluftschutzbund. Luftschutzhaus Franckeplatz 1. Ruf 320 66.

Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Sonnabend, dem 28. März, 20 Uhr. Die Amtsträger und die Mitglieder des RLB. nehmen am Gemeinschaftsempfang in den Sälen teil, die im Bereich ihrer Reviergruppe liegen. Alle Amtsträger tragen am Freitag, Sonnabend und Sonntag Dienstbekleidung, die Mitglieder das Abzeichen des RLB., um ihrer Verbundenheit mit dem großen Geschehen unserer Tage Ausdruck zu geben. Ich fordere die Luftschutzhauswarte auf, am Wahltage dafür Sorge zu tragen, daß alle Bewohner der von ihnen betreuten **Häuser ihrer Wahlpflicht genügen. Luftschutzarbeit ist Dienst für Deutschlands Sicherheit,** Freiheit und Frieden. Denselben hohen Zielen dient die Wahl vom 29. März. Heil Hitler! Der Ortsgruppenführer. gez.: Dr. Stein, LS.-Hauptführer.

Schlepperdienst am Wahlsonntag

Bekanntmachung des Kreisleiters.

Um den Volksgenossen, insbesondere Schwerkriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und sonstigen körperlich Behinderten, die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, hat die Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt für den Wahlsonntag einen Schlepperdienst eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich bitte bei der zuständigen Ortsgruppe zwecks Abholung melden.

In der Woche vor der Wahl, also ab Montag, dem 23. bis einschließlich Sonnabend, dem 28. des Monats, sind die Geschäftszimmer der Ortsgruppen wie folgt geöffnet:

Donnerstag bis Sonnabend von 8—20 Uhr.

Ortsgruppe Paul Berck: Benkendorfer Str. Nr. 116, Tel. 344 46; Bergmannstrost: Artilleriestraße 57 a, Tel. 327 56; Berliner Straße: Krukenbergstraße 18, Tel. 311 74; Cröllwitz: Lothringer Straße 7, Tel. 340 54; Freiimfelde: Landsberger Straße 61, Tel. 311 85; Friedrichsplatz: Friedrichstr. 18; Gesundbrunnen: Wörmlitzer Platz 4, Tel. 348 06; Giebichenstein: Mühlweg 12, Tel. 337 83; Glaucha: Lerchenfeldstraße 14, Tel. 347 89; Hallmarkt: Robert-Franz-Ring 2, Tel. 259 33; Hofjäger: Bernhardystraße 68, Tel. 364 93; Johannesplatz: Wasserturm am Lutherplatz, Tel. 337 89; Kaiserplatz: Gütchenstraße 1, Tel. 361 68; Leipziger Turm: Leipziger Straße 70/71, Tel. 210 24; Lutherlinde: Triftstr. 21, Tel. 345 93; Moritzburg: Geiststraße 32, Tel. 234 08; Neumarkt: Fleischerstraße 25, Tel. 357 93; Paulusring: Fritz-Reuter-Straße 1, Tel. 342 73; Pfännerhöhe: Rudolf-Haym-Straße 8; Rannischer Platz: Wegscheiderstraße 26, Tel. 353 93; Ratshof: Kleiner Berlin 2, Tel. 234 95; Roßplatz: Lessingstraße 15, Tel. 361 71; Steintor: Gütchenstraße 1, Tel. 361 68; Thielenplatz: Königstraße 67/70, Tel. 362 06; Trotha: Magdeburger Str. 9, Tel. 360 36; Universität: Schulstraße 10. Tel. 230 57; Viktoriaplatz: Yorkstraße 3, Tel. 363 91; Wasserturm Süd: Turmstraße 59, Tel. 365 63; Wasserturm Nord: Halberstädter Str. 6, Tel. 363 83; Wittekind, Magdeburger Str. 2, Tel. 324 23.

NSDAP., Kreisleitung Halle-Stadt:
Dohmgoergen, Kreisleiter.

Nachschulungslehrgang für Hebammen

Das Gesundheitsamt veranstaltet in dieser Woche einen Nachschulungslehrgang für Hebammen des Regierungsbezirks, an dem insgesamt über 80 Hebammen aus allen Teilen des Regierungsbezirks Merseburg teilnehmen. Der Veranstaltung, die auf Weisung des Herrn Reichs- und Preuß. Ministers des Innern stattfindet, kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als sie die erste dieser Art ist. In Anbetracht dieser Tatsache hat auch die Reichsfachschaftsleiterin der deutschen Hebammen, Frau Conti, in einem einleitenden Vortrag zu den Teilnehmerinnen gesprochen. Der Lehrgang soll dazu dienen, um den Teilnehmerinnen eine möglichst weitgehende und umfassende Kenntnis auf allen Gebieten der Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorge, der Erb- und Rassenpflege sowie der Schwangeren-Fürsorge zu vermitteln.

Dritte Briefzustellung fällt aus.

Aus Anlaß der am 27. März stattfindenden Wahlkundgebung (Gemeinschaftsempfang von 16 bis 17 Uhr) fällt die dritte Briefzustellung, beginnend um 16 Uhr, aus.

95. Geburtstag.

Am 23. März beging hier im Martinstift Frau Pastor Rietschmann, die Witwe des noch in guter

Der Führer spricht heute um 20 Uhr in Leipzig

Öffentliche Abhörstellen sind:

Lutherschule, Torschule,
Reform-Realgymnasium, Luisenschule,
Handwerkerschule, Hermannschule,
Städt. Oberrealschule, Wittekindschule,

ferner alle Gaststätten und die sonstigen durch Plakate bekanntgegebenen Lokale.

Jeder Hallenser hört den Führer!

Erinnerung gebliebenen Schriftstellers Armin Stein, ihren 95. Geburtstag. An diesem selten hohen Ehrentage wurde die hochbetagte Greisin durch ein Glückwunschschreiben mit eigner Unterschrift des Führers hocherfreut.

40jähriges Berufsjubiläum.

Frau Hebamme Minna Zwarg, Otto-Küjner-Straße 21, feiert am Freitag, dem 27. März, ihr 40jähriges Berufsjubiläum.

(Letzte Drahtmeldung.)

Kurze Unterbrechung des „LZ 129"

„Graf Zeppelin" über Nürnberg.

Das Luftschiff „LZ 129" mußte seine Deutschlandfahrt heute in Stuttgart kurz unterbrechen, und noch einmal nach Friedrichshafen zurückkehren, um eine für die Deutschlandfahrt notwendige technische Anlage umzutauschen. Das Luftschiff „LZ 127" setzt inzwischen seine Fahrt programmäßig fort und befindet sich zurzeit über Franken. „LZ 129" wird in Friedrichshafen noch am Vormittag wieder starten und sich später mit „LZ 127" wiederum vereinigen. Beide Luftschiffe setzen dann gemeinsam ihre Fahrt fort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 75
Donnerstag, 26. März

Ein Ruf – und viele Hunderte kamen

Hauptamtsleiter Klaus Selzner sprach vor den Kumpels aus dem Geiseltal

Neumark (Geiseltal). Ein Ruf ging in die Betriebe des Geiseltales. Von Merseburg bis Mücheln erklang er und verhallte nicht ungehört. Sie kamen alle, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder und darüber hinaus viele Hunderte von Volksgenossen. Aus ihren Gruben, aus denen sie die braune Erde holen, die ihnen und vielen tausend anderen Arbeit und Brot gibt, stiegen sie heraus, reihten sich ein in Kolonnen und marschierten, geführt vom Hakenkreuzbanner, gen Neumark. Die Straßen im Geiseltal sind geschmückt mit Hakenkreuzfahnen, Transparente künden vom kommenden Wahltag und mahnen jeden, seine Pflicht zu tun. Ueberall leuchten die bunten Anschläge, auf denen nüchtern, aber desto eindrucksvoller in schlichten Zahlen von dem gewaltigen Aufbauwerk des Führers berichtet wird. Ueber dem Neumärker Sportplatz leuchtet riesig auf rotem Grund das silberne Hoheitszeichen der Partei.

Unter den Klängen der Standartenkapelle J 19 betritt Reichshauptamtsleiter Klaus Selzner, begleitet vom Gauwalter der DAF., Bachmann, und Kreisleiter Ollesch, Merseburg, den Sportplatz. Wuchtig klingt ein Sprechchor von Lehrlingen aus der Lehrlingswerkstatt der Grube „Cecilie" als Mahnruf zum 29. März. Und dann spricht Klaus Selzner:

Von der Zerrissenheit des Volkes, wie sie uns allen aus der traurigen Zeit des Niederganges noch in Erinnerung ist, vom Drahtzieher auf der politischen Bühne, dem Weltjudentum, das bewußt all dieses unsagbare Elend über Deutschland gebracht hat. Im deutschen Volk sah und sieht das Weltjudentum den größten Gegner seiner imperialistischen Pläne. Darum suchte er es während langer Jahre zu zersetzen. Vor allem galt es für den Juden die Gemeinschaft zu zerstören, weil damit zugleich der innere Widerstandswille eines Volkes zerbrochen wird. So griff er die vier Säulen dieser Gemeinschaft: die Familie, den Betrieb, die Gemeinde und den Staat an, und fast gelang es ihm, sie restlos zu zertrümmern. Aber ihm entstand in Adolf Hitler ein Gegner, der nur mit wenigen Kameraden gegen die jüdische Zersetzung seinen Willen zur Gemeinschaft stellte. Verhöhnt, verspottet und verlacht, ging er unbeirrt seinen Weg, bis immer mehr Volksgenossen zu seinen Fahnen stießen und sie mit ihm zum Siege führten. — „Ich glaube", so schloß Klaus Selzner, „ich brauche niemand zu sagen, was er am 29. März zu tun hat. Deutschlands ärmster Sohn war immer sein treuester. Heil Hitler!"

An die scheidenden Arbeitsmänner

Ein Aufruf von Oberstarbeitsführer Simon.

Merseburg. Der Führer des Arbeitsgaues 14 (Merseburg), Oberstarbeitsführer Simon, hat folgenden Entlassungsbefehl an seine scheidenden Arbeitsmänner erlassen: „Arbeitsmänner, meine Kameraden! Ihr steht am Ende einer Zeit, die euch die Grundlagen der Erziehung zum deutschen Menschen gab. Ihr seid weltanschaulich und körperlich geschult worden, wir haben euch in strenger Manneszucht erzogen und ließen euch die Grundbegriffe deutscher Art in Fleisch und Blut übergehen: Ehre, Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung. Wenn auch die Zeit kurz war, die ihr im Reichsarbeitsdienst, in der Schule der Nation dientet, so darf sie doch niemals nur eine Episode gewesen sein. Ihr habt mit jedem Spatenstich deutsche Erde fühlen können und habt Land im Frieden erobert. Die meisten von euch gehen ins Heer, um dort als Waffenträger der Nation dem Vaterland zu dienen. Auch dort wird der Dienst nur ein Dienst des Friedens sein: Ihr werdet beschützen, was deutsch ist!

Ihr habt jetzt das Wunderbare erleben können, daß der Führer die letzte Schmach des Versailler Unfriedens vom deutschen Volke nahm. Die Sorge, die der Führer um sein Volk trug, hat nun ihr Ziel gefunden: Deutschland ist frei von Sklavenketten. Das ist der Dienst, den der Führer seinem deutschen Volke erwies. Wir haben euch die Augen geöffnet und euch sehend gemacht, ihr verstandet das große Geschehen dieser Zeit. Dankt nun dem Führer und zeigt ihm, daß ihr auch weiterhin

seid: Nationalsozialisten der Tat.

Jeder Spatenstich, so gelobtet ihr, als ihr zu uns kamet, sollte ein Gebet für Deutschland sein und Dank an den Führer. Der Führer hat sein Wort gehalten. Haltet ihm auch weiterhin, was ihr gelobtet. Vergeßt nie, daß dieser Dank niemals aufhört, daß ihr nichts seid ohne Adolf Hitler."

Bessere Straßen und neues Ackerland

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Westen unseres Gaues

Eisleben. Im Bereich des Arbeitsamtes Eisleben wurden in den Jahren 1933, 1934 und 1935 insgesamt 305 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt. 132 Wirtschafts- und Verbindungswege, 57 Straßen in Ortslagen, 6 Waldwege, 10 Forstkulturarbeiten, 74 Bodenverbesserungen, 22 Kanalisationsarbeiten usw., 4 Verkehrsanlagen wurden in dieser Zeit geschaffen. Bei den Bodenverbesserungsarbeiten wurden 4760 Hektar Acker und Wiese entwässert und urbar gemacht.

Was der Notstandsarbeiter in diesen drei Jahren schaffte, das dient dem ganzen Mansfelder Lande. Er verdiente ehrlich sein Brot durch seine Arbeit. Es konnte nur wenig sein, was er an Bezahlung erhielt, aber nach der Lotterwirtschaft der Systemzeit war nicht mehr Geld da. Der Systemstaat zahlte an den Arbeitslosen Almosen, das Geld dafür pumpte er sich im Auslande. Wie diese Schulden einmal bezahlt werden sollten, darüber zerbrach er sich nicht den Kopf.

Der nationalsozialistische Staat zahlte an den Notstandsarbeiter in den Jahren 1933, 1934, 1935 allein im Arbeitsamtsbereich Eisleben 3 029 559,77 Mark. Das Novembersystem zahlte im gleichen Gebiet für Notstandsarbeiten in den Jahren 1929 bis Ende 1932 nur ganze 4870 Mark. Der Notstandsarbeiter erledigte bei der Durchführung der oben genannten Arbeiten für den Aufbau des Staates im Bereich des Arbeitsamtes Eisleben 1 086 904 Tagewerke. Die Systemzeit brachte es 1929 bis 1932 auf ganze 2120 Tagewerke.

Die gewaltige Arbeitsschlacht mußte zwangsläufig mit Notstandsarbeiten anfangen. Die allermeisten dieser Arbeiter aber, die damals aus der Arbeitslosigkeit herausgerissen und zunächst in Notstandsarbeiten untergebracht wurden, sind heute wieder ihrem Berufe zugeführt. Wenn dies geschehen konnte, dann nur deshalb, weil sie selber durch ihre Notstandsarbeit dazu beitrugen, die Wirtschaft und Ordnung des Staates so aufzubauen, daß dem Führer die Möglichkeit gegeben wurde, sie auf ihren Arbeitsplatz zu stellen.

Der Anhänger hatte sich gelöst.

Neinstedt (Ostharz). In der ansteigenden Ortsausfahrt löste sich von einem Magdeburger Autofernlastzug, der mit 100 Ztr. Eisenblechen beladen war, der Anhänger. Dieser rollte die Ortsstraße hinab, querte einen wichtigen Verkehrsschnittpunkt und raste an der Post gegen eine starke Linde. Der Anhänger kippte um, wobei die Eisenbleche auf die Straße flogen. U. a. wurde der dort haltende Postwagen vollständig zerstört. Glücklicherweise konnten sich einige Passanten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die Bürgerschaft ruft zum Appell

Häuser und Geschäfte sind bereits geschmückt.

Eisleben. Wie in mancher anderen Stadt unseres Gaues so trägt auch in der Lutherstadt Eisleben das Straßenbild in diesen Tagen ein buntes festliches Gewand. Es sind nicht nur die unzähligen Transparente und Plakate, die überall den Volksgenossen auffrufen, am 29. März seine Pflicht zu tun. Geschäftsleute und Bürger der Stadt haben mit einer besonderen Werbung für den Schicksalstag der Nation begonnen. Die Bürgerschaft beginnt selbst zum Appell aufzurufen. Viele Schaufenster der Lutherstadt sind für die Wahl mit Bildern des Führers und Sprüchen ausgestaltet worden. An den Häusern sind mächtige Schriften in Riesenlettern angebracht, zum Teil in einer Länge von 25 Metern, die zur Treue gegenüber Adolf Hitler und zur Pflichterfüllung am 29. März auffordern. Lichttransparente leuchten am Abend und mahnen den Vorübergehenden: Treue dem Führer. So beweist die Bürgerschaft Eislebens gemeinsam mit der Partei ihren Einsatz für Adolf Hitler, und so wird sie in den wenigen Tagen vor dem großen Appell den letzten Mann und die letzte Frau heranholen.

Scheune völlig eingeäschert

Vermutlicher Brandstifter verhaftet.

Möllendorf bei Hettstedt. Durch Brandstiftung entstand in einer mit Erntevorräten und Wirtschaftsgegenständen gefüllten großen Scheune des Wenzeslchen Rittergutes Feuer aus, das die Scheune vollkommen einäscherte. Mehr als ein halbes Dutzend Feuerwehren weilten am Brandort. Der vermutliche Brandstifter konnte festgenommen werden.

Lebensrecht gegen Formalrecht

Reichsminister Dr. Frank zum 29. März an die deutschen Rechtswahrer

Zum Tage der Wahl am 29. März wendet sich Reichsminister Dr. Frank mit folgendem Aufruf an die deutschen Rechtswahrer:

An die deutschen Rechtswahrer!

Der Führer Adolf Hitler hat am 7. März 1936 mit unabänderlichem Entschluß die letzten entwürdigenden Fesseln zerrissen, welche die Urheber des Versailler Diktats dem ohnmächtigen deutschen Volke in der Absicht, es für alle Zeiten zu demütigen und zu einem Volke zweiter Klasse zu stempeln, auferlegt haben.

Der Führer hat den deutschen Rhein unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellt und damit die entmilitarisierte Rheinlandzone beseitigt.

Die Freiheit, die Ehre, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes in der Welt sind damit vom Führer nach dreijährigem zähesten Kampf wiederhergestellt worden.

Gab das Lebensrecht des deutschen Volkes dem Führer die stärkste rechtliche und moralische Grundlage zu diesem Schritt, so bot den äußeren Anlaß hierzu das Verhalten Frankreichs, das durch Abschluß eines gegen Deutschland gerichteten Paktes mit der Sowjetregierung sich von seiner im Locarno-Vertrag übernommenen Vertragsverpflichtung einseitig losgesagt hat.

Durch seine von staatsmännischer Weitsicht getragenen Vertragsangebote an die europäische Staaten hat der Führer Europa an die Basis herangeführt, auf der eine dauernde Befriedung der europäischen Völker gewährleistet und ein Ausweg aus dem jetzigen chaotischen Zustand möglich ist.

Deutsche Rechtswahrer! Unser eigenes Kampfziel innerhalb der Volksgemeinschaft ist, dem Lebensrecht gegenüber dem Formalrecht zum Durchbruch zu verhelfen. Es ist daher nicht nur unsere selbstverständliche Pflicht persönlich in einer Kampffront mit dem Führer zu stehen, der die Lebensrechte des deutschen Volkes der Welt gegenüber vertritt. Jeder deutsche Rechtswahrer hat darüber hinaus die hohe Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß das ganze deutsche Volk durchdrungen ist von der Erkenntnis:

Ewiges und menschliches Recht stehen in diesem verantwortungsbewußten Kampf um das Schicksal des deutschen Volkes auf seiten des Führers.

Alle deutschen Volksgenossen geben daher am 29. März 1936 dem Befreier Deutschlands, Adolf Hitler, ihre Stimme!

Dr. Hans Frank.

Wie heirate ich meinen Chef?

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Roman von Werner E. Hintz

1. Kapitel.

„Also das ist doch — —" Walter Wetzel war tatsächlich über diese Mitteilung aufs äußerste verblüfft. „Das ist doch — —"

„— unerhört!" vollendete Herr Kladde und griff nach seiner rechten Wange, die im Gegensatz zur linken, blassen im schönsten Rot prangte. „Unerhört!"

„Also tatsächlich eine Ohrfeige?"

„Tatsächlich eine Ohrfeige, Herr Direktor!"

„Aber das — —"

„Eine Ohrfeige — ganz öffentlich im Sekretariat — vor dem gesamten Personal!" Der ganze Herr Kladde war ein einziger, aufgeregt zitternder Gelee-Pudding.

„Aber das kann ich doch gar nicht glauben! Welche Veranlassung hatte denn die junge Dame für dieses unerhörte Attentat?"

Herr Kladde war keineswegs eine imponierende Erscheinung. Ein kleiner, untersetzter und allseits wohlgepolsterter Mann mit phantastisch geschwungenen Beinen, mit einer melancholisch schimmernden Glatze, einem Speckkacken und einem mehrfachen Etagenkinn ist in den seltensten Fällen eine imponierende Erscheinung. Trotzdem verfuchte Herr Kladde in diesem kritischen Augenblick einen derartigen Eindruck zu machen, stellte sich auf die Zehenspitzen und schob die rechte Hand mit napoleonischer Gebärde in den Westenausschnitt.

„Veranlassung? — Ich glaube, Herr Direktor, die Frage nach einer Veranlassung erübrigt sich vollständig! Bedenken Sie doch: eine Ohrfeige! — Mir eine Ohrfeige — vor versammeltem Personal! Das bedeutet doch eine Verletzung meiner Autorität, die bisher ohne Beispiel — —"

„Ja ja —" winkte Walter Wetzel ungeduldig und mit einem heimlichen Lächeln um die Lippen ab.

„Und ich bestehe auf einer exemplarischen Bestrafung der — ehem. — jungen Dame, Herr Direktor! Schließlich bin ich nicht umsonst der Personalchef der Hamburger Filiale des Bankhauses Wetzel".

„Nein, umsonst sind Sie das nicht! Mit fünfhundert Mark Gehalt kann man das jedenfalls nicht als umsonst bezeichnen".

„Herr Direktor, so meinte ich das nicht, — und diese Angelegenheit dürfte doch wohl zu ernst sein, um nur mit einem Scherz abgetan zu werden! — Eine Ohrfeige, Herr Direktor".

„Ich sehe ja!" nickte Walter mit einem lächelnden Blick auf die gerötete Wange des würdigen Personalchefs. „Aber was soll ich dabei tun?"

„Ich verlange sofortige Entlassung der betreffenden jungen Dame!"

Der Direktor der Hamburger Filiale des Bankhauses Wetzel, Stammhaus Berlin, fragte noch immer etwas belustigt:

„Und wer ist nun eigentlich die Sünderin, die sich auf so schlagende Weise an Ihrer persönlichen Autorität vergangen hat, Herr Kladde? Auf alle Fälle können Sie versichert sein, daß sie zur Strafe ihre Stelle hier verlieren wird!" fügte er beruhigend hinzu, als er aus dem erregten Weiterreichten in Kladdes Gesicht einen neuen Wutanfall herauszulesen glaubte. „Also bitte den Namen".

Die Versicherung seines Direktors schien Herrn Kladde beruhigt zu haben. Ein Zug offensichtlicher Geringschätzung diente seinen Zügen keineswegs als Verschönerung.

„Ich weiß nicht, ob sich der Herr Direktor an das Mädchen erinnern werden. — Sie ist eine Angestellte des Korrespondenzsekretariats —"

„Und heißt?" unterbrach ihn Walter Wetzel ungeduldig.

„Tilly Schütz! — So eine kleine, dunkelblonde Person — und recht hübsch, ja. Aber ich glaube kaum, daß sich der Herr Direktor an sie erinnern werden —".

„Allerdings nicht —" meinte der Direktor, aber ein besserer Menschenkenner als Herr Kladde hätte feststellen können, daß er ganz unverschämt schwindelte. „Also Tilly Schütz sagten Sie, war der Name?"

Er warf ein paar Worte auf den Notizblock, der neben dem Kalender auf dem Schreibtisch lag. Dann nickte er Herrn Kladde verabschiedend zu: „Es ist gut. Ich werde mit diesem Fräulein Schütz nachher ein paar ernste Worte reden!"

Aber der andere stand auf seinem Platz und schien nicht daran zu denken, das Feld zu räumen. „Fräulein Schütz wird entlassen, Herr Direktor?"

Walter Wetzel seufzte und fuhr mit der Hand durch das Haar. Dabei fiel sein Blick auf den Schreibtischkalender, und abermals seufzte er von Herzen. „Da soll man nicht abergläubisch werden! — Heute ist der Dreizehnte — und was ich heute schon an Aerger erlebt habe —".

„Höchst bedauerlich!" betonte Herr Kladde sein anfrichtiges Beileid. „Ja, — und dann noch diese Ohrfeige —".

„Die gottseidank Sie ja bekommen haben und nicht ich! — Aber vorhin das mit meiner Privatsekretärin! — Ist nun seit vier Jahren bei mir gewesen, und nun —"

„Und nun künftig sie, um zu heiraten!" grollte der Herr Personalchef in deutlicher Empörung. „Heiratet — Als ob es für eine Privatsekretärin nichts besseres zu tun gäbe. Aber ich habe ja bereits heute vormittag dem Herrn Direktor einige Damen als Ersatz empfohlen."

„Wegen der Nachfolgerin für meine Sekretärin werde ich mich noch entscheiden — und — dieses Fräulein Schütz schicken Sie dann nach Büroschluß zu mir. Die schlagfertige junge Dame wird im Bankhaus Wetzel wohl keine Ohrfeigen mehr verteilen!"

Herr Kladde verneigte sich, soweit es körperlich irgend möglich war. Dann verschwand er aus Walters Bürozimmer.

Von draußen im Sekretariat klapperten die Schreibmaschinen leise durch die gepolsterte Tür in das direktoriale Allerheiligste hinein.

Walter Wetzel war rechtschaffen abgespannt. Den ganzen Tag Konferenzen über Konferenzen und dann noch dieser Aerger hier im Büro! Wirklich, er hatte es nicht leicht.

Mit dreißig Jahren Direktor der Hamburger Filiale des Bankhauses Wetzel — keine Kleinigkeit. Aber vor einem Jahr hatte es der Familienrat so bestimmt, und dagegen gab es keinen Widerspruch, wenn Walter sich auch lieber so wie vordem bei Versandhäusern mit ausländischen Kunden die Welt angesehen hätte.

Eigentlich mußte er ja stolz sein, es mit seinen dreißig Jahren so weit gebracht zu haben, — aber sein Stolz hielt sich in bescheidenen Grenzen. Wenn wenigstens nicht der Familienrat gewesen wäre, aber diese furchtbare Einrichtung der Familie Wetzel, der das Bankhaus anteilmäßig gehörte, saß nun einmal in Berlin und ließ von dort aus nur allzu häufig ihre Stimme ertönen, und Walter mußte gehorchen.

Walter blickte flüchtig zur Uhr. Vor einer halben Stunde schon hatte Mona kommen wollen. Schauderhaft — diese Unpünktlichkeit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0007

Sagt Dank dem starken Steuermann!

Ein Aufruf des Landrats an die Bevölkerung des Saalkreises

Der Landrat des Saalkreises Dr. Bielenberg, erläßt folgenden Aufruf an die Bevölkerung: Als der Führer am 30. Januar 1933 das Steuer des Deutschen Volkes in die Hand nahm, lag der Saalkreis mit einem großen Teil seiner Gemeinden politisch und wirtschaftlich zerrüttet und verschuldet am Boden. In den Kreis- und Gemeindeverwaltungen herrschte der rote Terror. Infolge verantwortungsloser Mißwirtschaft mußte der Saalkreis sich mit einem Fehlbetrage von 1,2 Millionen RM. im Etat und unbezahlten Rechnungen von 1,05 Mill. RM. für zahlungsunfähig erklären.

Heute: Die Haushaltspläne des Kreises und seiner sämtlichen Gemeinden sind ausgeglichen. Die finanzielle Grundlage des Kreises und der Gemeinden ist wieder gesichert. In die Verwaltung des Kreises und der Gemeinden ist Ordnung, Sauberkeit und sparsamste Wirtschaft zurückgekehrt. Nur der ist berufen, in den Kreis- und Gemeindeverwaltungen mitzuarbeiten, der von dem nationalsozialistischen Geist durchdrungen ist, daß er lediglich der Saalkreisbevölkerung und damit dem Deutschen Volke zu dienen und zu helfen hat.

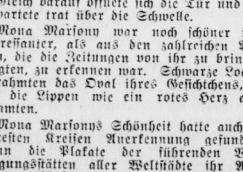
Im Frühjahr 1933 betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Saalkreis 7500. Einschließlich der Fürsorgeempfänger aller Fürsorgezweige (wie sonstige Hilfsbedürftige, Sozial- und Kleinrentner) wurden rund 42 000 Personen aus Mitteln des Saalkreises unterstützt, d. s. 45 Prozent der Saalkreisbevölkerung.

Heute: Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen beträgt rund 350. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch die Reichsautobahn, die Saaleregulierungen bei Rothenburg, Wettin, Planena, die wiedererblühte Industrie in Ammendorf, Büschdorf, Diemitz, Nietleben, Rothenburg, Lebendorf usw., die Steinbrüche in Löbejün, die Kaolingruben, alle diese Arbeitsstätten sichern im Saalkreise den Arbeitern und ihren Betriebsführern Arbeit und Brot. In zahlreichen Gemeinden des Kreises werden Siedlungsvorhaben durchgeführt, um der Wohnungsnot mit Nachdruck entgegenzutreten. Das Winterhilfswerk ist allen Notleidenden ein treuer Helfer.

Gemeinsam mit Industrie, Handel, Gewerbe ist unsere heimische Landwirtschaft aus dem Tiefstand und der Verschuldung stabileren Verhältnissen entgegengeführt. Die erhöhte Produktion, die Erzeugungsschlachten schaffen zusehends eine breitere Grundlage für die Ernährung aus eigener Scholle für unser Volk, das von einer starken Wehrmacht in einem freien souveränen Deutschland beschirmt wird.

Unser Saalkreis ist politisch und wirtschaftlich wieder aufgebaut. Das danken wir aus vollem Herzen einzig und allein dem starken Steuermann an der Spitze des Reiches. Am 29. März 1936 wollen wir mit unserer Stimme dem Führer unsere unverbrüchliche Treue und Liebe und opferbereite Mitarbeit beweisen und ihm die Gewißheit geben, daß das ganze Volk wie ein Mann hinter ihm steht; denn aus dem Volke schöpft der Führer seine Kraft.

Männer und Frauen des Saalkreises, zeigen wir, daß der Saalkreis am 29. März eine geschlossene feste Front bildet. Keine Stimme darf fehlen! Es gilt „für uns", für das ganze deutsche Volk, ja für den friedlichen Aufbau von ganz Europa!



Die Jugend ruft

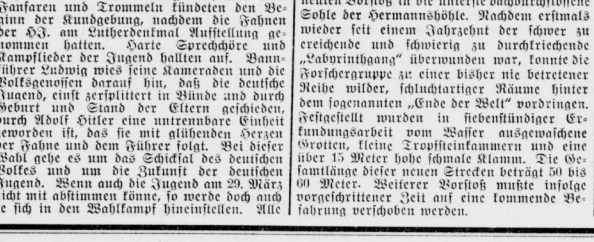
Große Kundgebung auf dem Markt.

Eisleben. Auf dem Marktplatz in Eisleben marschierten gestern in den Abendstunden über tausend Jungen und Mädel der HJ. auf, um in einer machtvollen Kundgebung der Bevölkerung zuzurufen, daß der 29. März für die Zukunft Deutschlands und für das Schicksal des jungen Geschlechts die Entscheidung bringt. Mit dröhnenden Landsknechtstrommeln und hellen Fanfaren rückten die Pimpfe zum Marktplatz an. HJ. marschierte im Gleichschritt durch die Straßen, Mädels zogen in dichten Scharen herbei. Die junge Generation trat zum Appell für Adolf Hitler an. Fackeln lohten auf dem weiten Platz, der dicht von der Bevölkerung umsäumt war. Fanfaren und Trommeln kündeten den Beginn der Kundgebung, nachdem die Fahnen der HJ. am Lutherdenkmal Aufstellung genommen hatten. Harte Sprechchöre und Kampflieder der Jugend hallten auf. Bannführer Ludwig wies seine Kameraden und die Volksgenossen darauf hin, daß die deutsche Jugend, einst zersplittert in Bünde und durch Geburt und Stand der Eltern geschieden, durch Adolf Hitler eine untrennbare Einheit geworden ist, daß sie mit glühenden Herzen der Fahne und dem Führer folgt. Bei dieser Wahl gehe es um das Schicksal des deutschen Volkes und um die Zukunft der deutschen Jugend. Wenn auch die Jugend am 29. März nicht mit abstimmen könne, so werde doch auch sie sich in den Wahlkampf hineinstellen. Alle Jungen und Mädel werden sich als Propagandisten Adolf Hitlers einsetzen und Eltern, Verwandte und Bekannte auffordern, dem Führer die Treue zu halten und ihm die Stimme zu geben. Die Jugend werde sagen, welches Glück der Führer ihr mit der Einheit aller deutschen Jungen und Mädel schenkte. Brausend hallte das Siegheil der tausend Jungen und Mädel für ihren Führer über den Marktplatz. Dann sangen sie mit hellen Stimmen ihr Kampflied: „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren!" und hoben zum Treuegelöbnis die Hände.

Siedlungsbautätigkeit

im Regierungsbezirk Merseburg.

Merseburg. Ueber die Entwicklung der Siedlungsbautätigkeit im Regierungsbezirk Merseburg geben folgende Zahlung Aufschluß: Im Jahre 1931 wurden 530 Kleinsiedlerstellen, 1932: 214, 1933: 624, 1934: 680 und 1935 über 1000 Kleinsiedlerstellen mit Reichsmitteln gebaut. Das Bauvorhaben für 1936 umfaßt annähernd 3000 Kleinsiedlerstellen und 2000 Volkswohnungen. Außerdem sind von 1933 bis 1935: 4000 Eigenheime mit Reichsbaudarlehen gefördert und gebaut worden.



Dieser Theaterneubau ersteht im Dritten Reich.
Auf dem Hauptmann-Loeper-Platz in Dessau werden die Arbeiten für den Theaterneubau verstärkt fortgesetzt. Man kann sich bereits jetzt eine Vorstellung von der Größe des künftigen Theaters machen, dessen Modell unser Bild zeigt. (SZ.-Bilder.)

Vorstoß ins Unbekannte

Neue Forschungen in der Hermannshöhle.

Nordhausen. Nordhäuser Höhlenforscher unternahmen mit Unterstützung der Direktion der Rübeländer Tropfsteinhöhlen einen erneuten Vorstoß in die unterste bachdurchflossene Sohle der Hermannshöhle. Nachdem erstmals wieder seit einem Jahrzehnt der schwer zu erreichende und schwierig zu durchkriechende „Labyrinthgang" überwunden war, konnte die Forschergruppe zu einer bisher nie betretener Reihe wilder, schluchtartiger Räume hinter dem sogenannten „Ende der Welt" vordringen. Festgestellt wurden in siebenstündiger Erkundungsarbeit vom Wasser ausgewaschene Grotten, kleine Tropfsteinkammern und eine über 15 Meter hohe schmale Klamm. Die Gesamtlänge dieser neuen Strecken beträgt 50 bis 60 Meter. Weiterer Vorstoß mußte infolge vorgeschrittener Zeit auf eine kommende Befahrung verschoben werden.

Der Volkskanzler
Deine Stimme dem Führer!

Wirtschaftsaufschwung

Neue Häuser und Wohnungen nötig.

Wittenberg. Die Stadt Wittenberg sieht wegen des ständigen Zuzuges von schaffenden Volksgenossen die Beschaffung von Wohnungen als ihre dringendste Aufgabe an. Zum Ankauf günstigen Baugeländes für Privatbauten wurden 100 000 RM. zur Verfügung gestellt. Dringend nötig sind Straßen-, Wege- und Kanalisationsarbeiten. Für den Bau von Radfahrwegen wurden 8000 RM. bereitgestellt, ferner 13 600 RM. für den Straßenbau im 5. Bauabschnitt der Stadtrandsiedlung, geplant, und zwar soll mit dem 5. Bauabschnitt in nächster Zeit und mit dem 6. Bauabschnitt noch im Laufe des Rechnungsjahres 1936 begonnen werden.

Mit der Hacke auf den Sohn

Familienzwist zwischen Vater und Sohn.

Hergisdorf. Hier war es schon öfters zu Streitigkeiten zwischen dem Berginvaliden Vogler und dessen Sohn Paul gekommen, der im Hause seines Vaters wohnt. Auch dieser Tage gerieten die beiden wieder in eine Auseinandersetzung. Dabei ergriff der Vater Vogler eine Hacke und schlug mit ihr auf seinen Sohn ein, der nicht unerheblich am Kopf verletzt wurde. Auch die Frau des Sohnes, die ihrem Mann zu Hilfe eilte, wurde durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Beide mußten ins Eisleber Knappschaftskrankenhaus gebracht werden, wo Frau Vogler mit einem komplizierten Schädelbruch schwer verletzt darniederliegt. Bei ihr besteht Lebensgefahr.

Des Führers Glaube an unser Recht

Wir glauben an das unewige Recht unseres Volkes. Wir protestieren dagegen, daß jedes andere Volk ein Recht besitzen soll, nur das unsere nicht. Wir müssen lernen, diesen blinden Glauben zu bekommen an das Recht unseres Volkes, den Glauben an die Notwendigkeit, diesem Recht zu dienen, und den Glauben, daß einer solch fanatischen Gesinnung der Sieg allmählich beschert sein muß. Und aus dieser Liebe und aus diesem Glauben heraus schält sich für uns der Begriff der Hoffnung. Wenn andere an der Zukunft Deutschlands zweifeln und schwankend werden — wir zweifeln nicht. Wir hoffen und glauben, daß Deutschland wieder groß wird und werden muß.

Adolf Hitler 1923.

Das Telephon auf dem Schreibtisch schrillte.

„Fräulein Marsony möchte den Herrn Direktor sprechen —"

„Ich lasse bitten!" versicherte Walter mit einem Eifer, der begreiflich wurde, wenn man das Vergnügen hatte, Fräulein Mona Marsony persönlich zu kennen.

Aufatmend legte er den Hörer auf die Gabel zurück, betrachtete lächelnd den schmalen Goldreif, der seine linke Hand zierte, und schob dann das Kästchen mit den Zigaretten zurecht, von denen er wußte, daß Mona sie am liebsten rauchte.

Gleich darauf öffnete sich die Tür und die Erwartete trat über die Schwelle.

Mona Marsony war noch schöner und interessanter, als aus den zahlreichen Bildern, die die Zeitungen von ihr zu bringen pflegten, zu erkennen war. Schwarze Locken umrahmten das Oval ihres Gesichtchens, in den die Lippen wie ein rotes Herz aufflammten.

Mona Marsonys Schönheit hatte auch in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden. Wenn die Plakate der führenden Vergnügungsstätten aller Weltstädte ihr Auftreten verkündeten, wurden selbst die ältesten Fahrgänge unter der Männerwelt mobil. Mona Marsony tanzen zu sehen, war ein Vergnügen, das sich selbst bei entsprechendem Eintrittspreis lohnte.

Allerdings war sie in den letzten Monaten nicht mehr aufgetreten, und das hatte seinen guten Grund. — —

„Guten Abend, Liebling!" Mit einem Lächeln, das noch vor kurzer Zeit die Männer zu ihren Füßen verzaubert hatte, schwebte dieses weibliche Wunder auf Walter zu und reichte ihm zuerst die wohlparfümierte Hand zum Kuß hin. „Wie geht es dir?"

„Danke, Schatzel, mir geht es gut. Und dir?"

„Oh —" Monas Hand tastete in die Gegend der wohlgepuderten Schläfen — „Wieder die Migräne. Die ganze Nacht über habe ich kein Auge schließen können!"

„Du Aermste!" Mitleidig streichelte Walter ihre linke Hand, an der, genau wie an der seinen, der Verlobungsring steckte. „Du solltest endlich einmal einen Arzt zu Rate ziehen, Liebling!"

„Mir kann kein Arzt helfen, Walter! — Es sind immer wieder diese entsetzlichen Sorgen um uns beide — —"

Ganz plötzlich war der mitleidige Zug aus seinen Mienen geschwunden. Im Gegenteil, er machte den Eindruck, als ob sich bei ihm ganz unerwartet die niederträchtige Höhlung eines schadhaften Zahnes in Erinnerung bringe.

„Aber ich bitte dich, Mona, — du weißt doch selbst, daß alles nur noch eine Frage der Zeit ist! Wir müssen eben noch ein halbes Jahr mit der Veröffentlichung unserer Verlobung und anschließender Heirat warten. Das habe ich dir doch nun schon oft genug klar zu machen versucht!"

Unwillkürlich hatte seine Stimme einen energischen Ton angenommen. Die Hand der schönen Frau zitterte abermals an die Schläfen empor.

„Meine Migräne! — Schrei doch nicht so, Walter — —"

„Erstens schreie ich überhaupt nicht —" Statt des „Zweitens" folgen zu lassen, griff er wie auf der Suche nach einem Rettungsmittel nach dem Kasten mit den Zigaretten.

„Wenn du rauchen willst, Mona — —"

„Danke." Mit der Miene einer Fürstin, der ein ungeschickter Höfling die Schleppe abgetreten hat, griff sie nach einer Zigarette, schob sie zwischen die Lippen und ließ sich Feuer reichen.

„Also bitte, Walter, warum willst du unsere Verlobung noch länger vor deiner Familie geheim halten?" Ihre Augen blitzten ihm sinnwerwirrend und drohend zugleich entgegen.

„Ich glaube, du kennst die Gründe dafür doch eben so gut wie ich, Mona! — Du weißt selbst ganz genau, daß ich meinen Posten hier bei der Bank nur der Familie verdanke, und daß bei sämtlichen Onkels und Tanten der Teufel los sein würde, wenn man erführe, daß ich mich ohne vorherige Einwilligung des Familienrats gebunden habe! — Eine Braut würde man mir mehr verübeln, als wenn ich eine Unterschlagung begangen hätte! — Das weißt du, und du weißt auch, daß in einem halben Jahr mein Probevertrag zu einem lebenslänglichen wird. Dann kann ich tun, was ich will, und die ganze Familie kann mir den Buckel hinabrutschen!"

Abermals hatte sich sein männlicher Bariton zu einem fensterscheibenerschütternden Fortissimo gesteigert. Und ganz unnötigerweise donnerte noch dazu seine Hand auf die Platte des Schreibtisches hernieder.

„Nimm doch Rücksicht auf meine Migräne!" flötete Mona mit hilfsloem Augenaufschlag.

Inzwischen hatte sich Walter aus seinem Sessel erhoben und schien nun seine schlechte Laune in einem heftigen Spaziergang durch das Zimmer austoben zu wollen.

Also, Mona, wenn du vernünftig bist, dann wirst du begreifen, daß wir dieses halbe Jahr noch abwarten müssen! Das wäre so ein gefundenes Fressen für meinen lieben Vetter Leopold, wenn man den Direktorenposten mir abnehmen und ihn damit betrauen würde. Darauf wartet er ja nur, — und so wie ich meine liebe Tante Eukarestie kenne, würden seine Berechnungen in Erfüllung gehen, falls man in Berlin erfährt, daß ich mich mit dir verlobt habe — —"

„Mit mir —?" Monas Augenbrauen kletterten hoch in die Stirn. „Also würde der Widerspruch der Familie vor allem mir, der Tänzerin, gelten, nicht wahr?"

Verlegen sandte Walter einen hilfeflehenden Blick nach draußen auf die Straße und der schien anzudeuten, daß er sich in diesem Augenblick bedeutend lieber am Südpol oder einer ähnlich unwirtschaftlichen Gegend befunden hätte als hier in seinem Bürozimmer in Gegenwart einer Frau, von der berufene Kritiker behaupteten, daß sie zu den gefeiertsten Schönheiten Europas gehörte.

„Hm — na ja —" gab er schließlich widerwillig zu und vermied den Blick von Monas Augen. „Sieh mal, Kind, du kennst eben meine Familie nicht! Manchmal wünsche ich sogar, ich selbst brauchte sie nicht zu kennen. Wenn du einmal Tante Eukarestie gesehen hast, dann wirst du begreifen, wie das Wort „Tänzerin" auf sie wirkt! Und darauf muß ich Rücksicht nehmen, solange mein Vertrag als Direktor noch kündbar ist. — Aber in einem halben Jahr — —"

„Solange will ich nicht warten!" fiel ihm Mona gereizt ins Wort. „Schließlich trage ich nicht umsonst meinen Verlobungsring! — Wenn meine Freunde und Freundinnen fragen, wer denn der Glückliche ist, darf ich ihnen keinen Namen nennen! — Ist das ein Zustand?"

Walter beschränkte sich auf ein verzweifeltes Achselzucken. „Gewiß, du hast ja recht, Schatzel, — aber schließlich, du mußt doch einsehen — —"

„Nichts sehe ich ein!"

„Das habe ich mir beinahe gedacht!" seufzte er elegisch. „Mona —" Bittend stand er vor ihr, griff nach ihrer schmalen Hand und zog sie an seine Lippen. „Mein Gott, mach mir doch meine Position hier nicht ganz unmöglich! — Und schließlich alles hat ja einmal ein Ende — —"

„Meine Geduld auch!"

„Also Mona, ich verspreche dir —"

„Deine Versprechen kenne ich! Solange wir nun schon miteinander verlobt sind, hälfst du mich damit hin! Und zum Dank dafür gestattest du mir nicht die geringste Freiheit! Meine Freunde von früher haben sich zurückgezogen und anstatt daß du mir Ersatz für die mir entgangenen Veranstaltungen schaffst, hast du Angst, dich irgendwo mit mir blicken zu lassen — nur damit deine liebe Tante Eukarestie dir nicht auf die Spur kommt, du — Feigling!" (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0008

Der Späher in den Alltag

Hilfe für Thüringen

Nationalsozialistische Selbsthilfe schafft Arbeit und Brot / Thüringen sorgt für die Kinderreichen
Ein Muster nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues

Von unserem Sonderberichterstatter.

Sonneberg im März 1936.

Auf der Fahrt nach Weimar muß ich an eine dunkle Winternacht im Jahre 1933 denken. Ich kam mit dem Wagen von Nürnberg und wollte nach Weimar zum ersten Reichsbauerntag im nationalsozialistischen Reich. In Hildburghausen wurde die Reise gefährlich: Glatteis. Hinter Schleusingen, auf dem Anstieg zum Kamm des Thüringer Waldes lag Neuschnee, der mit jedem Kilometer höher wurde. Kurz vor Schmiedefeld kocht der Kühler, ein paar hundert Meter höher, glücklicherweise direkt im Ort, sitze ich fest. Nach Weimar muß ich unbedingt. Also Hilfskräfte mobil gemacht. Ein halbes Dutzend Burschen, alle zwischen zwanzig und dreißig, ist schnell zusammengetrommelt. Halb geschoben, halb gefahren, kommen wir nach einer Stunde Schwerarbeit auf dem Kamm an. Beim Abschied sprechen wir noch ein paar Worte. Im Scheinwerferlicht sehe ich, daß die Anzüge meiner Helfer zerlumpt, ihre zerrissenen Schuhe vollkommen durchnäßt sind. Alle, wie sie da herumstehen, sind seit Jahren arbeitslos, die meisten seit Jahr und Tag auch ohne Unterstützung. Thüringer Not!

Helfen, das ist Leitwort, unter dem die nationalsozialistische Regierungsarbeit, die bekanntlich schon ein halbes Jahr vor der Machtübernahme im Reich begann, im Lande Thüringen steht.

Die Not in den Gemeinden und Kreisen des grünen Herzens Deutschlands, die durch die 15 Jahre marxistischer, hier vielfach sogar kommunistischer Mißwirtschaft in einem unerträglichen Maß gestiegen war, zu bannen, mußte für die neuen Männer erstes und oberstes Gesetz sein. Heute, nach drei Jahren muß auch der strengste und objektivste Kritiker eingestehen, daß geholfen worden ist.

In Weimar erlebe ich das erste Beispiel dieser Hilfeleistung, das musterhaft für den nationalsozialistischen Kampf gegen Not und Elend ist, die Hilfsaktion für die Kinderreichen im Rahmen der Sauckel-Marschler-stiftung.

Im Sommer 1933 hat die nationalsozialistische Regierung in Thüringen mit dem Gauleiter Sauckel und dem Ministerpräsidenten Marschler an der Spitze aller Kreise der thüringischen Bevölkerung zu dieser Stiftung aufgerufen. In drei Monaten kamen aus kleinen und großen Spenden 750 000 RM. zusammen. Davon wurden 142 Siedlungshäuser für Familien mit 6 und mehr Kindern geschaffen. Rassisch wertvolle, gesunde Volksgenossen mit ihrem Nachwuchs galt es aus Elendsquartieren zu befreien und ihnen mit einem eigenen Heim die Grundlage zu einer glücklicheren Zukunft zu geben, auf die diese Mehrer des Volks den ersten und größten Anspruch haben. Einfamilienhäuser mit Küche, 4 Zimmern, Nebenräumen und großem Garten wurden geschaffen. Die Baulosen konnten, da der Heimatgemeinden der Siedler Grundstücke sowie Licht und Kanalisationsanschlüsse und Straßenbanten kostenlos zur Verfügung stellten, bei bester Bauausführung auf 5000 RM. heruntergedrückt werden. Dadurch gelang es, die monatliche Miete für jedes dieser Häuser auf nur 15.— RM. festzusetzen. Nach 20 Jahren gehen die Häuser ohne weitere Zahlungen in den Besitz der Siedler über.

Von der außerordentlichen Wohltat, die den notleidenden Volksgenossen durch das Stiftungswerk erwiesen worden ist, mögen zwei Beispiele sprechen.

Die erste Familie, die ich besuche, hat 8 Kinder, die alle noch schulpflichtig sind. Der Vater, Autoschlosser von Beruf — der Meisterbrief hängt in der guten Stube — war nach dem Zusammenbruch seines Geschäfts vier Jahre erwerbslos. Seit einigen Monaten hat er wieder Arbeit. Die frühere Wohnung der Familie bestand aus zwei Räumen und einer Veranda in einer Mietskaserne. Dafür mußten im Monat 45 RM. bezahlt werden. 10 Personen in 2 Zimmern, mehr braucht nicht gesagt zu werden. Heute ist die Familie glücklich, ein hübsches eigenes Haus auf dem aus besseren Zeiten herübergeretteten Grundstück zu haben. Wahrscheinlich schon in nächster Zukunft wird der Schlossermeister neben seinem Wohnhaus eine Werkhalle errichten, die bei der günstigen Lage an der Ausfallstraße nach Erfurt über Kundenmangel bestimmt nicht zu klagen braucht. Die Existenz einer großen Familie ist gesichert.

Noch krasser ist der zweite Fall in dem Städtchen Eisfeld zwischen Sonneberg und Hildburghausen.

8 Jahre lang, seit 1928 ist der Inhaber dieses Hauses, ein Glasbläser, arbeitslos. Ein einziges Zimmer konnte sich die achtköpfige Familie leisten. „Ich hatte noch eine Wand eingezogen", erzählt mir der Volksgenosse, „um wenigstens Stube und Schlafzimmer zu haben. Aber dadurch wurde der fensterlose Teil des Raumes stockfinster und feucht. Die Möbel verschimmelten. An den Betten können Sie es heute noch sehen. Wenn sie die Höhle sähen, in der ich mit meiner Frau und meinen 6 Kindern jahrelang hausen mußte, dann könnten Sie sich vorstellen, wie glücklich wir sind, daß wir heute dieses nette Häuschen haben."

142 Familien wohnen im ganzen Gaugebiet Thüringen in Sauckel-Marschler-Häusern.

Diese 142 Familien haben zusammen 1033 Kinder.

Einem Regiment von über tausend jungen Deutschen, von der kinderfeindlichen Judenrepublik dem Elend und der Verzweiflung preisgegeben, hat der Nationalsozialismus eine Heimat gegeben. Thüringen ist bis zum Weltkrieg Exportwirtschaftsgebiet gewesen. Spielzeugartikel und Glaswaren aus den Hochtälern des Thüringischen Waldes gingen in alle Welt. Die Umstellung der Weltmärkte nach dem Kriege, nicht zuletzt auch die Errichtung eigener Produktionsstätten in den ehemaligen Exportländern, haben die Absatzmöglichkeiten für die thüringer Erzeugnisse auf 50 bis 60 Prozent ihres früheren Umfanges zurückgehen lassen.

Der Novemberstaat fand sich mit diesem für unabänderlich erachteten Tatbestand ab. Man zahlte Wohlfahrtsunterstützungen, die zum Verhungern zu viel und zum Leben zu wenig waren und überdies noch die einst blühenden Gemeinwesen völlig ruinierten.

Die 14 Jahre nach dem Kriege sind für die thüringer Waldkreise eine einzige, ununterbrochene Not- und Leidenszeit gewesen. Der Nationalsozialismus hat auch hier Wandel geschaffen. War in den alten Wirtschaftszweigen die Gesamtheit der Arbeitskräfte nicht mehr in Beschäftigung zu bringen, dann mußten eben neue geschaffen werden. Und sie wurden geschaffen. Ueberall im Thüringer Wald entstehen heute neue Werke, werden Fabrikgebäude errichtet, vorhandene, stilliegende Arbeitsstätten umgebaut, um die zwangsweise feiernden Hände der Volkswirtschaft wieder nutzbar zu machen.

In Schwarza, der ersten Station meiner „Inspektionsfahrt", ist z. B. im Herbst des vergangenen Jahres der Wirbelwind des Aufbaues eingezogen.

Wo in den ersten Oktobertagen noch Aecker und Wiesen waren, erhebt sich heute der gewaltige Rohbau der Zellwolle-Thüringen A.-G., eines der großen Spinnfaserwerke, die zur Zeit in den verschiedensten Teilen des Reiches errichtet werden. Ueber tausend Arbeiter sind seit 5 Monaten auf der Baustelle tätig. 5500 Eisenbahnwaggons, Baumaterial und Maschinen sind bis zum Tage des Richtefestes, das am Sonntag vor der Reichstagswahl im Beisein des Thüringischen Gauleiters Sauckel feierlich von der gesamten Belegschaft und der mit gutem Grund hocherfreuten Bevölkerung des oberen Saaletales begangen wurde, nach Schwarza gerollt. 500 Arbeiter werden vom Tage des Vollbetriebes ab, der im Herbst des laufenden Jahres erreicht werden dürfte, Dauerbeschäftigung finden, eine Zahl, die bei der vermutlich sehr bald notwendig werdenden Vergrößerung des Unternehmens noch weiter ansteigen wird. Den Stamm der Facharbeiter kann das neue Werk aus der Belegschaft einer eingegangenen Kunstseidefabrik im benachbarten Arnstadt ziehen, die seit langer Zeit ohne Arbeit ist. 200 bis 300 Männer und Frauen können aus Schwarza und der näheren Umgebung eingestellt werden.

Dabei handelt es sich wohlgemerkt um Dauerarbeit in einem Betriebe, dem nach Lage der Dinge auf dem Rohstoffmarkt die größten Zukunftsaussichten zugebilligt werden müssen.

Sonneberg hat vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus mehrere Jahre einen kommunistischen Bürgermeister gehabt. Sozialdemokraten und Kommunisten regierten die Stadt einträchtiglich unter der Devise: Nach uns die Sintflut. Ihre Bemühungen hatten vollen Erfolg. Nach 4 Jahren konnte die Stadt eine Schuldenlast von 8 Millionen RM. verzeichnen, auf den Kopf der 20 000 Menschen zählenden Bevölkerung also 400 RM. Ueber die Hälfte der Einwohner waren erwerbslos. Das in wahnwitziger Prunksucht der roten Bonzen errichtete Rathaus Sonnebergs wurde zum Verkauf ausgeschrieben. „Ein Rathaus zu verkaufen", das war der großartige Befähigungsnachweis, den sich der Marxismus in dieser thüringischen Stadt selbst ausstellte.

Als im Frühjahr 1933 Nationalsozialisten auch in das Sonneberger Rathaus einzogen, erschien ihre Aufgabe schier hoffnungslos.

Aber für die Gefolgsmänner Adolf Hitlers gibt es auch in verzweifelten Verhältnissen kein Verzagen. Heute, nach 3 Jahren, ist der Haushalt der Stadt wieder ausgeglichen.

In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind wesentliche Erfolge zu verzeichnen. Die Gesichter der Sonneberger, auf denen in vergangenen Jahren das Elend und die Verzweiflung geschrieben stand, sind wieder froh und hoffnungsfreudig geworden. Alle maßgebenden Stellen haben in diesen Jahren getan, was nur eben getan werden konnte. Dr. Ley ernannte einen Sonderbeauftragten der Arbeitsfront für Stadt und Kreis Sonneberg, der in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Partei- und Wirtschaftsstellen wesentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zustandebringen konnte. Das Thüringische Wirtschaftsministerium nahm sich des notleidenden Kreises ganz besonders an. Die NSV. pumpte durch umfangreiche Belieferungsaufträge das WHW durch die Zuweisung von Winterhilfsabzeichen mehrere hunderttausend Reichsmark in die Wirtschaft des Notstandsgebiets.

Ueber diesen reinen Hilfs- und Linderungsmaßnahmen ist jedoch auch der positive Aufbau nicht vergessen worden. Eine großzügige, in den verschiedensten Teilen des Reiches durchgeführte Verbeaktion für Sonneberger Spielwaren hat den Hauptbeschäftigungszweig des Gebiets in erfreulicher Weise wieder angekurbelt.

Bekleidungswerkstätten, die zukammen mehrere hundert Arbeiter beschäftigten, wurden in leerstehenden Fabrikgebäuden neu aufgemacht. Einen gewissen Abschluß dieser Entwicklung bedeutet die unmittelbar bevorstehende Errichtung eines Bekleidungsamts der Luftwaffe in Sonneberg, das nicht nur für sich 560 Arbeitern Beschäftigung geben wird, sondern darüber hinaus noch einem großen Kreis vom Heimarbeitern und Nebenbetrieben Nebendienstmöglichkeiten bieten kann.

„Wenn alle Stellen in dem bisherigen Maß weiterhelfen, dann werden wir Ende dieses Jahres mit ruhigem Gewissen sagen können, daß die Not im Sonneberger Kreis behoben ist", erklärt man mir.

Abgesehen von all diesen Erfreulichkeiten gibt es dann in Sonneberg noch eine Einrichtung, die selbst dem in diesen Tagen doch wirklich weitgereisten Journalisten uneingeschränkte Hochachtung abnötigt: Die Werkschule der Arbeitsfront. Um noch einmal darauf zurückzukommen, etwa die Hälfte aller Schaffenden in den ehemaligen Notstandsgebieten des Thüringer Walds waren und sind gezwungen, sich anderen Berufen zuzuwenden, nachdem die Glasbläserei und Spielzeugfabrikation nicht mehr alle ernährt. Soweit es sich um den Uebergang zur Schnitzerei handelt, konnten vorhandene Fähigkeiten aus der Puppenherstellung usw. ausgebaut werden. Eine genügende Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen hat sozusagen auf eigene Faust umgelernt.

Um weitergehenden Bedürfnissen nachzukommen, hat aber außerdem die Arbeitsfront ein großzügiges Umschulungslager, die erwähnte Werkerschule, aufgezogen, in dem ungelernte Arbeiter in 13wöchigen Kursen kostenlos zu Metallarbeitern angelernt und gelernte Handwerker, Schlosser, Schmiede, Klempner in sechs Monaten zu Spezialisten für Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau ausgebildet werden.

287 Männer zwischen 20 und 35 Jahren sind seit 3/4 Jahren durch diese Schule gegangen. 95 Prozent von ihnen konnten in guten Stellungen untergebracht werden. Die Kosten werden von der Arbeitsfront, bzw. vom Arbeitsamt getragen. Man zeigte mir Briefe von Junkers und großen Autofabriken, die sich nicht nur sehr lobend über die Erfolge der Schulungsarbeit und ihre eigenen Erfahrungen mit den Umgeschulten aussprechen, sondern aus denen außerdem auch noch hervorgeht, daß die Firmen für derartige Arbeitskräfte sogar die Umzugskosten tragen, was bei der bekannten Sparsamkeit unserer großen Industrieunternehmen weiß Gott allerhand bedeuten will. Verzweifelte Arbeitslose werden durch diese echt nationalsozialistische Einrichtung wieder wertvolle Glieder der schaffenden Volksgemeinschaft und — das nur nebenbei — begeisterte Kämpfer für die Idee des Führers, der sie aus ihrem Elend herausgerissen hat.

Im thüringischen Kreise Hildburghausen gibt es einen Winkel, da lag in den Jahren 1931/32 die Arbeitslosigkeit um 96 Prozent herum. Es sind die Gemeinden Fehrenbach, Heubach, Schnett und Einsiedel mit zusammen rund 4000 Einwohnern, die zwischen Eisfeld und Masserberg unter dem Rennsteig liegen.

Beschäftigung hatten die Männer aus diesen Dörfern in der Heubacher Glashütte des Bulle-Konzerns, bis dieses Werk im Jahre 1929 seine Tore schloß und sich aus einer Arbeitsstätte in eine Ruine verwandelte. Den wenigen, die in der Eisfelder Porzellanindustrie ihr Brot verdient hatten, ging es nicht besser. 1932 war in allen 4 Dörfchen kaum noch eine Familie, die noch eine andere Einnahme als die Wohlfahrtsunterstützung bezog.

„Ein Besuch des Führers"

Deine Stimme dem Führer!

3 Jahre Nationalsozialismus:

Riesiger Aufschwung des Luftverkehrs

Deutsche Postflugzeuge 3 Tage nach Südamerika

Deine Stimme dem Führer!

Als die Not aufs höchste gestiegen war, griffen Männer und Nationalsozialisten ein, und zwar wohlgemerkt schon 1931, also lange vor der Machtübernahme. Eine Werkgemeinschaft erwerbsloser Arbeiter wurde gegründet, deren Ziel es war, nachdem Erlöschen der Industrie andere Beschäftigung für die Bevölkerung des Tales zu finden. Schneiderei und Tischlerei waren die ersten Arbeitszweige, die in Angriff genommen wurden. Eine Abteilung Kunstgewerbliche Malerei, ehedem im Thüringer Wald heimisch, aber längst verkitscht und erstarrt, wurde dazu genommen, später auch noch die Herstellung von Gablonzer Glaswaren. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die Entwicklungsgeschichte des Unternehmens in ihrer ganzen Dauer zu verfolgen.

Der Stand, den die Werknotgemeinschaft Fehrenbach heute erreicht, spricht besser als alles andere von dem grandiosen Erfolg nationalsozialistischer Arbeit, der in diesem abgelegenen Waldtal errungen worden ist.

520 Menschen, über die Hälfte der vorhandenen Arbeitskräfte in den erwähnten Gemeinden, sind gegenwärtig in der Gemeinschaft tätig. Die großartig ausgebaute ehemalige Ruine der Glashütte beherbergt den ganzen Betrieb, der, wie der Augenschein zeigt, mit Hochdruck arbeitet, um die vorhandenen Aufträge bewältigen zu können. Der Jahresumsatz war im vergangenen Geschäftsjahr auf 600 000 RM. angewachsen. Im laufenden Jahr soll er bei vorsichtiger Kalkulation erstmalig die Millionengrenze überschreiten. Dabei kann das Werk, das die rechtliche Form eines Vereins hat und dessen Besitzer die Arbeiter sind, den Angehörigen der Werkgemeinschaft Wochenlöhne von über 30 RM. zahlen, das ist nicht unwesentlich mehr als der Durchschnittslohn des Gebiets. Großaufträge der NSV. sind über die Werkgemeinschaft gelaufen, Arbeiten, die im Vorjahr rund 100 000 und im laufenden Jahr über 200 000 RM. an Löhnen einbrachten, und an denen der ganze Kreis Hildburghausen teilhatte. Schneider- und Tischleraufträge der Heeresverwaltung bedeuten eine wertvolle Ergänzung der kunsthandwerklichen Produktion.

Ohne Uebertreibung kann man die Werkgemeinschaft heute als eins der gesündesten und blühendsten Wirtschaftsunternehmen Thüringens bezeichnen.

Außerdem wird hier, unter zielbewußter Führung wirklich kurmerprobter Nationalsozialisten, die mit der opfer- und mühereichen Entwicklung des Werks vom ersten Augenblick an verbunden waren, praktischer Nationalsozialismus betrieben. Alles in diesem Haus ist von den Arbeitern selbst geschaffen, alles gehört den Arbeitern. Da sind prächtige Schlafräume, in denen die von auswärts herangezogenen Spezialisten der einzelnen Handwerkskünste, die natürlich auch arbeitslos waren, kostenlos wohnen. Es handelt sich da immerhin um etwa 50 Mann. Da gibt es eine eigene Küche, die mittags die ganze entfernter wohnende Belegschaft versorgt — Kostenpunkt 0,40 RM. Da gibt es Bibliotheken, eine Sparkasse, einen freiwilligen Arbeitsdienst zum weiteren Ausbau des Werks, ein wöchentliches Arbeitsopfer von 2 Stunden, aus dessen Erträgnissen ein Betriebsvermögen der Werkgemeinschaft aufgebaut wird.

Und da gibt es schließlich eine in Arbeit und Opfer bewährte nationalsozialistische Gesinnung, die jedem einzelnen bis auf die Knochen geht und die ihren stolzesten Triumph in einem Wort findet, das als Motto über dem Schaffen und Ringen dieser wahrhaft nationalsozialistischen Kameradschaft steht:

Geretitete Heimat!

Ernst Merken.

3 Jahre Nationalsozialismus:

Wehrpflicht — Wehrrecht

Deine Stimme dem Führer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0009

G. Lindner A.-G. Ammendorf

Generalversammlung in Halle / Günstige Entwicklung des Unternehmens

Die Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf bei Halle, hatte ihre Aktionäre zur diesjährigen Generalversammlung am 25. März nach Halle eingeladen. Unter dem Vorsitz Dr. Kurt Steckners wurde der Versammlung der Geschäftsbericht für das 31. Geschäftsjahr vorgelegt. Der Vorstand erstattete zunächst Bericht über die Einziehung und Vernichtung von 34 Vorzugsaktien zu tausend Mark, die ordnungsgemäß vor sich gegangen ist. Von der Versammlung, zu der 2 341 000 Mark Aktienkapital vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht mit Vorlegung der Gewinn- und Verlustrechnung von 1935 genehmigt. Es wird die im Geschäftsbericht ausgewiesene Dividende gezahlt werden.

Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt; turnusgemäß schied Bergwerksdirektor Bernhard Leopold, Berlin, aus dem Aufsichtsrat aus; er wurde durch Zuruf wiedergewählt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: auch in diesem Jahre war es möglich, die Gefolgschaft auf der alten Höhe zu halten und im ganzen Jahr voll zu beschäftigen. Die Abteilungen Lastanhänger, Omnibus- und Nutzwagenaufbauten haben sich erwartungsgemäß günstig entwickelt, so daß die Umsatzziffern wesentlich gestiegen sind. Auch das Landmaschinengeschäft zeigte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Zum ersten Male in diesem Jahre wurde von der A.-G. ein „Werkerneuerungskonto" geschaffen, auf dem vornehmlich Beträge gesammelt werden, die später notwendige technische Umbauten ermöglichen sollen. Zum Erfolg des Jahres trug die freudige Mitarbeit der gesamten Gefolgschaft, wie auch im Vorjahre wesentlich bei. Diese Tatsache veranlaßte den Vorstand, auch im abgelaufenen Geschäftsjahre an zusätzlichen Unterstützungen 46 645 Mark auszuschütten und durch Schaffung eines Erholungsplatzes und sonstiger Wohlfahrtseinrichtungen 53 540 Mark aufzuwenden. Nach Abzug von Abschreibungen in Höhe von etwa 650 000 Mark verbleibt ein Reingewinn von annähernd 230 000 Mark, der sich um den Vortrag von rund 52 000 Mark auf rund 282 000 Mark erhöht. Die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr sind nach Mitteilungen des Vorstandes günstig zu beurteilen.

Gewinnanteil für die Gefolgschaft

Günstiger Abschluß bei Justus Perthes, Gotha.

Die Firma Justus Perthes in Gotha hat beschlossen, sämtliche Angehörige des Betriebes Anteil an dem guten Geschäftsabschluß des letzten Jahres nehmen zu lassen. Alle Betriebsangehörigen werden deshalb eine Sonderzuwendung erhalten können. Außerdem wird am 1. Mai ein Betrag von 1000 RM. unter den Gefolgschaftsmitgliedern für „Kraft durch Freude"-Reisen verlost werden.

Adca-Bilanzsitzung am 27. März. Die Aufsichtsrats-Sitzung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, der der Abschluß für 1935 vorgelegt wird, findet am 27. März statt. Eine Dividendenausschüttung kommt für 1935 noch nicht in Frage. Im Vorjahre war die Ertragsrechnung nach vorheriger Vornahme von Abschreibungen auf beiden Seiten ausgeglichen.

Dresdner Bank erweitert ihre Viehmarktinteressen. Die Dresdner Bank hat von den Erben der früheren Besitzer, die sich davon zu trennen wünschten, die Geschäftsanteile des Privatbankhauses Sponholz, Ehestädt & Schröder erworben. Sponholz, Ehestädt & Schröder betätigen sich hauptsächlich im Viehgeschäft. Die Dresdner Bank, die das Mittelstandsgeschäft traditionell pflegt, ist am Viehgeschäft bereits lange interessiert. Sie unterhält auch je eine Zahlstelle auf dem Berliner Viehmarkt und in der Zentralmarkthalle. Das Bankhaus, in das ein Direktor der Dresdner Bank als Teilhaber eintritt, wird in der bisherigen Form der Kommanditgesellschaft unverändert weitergeführt.

Bitterfelder Louisen-Grube Kohlenwerk und Ziegelei AG. in Bitterfeld. — Im Geschäftsjahre 1935 erhöhte sich die Rohkohlenförderung auf 435 000 (399 000) Tonnen, wodurch jedoch die normale Beschäftigung des Werkes immer noch nicht erreicht worden ist. Die Ziegelei hat voll, jedoch ohne Ueberschuß, gearbeitet. Die Gefolgschaft konnte das ganze Jahr hindurch wöchentlich 48 Stunden beschäftigt werden. Nach Abschreibungen beträgt der Reingwinn 55 763 (43 951) Reichsmark, woraus 5 (4) Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital verteilt werden.

Besitzwechsel in der mitteldeutschen Textilbranche. Die seit Jahrzehnten bestehende Woll- und Strumpfwarenfabrik Victor Artes in Naumburg ist von der Firma Otto Doblowitz Komm.-Ges., Haus für Aussteuer, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung sowie Teppiche, in Merseburg käuflich erworben worden.

Hannoversche Bodenkredit-Bank in Hildesheim. Die Generalversammlung des der deutschen Arbeit nahestehenden Instituts genehmigte den Abschluß für 1935 mit wieder 5 Proz. Dividende. Auch im laufenden Jahr habe sich, wie der Vorstand berichtet, infolge der Emissionssperre das Beleihungsgeschäft nur in beschränktem Umfange weiter entwickelt.

Ende Februar 1936 fast eine Million mehr in Arbeit als 1935.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung legt die vorläufigen Ergebnisse der Krankenkassen-Mitgliederstatistik für Februar 1936 vor. In dieser Statistik zeigt sich immer noch schneller als bei den Zahlen der unterstützten Arbeitslosen die tatsächliche Entwicklung des Arbeitseinsatzes, weil dabei auch diejenigen neu eingestellten Volksgenossen sofort erfaßt werden, die keine Arbeitslosen- usw. -unterstützung bei Erwerbslosigkeit beziehen. Nach den Ermittlungen der Reichsanstalt waren am 29. Februar 1936 nicht weniger als 986 855 Volksgenossen mehr als Ende Februar 1935 infolge Beschäftigungsaufnahme bei den Krankenkassen versichert. **Es ergibt sich daraus mit überraschender Deutlichkeit, welche nachhaltigen Dauerwirkungen die erfolgreichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auslösen.**

Neue einheitliche Gesellenbriefe im Handwerk

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat eine Neugestaltung der Lehrbriefe und Gesellenprüfungszeugnisse in die Wege geleitet. Die bisher üblichen Briefe stammen aus einer Zeit ohne Stilgefühl und widersprechen in ihrer Form der Gesinnung und dem Streben des heutigen Handwerks. Daher werden nach dem Entwurf junger Kunsthandwerker von den Reichsinnungsverbänden neue, schlichte, klare, praktische und dauerhafte Gesellenbriefe herausgebracht.

12 Mill. Liter Patenwein

Erfolg der deutschen Weinwerbewoche.

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1935, der Weinwerbewoche, sind nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis in Deutschland rund 12 Millionen Liter Patenwein getrunken worden, was 0,18 Liter je Kopf der Bevölkerung bedeutet. Den größten Verbrauch je Kopf der Bevölkerung meldet mit 1,45 Litern die bayrische Gemeinde Selb. Dann folgen Darmstadt mit 0,88 Liter, Düren und Gießen mit je 0,86, Wesel mit 0,80, Amberg und Hof mit 0,75 und 0,70, Rastatt mit 0,70, Karlsruhe mit 0,66 und in weitem Abstand die rheinischen Städte Neuß mit 0,48, Köln mit 0,40 und Düsseldorf mit 0,14 Litern. Berlin verzeichnet einen Kopfverbrauch von 0,20, Potsdam von 0,30, Hamburg von 0,25, Magdeburg von 0,10 Liter. Mehr als einen halben Liter je Kopf haben u. a. die Einwohner von Hirschberg und Marienburg getrunken.

Aufwärts bei der Reichsbahn

Erhöhung des Verkehrs bringt erhebliche Einnahmesteigerung

Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Finanzlage entgegen. **In den ersten beiden Monaten dieses Jahres haben entsprechend der erfreulichen Zunahme des Verkehrs die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Steigerung um 10,7 v. H., die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 11,7 v. H. gegenüber diesen Monaten des Vorjahres erfahren, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Januar/Februar 1935 die Einnahmen der Eisenbahnen des ehemaligen Saargebietes noch nicht in den Reichsbahneinnahmen enthalten waren.**

Von den Vorlagen, in denen die Reichsbahnhauptverwaltung eine Darstellung des derzeitigen Gütertarifs gab, nahm der Verwaltungsrat Kenntnis, ebenso von dem Ergebnis des 5prozentigen Tarifzuschlages und von dem mit Wirkung vom 1. April zwischen Reichsbahn und Reichskraftwagenbetriebsverband verabredeten Kraftwagentarif sowie von den Mitteilungen über die organische Tarifreform. Der Verwaltungsrat empfahl, den 5prozentigen Tarifzuschlag bis spätestens 1. Oktober 1936 in die geltenden Tarife einzuarbeiten, die organische Tarifreform tunlichst bis zum gleichen Zeitpunkt durchzuführen, dabei aber eine weitere Belastung der Wirtschaft möglichst zu vermeiden.

Der Verwaltungsrat stimmte dem Vorschlag des Generaldirektors der Reichsbahn zu, die Zentralämter für Maschinenbau, für Einkauf, für Bau- und Betriebstechnik und für Rechnungswesen in Berlin und das Zentralamt München im Endzustand zu einem Reichsbahnzentralamt unter Leitung eines Präsidenten zu verschmelzen. Der Verwaltungsrat nahm mit großem Interesse einen Vortrag über die Beförderungsleistungen der Reichsbahn während der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen entgegen und erhielt einen eingehenden Bericht über den Stand der Triebwagenverwendung bei der Reichsbahn. Dabei nahm er besonders Kenntnis von den Fortschritten des Schnelltriebwagenverkehrs und von den Plänen über den Einsatz weiterer Schnelltriebwagen, der Borsig-Stromlinienlokomotive und des Henschel-Wegmann-Dampfschnellzuges.

Merseburger Ueberlandbahnen

Erhöhter Verkehr bringt Gewinn / Verbesserung der Linienführung

Der ordentlichen Hauptversammlung am 25. März wurde der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt, der zum ersten Male wieder einen Gewinn aufweist. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 53 394 RM. ab. Dazu kommt der Vortrag aus dem Vorjahre von 24 392 RM. Es wurde vorgeschlagen, 40 000 RM. dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen und den Restbetrag von 37 787 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Die ordentliche Hauptversammlung stimmte dem zu und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung.

Direktor Dr.-Ing. Gruber führte zum Geschäftsbericht noch aus, daß die im Zuge der Wirtschaftsbewegung gebesserte Arbeitslage auch einen Zuwachs an Fahrgästen gebracht habe sowie infolge des erhöhten Lohneinkommens auch eine Erhöhung des Verkehrs ganz allgemein. Das Geschäftsergebnis darf als erfreulich bezeichnet werden, zeige es doch, daß das Unternehmen mit dem ihm zukommenden Anteil an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung teilnehme. Direktor Gruber wies ferner auf die Pläne hin, die auf eine Verbesserung der Linienführung auf der Strecke Halle—Merseburg hinzielen und die dazu dienen sollen, die stark belastete Reichsstraße 91 vom Straßenbahnverkehr zu entlasten und andererseits eine weniger Unfallgefahr bergende und schnellere Verkehrsabwicklung zu ermöglichen.

Vom Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. jur. Müller-Albrecht, wurden die Ausführungen von Direktor Gruber dahin ergänzt, daß die Hoffnung bestehe, im nächsten Jahre einen echten verlustfreien Abschluß des Bahnunternehmens vorlegen zu können. Der Aufsichtsratsvorsitzende schloß die ordentliche Hauptversammlung mit Dank an Vorstand und Gefolgschaft für getreue Mitarbeit im vergangenen Jahre.

Frühverkehr von heute

Die freundliche und feste Haltung im gestrigen Börsenverkehr dürfte auch heute anhalten. Das Pfund errechnete sich in Berlin mit 12,29½, der Dollar mit 2,47¼.

Abschluß der Kölner Frühjahrsmesse. Die erfolgreich verlaufene Kölner Frühjahrsmesse hat ihre Pforten geschlossen. Die Erwartungen der Aussteller aller Gruppen haben sich nach den Angaben des Messe- und Ausstellungsamtes voll erfüllt.

Gleichmäßiger Viehmarkt

Generalversammlung der Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland

In Halle fand die 2. Generalversammlung der Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland nach der Vereinigung der beiden Viehzentralen zu Dresden und Halle statt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr v. Werder, Sagisdorf, konnte dazu die Vertreter der Viehverwertungsgenossenschaften aus Sachsen-Anhalt und dem Freistaate Sachsen, ferner den Verbandsleiter der sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften Petermann sowie verschiedene Vertreter der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, der Marktverbände und besonders den Redner für diese Tagung, Dipl.-Landwirt Langenheim von der Reichsviehverwertung, Berlin, begrüßen.

Nach kurzem Gedenken des verstorbenen Verbandsleiters Rößler, Dresden, brachte Direktor Bühler Erläuterungen zum Geschäftsbericht 1935. Trotz des Auf und Ab in dem vergangenen Jahre konnte die Hauptviehverwertung sich auch weiterhin günstig entwickeln, was vor allem darin zum Ausdruck kommt, daß sich der Viehumsatz immer noch etwas erhöhte, wenngleich auch besonders bei der Schweineerfassung ein starker Rückgang zu verzeichnen war. Von den neueingerichteten Verkaufsstellen, die nunmehr auf allen großen Viehmärkten in Mitteldeutschland bestehen, erfreuen sich besonders die Nutz- und Zuchtviehabteilungen einer vermehrten Benutzung seitens der Bauern und Landwirte. Die Zentrale war weiterhin an verschiedenen Lieferaufträgen, so für den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg, für die Leipziger Messe und für das Heer beteiligt. Gern und willig sind die Genossenschaften hier eingesprungen, obwohl sie von anderer Seite vor allem in der schweineknappen Zeit mit einer Konkurrenz scharf zu kämpfen hatten, die sich nicht an die Regeln der Marktordnung hielt. **Es wirft ein bezeichnendes Bild gerade auf die letzte Tatsache, wenn man erfährt, daß die Schlachtungen in Mitteldeutschland nur um 8. v. H. zurückgegangen sind, während die Viehanlieferung auf den Märkten nahezu um 50 Prozent gesunken ist.**

Nach der Vorlegung des Prüfungsberichtes und der Bilanz, die einstimmig Genehmigung fanden, wurde eine 80prozentige Anteilverzinsung beschlossen. In der folgenden Wahl kam Verbandsleiter Petermann, Dresden, neu in den Aufsichtsrat.

Es folgte dann ein Vortrag des Geschäftsführers der Reichsviehverwertung, Dipl.-Landwirt Langenheim, Berlin, über den Aufbau und die Entwicklung der Viehmarktordnung, wobei er die Stellung der Viehverwertungsgenossenschaften besonders kennzeichnete. **Der Kernpunkt aller Marktordnung liegt auch hier bei der Herstellung eines volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preises für den Erzeuger, wie bei der unbedingten Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes möglichst aus eigenem Grund und Boden.**

Getreide- und Warenmärkte

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 24. März in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	35—40	Gr. Heringe	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	15—25	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Kochbirnen	Pfd.	25—35	Bücklinge	Pfd.	40—50
Apfelsinen	Stück	5—10	Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Bananen	Stück	5—10	Seelachs, ger.	Pfd.	60
Mandarinen	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	110
Tomaten	Pfd.	25—35	Enten	Pfd.	120—130
Weiße Bohnen	Pfd.	30	Gänse	Pfd.	120—130
Salatgurken	Stück	40—70	Hühner	Pfd.	70—100
Radieschen	Bd.	15	Tauben	Stück	50—80
Rhabarber	Pfd.	30—35	Hasen ausgschl.	Pfd.	100—110
Weißkohl	Pfd.	15—15	Rehfleisch	Pfd.	40—160
Rotkohl	Pfd.	15—20	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Wirsingkohl	Pfd.	18	Stallkanin	Pfd.	75—80
Blumenkohl	Kopf	20—50	Wildkanin	Pfd.	80
Grünkohl	Pfd.	20	Fasanen	Stück	250—350
Rosenkohl	Pfd.	35—40	Molkereibutter	Stück	75—80
Salat	Kopf	30—35	Dtsch. Landb.	Stück	71
Spinat	Pfd.	10	Quark	Pfd.	20—22
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Käse	Stück	5—15
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Rote Rüben	Bund	6—8	Rübensaft	Pfd.	28
Kohlrabi. neue	Stück	20	Kartoffeln	10 Pfd.	45
Zwiebeln	Pfd.	10—15	Nierenkartoffeln	Pfd.	10—12
Rapünzchen	Pfd.	40—40	Eier Handelsklassen	St.	9—11
Schwarzwurzel	Pfd.	20—25	Zitronen	Stück	3—4
Pellerie	Stück	10—25	Meerrettich	Stange	10—30
Sorree	Bündel	10—15	Rettige	Stück	5—10
Kabeljau	Pfd.	—	Petersilie	Pfd.	60
Seelachs	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Weißfische	Pfd.	30—60	Champignons	Pfd.	140

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	Pfd.	—
zum Kochen	Pfd.	80—95	Ziegenlamm	Pfd.	50—60
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	140—180
zum Kochen	Pfd.	100	Knackwurst	Pfd.	120—140
zum Braten	Pfd.	110—130	Schwartenwurst	Pfd.	100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	90—100	frisch	Pfd.	100
zum Braten	Pfd.	100—110	geräuchert	Pfd.	100
Schweinefleisch			Schinken, roh	Pfd.	160—200
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	do. gekocht	Pfd.	160—180
Bauch und fettes Fleisch			Speck, geräuchert		
	Pfd.	80	fett	Pfd.	100—110
Schmeer	Pfd.	90	mager	Pfd.	120—130

Berlin, 25. März. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	20,75	20,75	Mai	—,—	21,00
März	20,75	20,75	Juni	—,—	21,25
April	20,75	20,75	Juli	—,—	21,50

Berlin, 26. März. Elektrolyt 51,50.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich

Weizenmehl	25. 3.	24. 3.
Bas. T. 790		
Preisgebiet		
II	27,25	27,25
III	27,25	27,25
V	27,25	27,25
m. Ausl. Weiz		
Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl		
Preisgebiet		
V	21,55	21,55
VI	21,65	21,65
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,15	10,15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr

	25. 3.	24. 3.
Vikt.-Erbsen	17,00-18,50	17,00-18,50
kl. Erbsen	16,50-18,00	16,50-18,00
Futtererbsen	12,00-13,00	12,00-13,00
Peluschken	17,50-18,50	17,50-18,50
Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
Wicken	15,00-15,50	15,00-15,50
Lupin. blau	8,50-9,25	8,50-9,25
do. gelbe	13,75-14,50	13,75-14,50
Seradella alt	—.—	—.—
do. neu	20,00-22,00	19,00-21,25
Leinkuchen	8,65	8,65
Erdnußkuch.	8,45	8,45
do. -mehl	9,05	9,05
Trockenschn.	4,57	4.57
Sojabschrot	7,75	7.75
do.	7,95	7,95
Kartoffelfl.	9,20	9,20
do.	9.85	9,80
Mischfutter	—.—	—.—

Berliner Metallbörse vom 25. März. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 51,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 37,25—40,25.

Magdeburg, 25. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, März 31,775, 31,825, 31,875.

Magdeburg, 25. März. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	4,00	3,80	August	4,20	4,10
April	4,00	3,85	Oktober	4,30	4,20
Mai	4,00	3,90	Dezember	4,30	4,20

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 25. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,680	0,684	Japan (1 Yen)	0,714	0,716
Belgien (100 Belga	41,99	42,07	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,70	61,82
Bulgarien (100 L.)	3,047	[illegible],053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.	54.83	54 93	Portugal (100 Esc	11,14	11,16
Danzig (100 Guld.	46,80	46,90	Schweden (100 Kr.	63,29	63,41
England (1 Pfund)	12,28	12,31	Schweiz (100 Frk.)	81,01	81,17
Finnland (100 f. M.	5,41	5,42	Spanien (100 Pes.)	33,96	34,02
Frankreich (100 Fr	16,375	16,415	Tschechosl. (100 K	10,27	10,29
Holland (100 Gld.	168,84	169,18	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,70	19,74	Ver. Staat. (1 Doll.	2,475	2,479

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0010

3 Jahre Einzelhandelsschutz

Erhebliche Umsatzsteigerung / Zulassungsverfahren bewährt sich

Mit 844 000 Betrieben und fast 2 Millionen beschäftigten Volksgenossen stellt der **Einzelhandel** einen beachtlichen Faktor innerhalb der Gesamtwirtschaft dar, sind doch etwa ein Viertel aller Betriebe in Deutschland Einzelhandelsbetriebe. Auch der Einzelhandel hatte an dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung der letzten drei Jahre seinen Anteil und zwar kommt die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse im Einzelhandel sowohl in seinem strukturellen Aufbau wie auch in seiner konjunkturellen Entwicklung zum Ausdruck. Die Umsätze des Einzelhandels waren in der Krise um nicht weniger als 15 Milliarden gesunken, von ihrem höchsten Stand mit 36,6 Milliarden im Jahre 1929 gingen sie um rund 40 Prozent zurück. Von 1933 bis 1935 ist der Jahresumsatz des Einzelhandels bereits wieder von 21 auf 25,2 Milliarden gestiegen. Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze läuft ungefähr parallel zur Entwicklung des **Volkseinkommens**. 1934 lagen die Einzelhandelsumsätze etwa 11 und das Volkseinkommen etwa 12 Prozent über dem Stande von 1933. Die Entwicklung in den einzelnen Fachzweigen des Einzelhandels war verschieden. Eine Reihe von Fachzweigen hatte eine starke Sonderbelebung beispielsweise durch die Gewährung der Ehestandsdarlehen, die Belebung der Bautätigkeit, die Förderung der Kraftverkehrswirtschaft usw. aufzuweisen. Von besonderer Bedeutung für den Einzelhandel war auch eine gewisse Verlagerung der Umsätze von den **Warenhäusern zum Fachhandel**. Am stärksten sind bei den Warenhäusern die Lebensmittelumsätze zurückgegangen, nämlich um 35 Prozent. Darüber hinaus hat der Einzelhandel dem nationalsozialistischen Staat in seiner strukturellen Entwicklung eine starke Förderung zu verdanken. Dem Zustand, daß der Einzelhandel als Zufluchtsstätte für viele gescheiterte Existenzen und Berufsfremde diente, wurde durch das Einzelhandelsschutzgesetz ein Ende bereitet. Geschäftseröffnung und -übernahme sind jetzt vom Nachweis der Sachkunde und Zuverlässigkeit abhängig. Welche Gefahren dadurch vom Facheinzelhandel abgewendet werden, zeigt die Entwicklung der Zulassungsverfahren bei den Handelskammern, wo in der Regel die Hälfte bis Zweidrittel der Antragsteller zurückgewiesen werden mußten, weil ihnen auch das Mindestmaß des zur Führung eines Einzelhandelsgeschäftes nötigen Wissens fehlte. Weitere für den Einzelhandel wichtige Schutzmaßnahmen waren das Verbot der Gründung neuer Einheitspreisgeschäfte, die Schließung der handwerklichen Nebenbetriebe in den Warenhäusern, das Rabattgesetz, die Zugabeverordnung und die Neuregelung des Ausverkaufswesens. Die Auswüchse eines schrankenlosen Wettbewerbs wurden dadurch beseitigt.

Schnell, billig, sicher

Fortschritte der Deutschen Reichsbahn.

Welche Fortschritte die Deutsche Reichsbahn während der Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft nach der Machtübernahme gemacht hat, ergibt sich aus einem Referat, das der Direktor der Deutschen Reichsbahn Dr.-Ing. e. h. Leibbrand erstattete. Er erinnert daran, daß in den Jahren des Niederganges auch die Reichsbahn schwer zu leiden hatte. Insbesondere ging die Zahl der geleisteten Personenkilometer von 1929 bis 1932 von 37 auf 31 Milliarden, die der Tonnenkilometer von 76 auf 41 Milliarden zurück. Dementsprechend sanken die Betriebseinnahmen von 5,35 Milliarden RM. auf 2,89 Milliarden. Die traurige Folge war die Verringerung der Belegschaft von 713 000 auf 600 000 Köpfe. In den drei Jahren des Aufbaues, die bisher vergangen sind, war es zwar nicht möglich, die tiefgreifenden Schäden vieler Jahre plötzlich zum Verschwinden zu bringen. Die Zahlen von 1935 zeigen aber die ungeheueren Aufbauleistungen dieser letzten Zeit. An Personenkilometern wurden bereits wieder 40 Milliarden, an Tonnenkilometern bereits wieder 64 Milliarden geleistet, sodaß bei den Personenkilometern schon 9 Milliarden, bei den Tonnenkilometern 23 Milliarden aufgeholt werden konnten. Dementsprechend stiegen die Einnahmen schon wieder auf 3,59 Milliarden Reichsmark, die Belegschaft auf 656 000 Köpfe. Was die Aufgaben der Reichsbahn anlangt, so geht Hand in Hand mit der Geschwindigkeitssteigerung die Verdichtung des Reisezugfahrplans durch Einsatz kleiner Dampfzüge oder Triebwagen.

61000 ha neuer Wald

Ministerialrat **Parchmann**, gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft in den letzten Jahren und teilt dabei mit, daß es mit Hilfe des nationalen Aufforstungswerkes noch dem bis jetzt vorliegenden zahlenmäßigen Unterlagen im Laufe der beiden Forstwirtschaftsjahre 1934/35 und 1935/36 gelungen ist, rund 61 000 Hektar bisher meist ungenutzter Flächen in forstliche Kultur zu bringen. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung haben die Beschäftigung in den preußischen Staatsforsten wesentlich erhöht. Allein durch den Mehreinschlag seien rund 60 000 bis 70 000 Waldarbeiter sechs Monate lang mehr beschäftigt worden als im Jahre 1927. In der Sägeindustrie habe sich die Belegschaft gegenüber 1932 um 90 Prozent erhöht. Ebenso habe die holzverarbeitende Industrie eine Zunahme der Beschäftigungsziffern um 43 Prozent zu verzeichnen.

Fast 240000 Besucher

Rekordziffern der Leipziger Frühjahrsmesse.

Wie das Leipziger Meßamt mitteilt, betrug die Gesamtbesucherzahl der Frühjahrsmesse 1936 238 447 Personen, womit die bislang überhaupt erreichte Höchstzahl der Frühjahrsmesse 1935 (196 346) um 41 101 übertraf. Weiter sind nach vorläufiger Zählung 8163 Aussteller (im Vorjahre 7527) an der Messe beteiligt gewesen. Der Zugang von 636 Firmen macht 27 Proz. mehr aus als Ausstellerziffer der Frühjahrsmesse 1933. Flächenmäßig stieg die Beteiligung von 131 017 RM. im Frühjahr 1935 auf 143 162 RM. im Frühjahr 1936 (1 RM. = 1 qm Kojenfläche bzw. ½ lfd. m Tischfläche bzw. 2 qm Deckenfläche bzw. 4 qm Freifläche). Von den Ausstellern kamen 472 aus zwanzig nichtdeutschen Ländern. Die Zahl der geschäftlichen Besucher aus nichtdeutschen Gebieten betrug 24 751 (im Vorjahr rund 22 000 ausländische Einkäufer). Zahlenmäßig am stärksten beteiligt waren die Tschechoslowakei (3314), Holland (2218), England (2188), Oesterreich (1686), die Schweiz (1598), Frankreich (1486), Schweden (1413), Belgien (1236), Polen (1185), Dänemark (1145). Die Technische Messe und Baumesse wies fast die größte Beteiligung seit ihrem Bestehen auf. In mehreren Hallen sind bereits sämtliche verfügbaren Stände für die Frühjahrsmesse 1936 gebucht worden.

Die Balken bogen sich . . .

. . . bei den „Weissagungen" der Systempolitiker angesichts Hitlers Aufstieg.

Ein ehemaliger preußischer Ministerpräsident stieß folgende Kassandrarufe beim Herannahen des nationalsozialistischen Regimes aus:

„Zusammenbrüche der mittleren, kleineren und kleinsten Geschäftsleute, denen die eigenen Kredite entzogen worden sind und deren Kundschaft dazu noch ebenfalls den Genickstoß erhalten hat, würden in ganz Deutschland in noch nie dagewesenem Maße eintreten."

Darüber lachen heute die mit Zusammenbruch bedrohten „Kleinen" denn:

Die Spareinlagen erhöhten sich unter Hitler um 3,5 Milliarden Reichsmark,

das Volkseinkommen stieg um 11 Milliarden Reichsmark,

die Umsätze im deutscheu Handwerk steigerten sich um 3,6 Milliarden Reichsmark,

der Zinssatz für kurzfristige Kredite wurde von der Hitlerregierung um nahezu drei Prozent gesenkt!

So soll es weitergehen! Alle Stimmen darum für Hitler am Wahltag!

Notizblock des Aktionärs

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Die GV. genehmigte die Jahresrechnung und den Bericht des Vorstands für 1935. Der Ueberschuß beträgt 1,9 Millionen. Er ermöglicht es, den Mitgliedern wiederum eine Beitragsrückgewähr zukommen zu lassen.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Leipzig. Das Bezugsrecht der neuen Aktien der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Leipzig wird am 3., 4. und 6. April 1936 an der Leipziger Börse gehandelt und notiert.

Opel-Automobil-Versicherungs-Aktiengesellschaft. In der GV. wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 1935 genehmigt. Das Kasko- und Haftpflicht-Geschäft erbrachte einen Gewinn von 65 618 RM. Einschließlich der Weränderungen der Kapitalanlagen betrug der Gesamtgewinn 91 766 RM. (im Vorjahre 69 369,79 Reichsmark). Aus dem Jahresgewinn wird eine Dividende von 6 Proz. des eingezahlten Kapitals verteilt und der Restbetrag auf neue Rechnung vorgetragen.

Reudener Ziegelwerke AG. in Reuden bei Zeitz. Infolge ungünstiger Preise wird das Ergebnis des Geschäftsjahres 1935 hinter dem des Jahres 1934 zurückbleiben, das noch rund 100 000 RM. Abschreibungen mit einem Betriebsgewinn von 83 609 RM. abschloß. Wenn überhaupt, so dürfte nur eine unwesentliche Verringerung der Unterbilanz eintreten.

Eduard Lingel, Schuhfabrik in Erfurt. Wie vom Vorstand der Gesellschaft mitgeteilt wird, war der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres 1935/36 befriedigend. Der Umsatz entsprach etwa dem der gleichen Vorjahrszeit. Da die letzten sechs Monate in der Schuhbranche allgemein sehr ruhig waren, erwartet man ein lebhafteres Saisongeschäft.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank in Hannover-Braunschweig. Bei 365 857 RM. Abschreibungen weist die Bank für 1935 einen Reingewinn von 457 454 RM. aus, aus dem wieder 5 Proz. Dividende ausgeschüttet werden.

Zwickauer Stadtbank AG. Das mit der Girozentrale Sachsen zusammenarbeitende Institut verteilt für 1935 wiederum 4 Prozent Dividende.

Berliner Börse

vom 25. März.

Deutsche Anleihen

	25.3.	24.3.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,50	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	103,00	102,87
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,50	107,62
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,00	100,70
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,50	95,62
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,87	95,50
Steuergutsch. Gr. 1	109,00	109,00
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,80	98,80
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,25	100,25
6 do. do. 34 Folge I	99,75	99,75
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	110,62	110,62
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,80	10,80
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,50	94,75

Goldpfandbriefe

	25.3.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	94,25
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	96,50
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl.. Em. XIV	94,00
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,40
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,40
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	94,00
4½ Pr. do. do. 1928	94,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,50
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,00

Verkehrs-Aktien

	25.3.	24.3.
A.G. f. Verk.	108,12	108,37
Allg.Lok.u.Kr.	138,90	137,62
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,75	82,00
do. Reichsb.-V.-A.	123,00	123,12
Halb.-Blankbg.	—,—	66,00
Halle-Hettst.	—,—	77,75
Hb.-Am.-Pack.	18,25	15,50
Hamb. Hochb.	88,75	89,75
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,87	17,25
Nordh.-Wern.	44,87	44,12

Bank-Aktien

	25.3.	25.3.
Allg. D. Cr.-A.	70,00	70,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk.f. Brau-Ind.	—,—	121,25
Berl. Handelsg.	111,25	112,00
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com.u.Privatb.	91,75	91,25
D.B.u.Disc.-G.	91,50	92,50
Dt.Effekt.-Bank	—,—	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	89,00	89 00
Dt. Übersee-B.	87,87	87,00
Dresdner Bank	91,75	91,75
Hall. Bankv.	73,50	73,00
Hamb. Hyp.-B.	82,50	83,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	94,75	94,75
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	179,00	179,00
Sächs. Bank	114,00	114,00
do. Bodencred.	98,00	98,00

Industrie-Aktien

	25.3.	24.3.
Accum.-Fabr.	176,00	174,25
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	—,—
Allg.Kunstz.U.	50,87	50,00
Allg. Elk.-Ges.	36,09	34,87
Als. Portl.-C.	140,50	—,—
Ammend. Pap.	—,—	80,25
Anh. Kohlenw.	93,50	93,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	107,25	106,50
J. Berger Tiefb.	123,75	123,25
Bemberg, P. J.	90,00	91,00
Bergm. Elektr.	96,90	94,75
Brl.-Gub. Hutf.	148,50	148,25
Berl. Holz-K.	110,00	109,75
do. Karlsr. Ind.	120,25	119,75
do. Masch.-B.	115,00	114,87
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	132,00	—,—
Brow. Bov. Co.	86,50	86,50
Buderus Eisen	98,75	95,62
Chade	310,50	304,50
Charl. Wassw.	108,25	108,75
I. G. Chemie v.	188,00	185,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	114,00
Ch.Fbr.v.Heyd.	121,25	121,37
do. Werke Alb.	109,75	110,50
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	184,00	183,87
Cont. Linol.	161,00	158,75
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	98,26	98,62
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	214,75
Deutsch-Cont. Gas Dessau	129,37	129,12
do.Erdöl-A.G.	116,00	116,00
do. Kabelwerk.	147,37	147,50
do. Linoleumw.	164,00	162,62
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	137,00	136,75
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	112,00	111,50
Dtsch. Eisenh.	118,75	118,50
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	81,75	82,75
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	—,—
Elk. Lief.-Ges.	—,—	124,37
El. Licht u. Kr.	139,50	139,50
Engelhardt-Br.	86,50	87,00
I. G. Farben	159,12	159,62
Feldmühle	121,50	120,75
Felt. & Guill.	115,87	116,00
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	101,00	101,00
Gesfel. Loewe	131,12	130,75
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt	109,00	107,75
Hall. Masch.	99,00	99,00
Hamburg, El.	138,00	137,00
Harburger Eis.	94,50	—,—
Harb. Gummi	149,00	147,00
Harp. Bergbau	120,00	116,75
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief-A.G.	114,75	114,50
Hoesch-Köln	91,12	90,75
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	103,75	100,25
Hotelbetr.-Ges.	88,00	87,25
Huta Breslau	—,—	—,—
Hutschenr., L.	61,25	61,25
Ilse Bergbau	—,—	163,75
Ind.Werke AG.	101,50	100,25
Junghans	84,12	84,75
Kahla Porzell.	26,62	26,62
Kali Aschersl.	126,00	—,—
Kali Chem.AG.	—,—	128,25
Klöckn.-Werke	86,00	85,87
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	127,25	127,50
Laurahütte	—,—	22,25
Leipz. Br.Rieb.	76,50	76,50
Leopoldsgrube	—,—	97,25
Linde's Eism.	143,00	143,00
Lindner, Gottfr.	122,25	123,12
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	96,50	96,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	141,00	—,—
Mannesmannr.	84,37	83,37
Mansf. Bergb.	135,25	134,00
Masch.-Fabrik Buckau	112,25	112,25
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	113,50	115,00
Mühle Rüning.	—,—	158,00
Neckarwerke	115,37	115,00
Niederl. Kohle	—,—	187,50
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	125,25	124,87
Orenst.&Kopp.	76,12	76,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	148,00	149,75
Rasquin Fbw.	—,—	42,25
Rathg. Wagg.	57,00	57,25
Rhein. Braunk.	221,75	221,00
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	83,25	83,25
Rhein. Stahlw.	116,75	115,62
Rh.-Westf. Elk.	125,50	124,12
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	63,25	63,25
Rositz. Zucker	81,00	80,00
Rütg.-W. A.G.	124,00	121,87
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	181,00	181,50
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	99,00	99,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	130,00	127,50
Schuckert & Co.	137,37	137,37
Schulth. Patzh.	98,50	98,50
Siegersdorf. W.	89,25	—,—
Siemens Glas	101,00	—,—
Siem. & Halske	175,00	100,00
Sinner A.-G.	—,—	88,50
Steatit Magnes.	135,00	135,87
Stöhr Kammg.	111,75	110,50
Stolberger Zink	—,—	75,75
Gebr. Stollw.	93,87	94,00
Südd.Zuck.AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	140,37	139,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	85,12	84,75
Vogel, Tel.-Dr.	130,50	131,00
Wanderer-Wk.	149,00	149,00
Wass. Gelsenk.	152,75	—,—
Wenderoth	—,—	80,25
Wersch.-Weiß.	91,37	90,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	125,00	123,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	123,37	12225
Zuck. Rastenb.	95,75	93,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 25. März 1936

Dtsch. festverz. Werte

	25.3.	24.3.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,25
Dt. Reichsanl. 34	97,37	97,37
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	107,00	107,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	110,40	110,40
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,37	101,37
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,25	111,25
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	101,50	101,00

Industrie-Obligationen

	25.3.	24.3.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,62	103,62
Sächs. Gußstw. Döhlen	104,00	103,87
Chem. Fabr. v. Heyden	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	98,00	98,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	25.3.	24.3.
Akt.-Br. N.-Magd.	110,25	110,25
Akt.-Färb. Münchbg.	63,25	63,25
Altenbg. Landkraftw.	138,50	138,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	113,00	112,00
Augsbg. Br. z. Hasen	90,00	—,—
Bachmann & Ladewig	85,00	85,00
Bank für Bauten	80,50	80,50
Baubank Dresd.	167,00	167,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	155,00	155,00
Bergbrau. Riesa	101,00	101,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	292,00	292,00
Bibliogr. Inst.	56,50	56,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	127,00	127,00
F.Braun, Zerbst	82,50	82,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	121,00	121,00
Chrom. Najork	80,50	81,00
Domm. Ton	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	96,00	96,00
Dresd. Chromo	113,25	112,50
do. Gardinen	74,00	74,00
do. Schnellpr.	77,75	77,75
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	94,00	94,00
El.W.Betr.AG.	125,00	125,00
Erste Kulmb.	99,50	100,00
Europa-Hof	42,25	42,75
Expr.-Fahrrad	90,00	96,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Falkenst. Gard.	94,00	94,00
Farb. Glauchau	72,00	72,00
Felsenkell.-Br.	70,50	75,00
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	34,00	34,00
Gasvsg. Ostsa.	86,00	86,00
Geblerwerke	109,00	109,00
Gehe & Co.	77,75	77,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	196,00	196,00
Glauzg. Zucker	140,00	140,00
Görl. Waggon	25,50	25,50
Gohliser A.-Br.	120,75	120,75
Gorkau Soc. Br.	77,00	77,00
Großh. Webst.	98,50	98,50
Grüner-Bräu	190,00	190,00
H.-Bräu Lüb.	35,00	35,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	55,50	55,50
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz	109,50	106,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	25,75	26,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	115,50	115,50
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	63,00	62,50
Knoch, Nähm.	77,00	77,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	101,00	101,00
Kraftw. Thür.	146,50	146,50
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	105,00	105,00
Laurahütte	22,75	22,75
Lpz. Baumw. Sp.	121,00	121,00
do. Br. Riebeck	76,25	76,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	104,00	104,00
Lpz. Kammgarn	92,00	91,25
do. Landkraftw.	111,25	111,25
do. Malzf. Schk.	55,00	55,00
do. Spitzen	37,50	37,50
do. Trikotagen	105,75	105,75
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,00	93,00
Lingner-Werke	153,50	153,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	135,75	—,—
Mar. Kons. Brk.	18,00	18,00
Mar. Mosaikpl.	61,00	61,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	34,00	33,00
Mech. W. Zittau	—,—	—,—
Meißner Ofen	73,50	73,50
Peniger Pat.	33,00	33,50
Pittler-Masch.	168,50	168,50
Plauener Gard.	85,50	85,50
do. Tüll- u. G.	71,00	71,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	77,00	77,00
Prehlitz. Brnk.	129,50	129,50
Radb. Exp.-Br.	14[illegible],75	147,25
Reichelbr. Klm.	105,50	105,50
Reinecker, J. E.	108,50	107,75
Reuden. Ziegel	51,50	—,—
Riquet & Co.	84,50	85,25
Rosenthal Porz.	63,50	63,25
Rositzer Zucker	82,00	80,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	279,00	279,00
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	88,00	88,00
Saline Salzung.	62,25	62,25
Schl. Chemnitz	118,00	118,00
Schöffh. Bind.	169,00	169,00
Schneider Hugo	112,75	112,75
Schubert & Salz.	129,00	126,50
Seidel & Naum.	117,00	116,75
Siemens Glas	101,00	101,00
Steat. Magnesia	136,50	136,50
Steingut Colditz	67,50	67,50
do. Sörnewitz	46,00	46,00
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	111,75	110,50
Thode Papier	79,00	79,00
do. Genußsch.	4,20	4,20
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	132,50	132,00
Thüring. Wollg.	147,00	147,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	29,50	29,50
Tüllfabr. Flöha	95,00	—,—
Uhlmann, E.	58,00	56,00
Unger, Gebr.	40,50	40,50
Unionw. Radeb.	37,37	37,37
Veltag Ofen	65,00	65,00
Ver. Holzstoff.	104,50	104,50
Ver. Met. Haller	35,25	35,75
Ver. Strohst. Fb.	86,00	86,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	62,50	62,50
Vogtl. Spitzen	—,—	—,—
Vogtl. Tüllfabr.	73,00	74,37
Wanderer-Wk.	148,00	149,00
Weißenb. Pap.	79,75	79,75
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	39,00	38,50
Zeiß Ikon	110,00	110,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	81,37	81,37
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	88,50	88,50
Zwick. Kammg.	135,00	135,00

Bank-Aktien

	25.3.	24.3.
Allg. D. Cr.-A.	70,00	70,00
Bk. f. Brau-Ind.	124,50	123,00
Bay. Hyp. Wbk.	87,00	87,00
Berl. Hand.-G.	112,60	112,00
Cob.-Goth. Bk.	62,50	62,50
Com.u.Priv.-B.	91,25	92,00
D. Bk. Disc.-G.	91,75	92,00
Dresdner Bank	92,00	92,00
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	150,00
Lz. H. u. V.-Bk.	72,00	74,00
Rchbk.-Anteile	179,50	180,00
Sächs. Bank	115,00	111,00
do. B.-Cr.-A.	98,00	98,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	25.3.	24.3.
Ammend. Pap.	80,00	80,00
Hallesch. Masch	93,00	92,50
Hildebr. Mühl.	75,00	75,00
Stadtm. Alsleb.	128,00	128,50
Wersch.-Weißf.	91,37	88,00
Zeitzer Masch.	106,00	106,00
Hall. Bank-Ver.	74,00	74,00

Versicher.-Aktie

Lz. Feuer i. Rm I	186,00	189,00
do. do. 25% II	46,50	48,00
do. do. III	475,00	470,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	101,50	101,50
Akt. Br. Cöthen	80,50	80,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	90,00	90,00
Halle-Hettst. E.	77,62	77,62
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesche Röhr.	88,50	88,50
Kyffh. Artern	107,00	107,00
Lindner Gottfr.	125,50	124,00
Riebeck Mont.	102,50	102,50
G. u. Hdb. Halle	75,00	75,00
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	68,75	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0011
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 73
Donnerstag, 26. März

Das Programm der Leichtathleten

Meisterschaften in Berlin und Stuttgart.

Der Sportwart des Fachamtes für Leichtathletik, Chr. Busch, gibt jetzt den technischen Aufbau des Meisterschafts-Programms der Leichtathleten bekannt. Wie im Vorjahre erfolgte der Aufbau einheitlich. Sowohl für die Kreismeisterschaften am 13. und 14. Juni, die Meisterschaften der Gaue am 27. und 28. Juni und die Deutschen Meisterschaften am 11. und 12. Juli in Berlin sind einheitlich folgende Wettbewerbe vorgeschrieben: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 10 000 Meter, 110- und 400-Meter-Hürdenlauf, 3000 Meter-Hindernislauf, Weit-, Hoch-, Stabhoch- und Dreisprung, Kugelstoß, Diskus-, Speer- und Hammerwurf. Bei den Kreismeisterschaften kommt ein Zehnkampf hinzu, ferner soll anstelle eines 400 Meter-Hürdenlaufes ein solcher über 200 Meter zum Austrag gelangen, soweit sich die Gerätefrage lösen läßt. Die Abwicklung einer Gaumeisterschaft im Zehnkampf ist nicht vorgesehen; die Deutsche Zehnkampf-Meisterschaft wird ausnahmsweise in der Form ausgetragen, daß die ersten fünf Uebungen als Fünfkampf bei den Gaumeisterschaften erledigt werden, die letzten fünf dann am 4. oder 5. Juli, an welchem Tage die Besten der Gaue zusammentreffen.

Für die Deutschen Junior-Meisterschaften am 20. und 21. Juni in Stuttgart sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, 100- und 200 Meter-Hürdenlauf, Weit-, Hoch-, Stabhoch- und Dreisprung, Kugelstoßen, Diskus-, Speer- und Hammerwerfen.

Vorverkauf der Olympia-Eintrittskarten

Wir weisen darauf hin, daß der Vorverkauf der Tageskarten für die olympischen Spiele in Berlin 1936 am 1. April einsetzt. Da die für Tageskarten zur Verfügung stehenden Plätze außerordentlich beschränkt sind, wird allen Besuchern und Interessenten empfohlen, umgehend Bestellungen einzureichen. Für die einzelnen Bestellungen sind Formulare auszufüllen, die in unserer Geschäftsstelle, Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro Halle-S. im Roten Turm erhältlich sind. Wegen der verbilligten Sonderfahrten zu den olympischen Spielen in Berlin verweisen wir auf die jeweils erscheinenden Anzeigen. Es sind 7 verbilligte Sonderzüge mit einer 50—60prozentigen Fahrpreisermäßigung vorgesehen. Weitere Auskünfte, Prospekte und Anmeldung im Büro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro, Halle-S., im Roten Turm.

Die Vorbereitungen der Anderen

Olympia-Fechten in Italien und Amerika.

Der Italienische Fechtverband hatte seine besten Degenfechter in Ferrara zu einem Olympia-Lehrgang mit anschließenden Ausscheidungskämpfen zusammengezogen. Es zeigte sich, daß der Nachwuchs die kampferprobte ältere Generation überflügelt hat. Ein Mann wie Ragno, der noch vor gar nicht allzu langer Zeit zur ersten internationalen Klasse zählte, schaffte es z. B. nur auf den fünften Platz. Als bester Degenfechter erwies sich Brusati, der seine sämtlichen 16 Gefechte gewann. Den zweiten Platz besetzte Eduard Mangiarotti mit 15 Siegen und 4 erhaltenen Treffern vor Cerchiari mit 15 Siegen und 9 Treffern sowie Dario Mangiarotti mit 14 Siegen.

In der New-Yorker Waffenhalle versammelten sich die besten amerikanischen Florettfechterinnen zu den zweiten Olympia-Ausscheidungskämpfen. Auch diesmal war wieder die einstige Landesmeisterin Dorothy Locke die Beste, von zwölf Gefechten gewann sie elf und nur einmal wurde sie geschlagen. Der zweite Platz fiel an Marion Lloyd mit zehn Siegen und zwei Niederlagen.

Trainingsverpflichtung im Hall. Kanu-Club

Am Sonntag verpflichtete der Hallische Kanu-Club von 1920 seine diesjährige Rennmannschaft zum Training. Nachdem am Flaggenmast zum erstenmal die neue Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen gehißt war, meldete Sportwart Bühmann dem Vereinsführer Hackmann die Mannschaft zur Trainingsverpflichtung angetreten. In seiner Ansprache machte der Vereinsführer auf den Wert und die Pflichten des Trainings ganz besonders aufmerksam und verpflichtete 15 Fahrer, welche zum großen Teil aus dem Nachwuchs der Jugendabteilung des Vereins, kommen, durch Handschlag. Zuvor hielt der Dietwart Karau mit der Trainingsmannschaft eine völkische Aussprache.

Volksfest um ein Pferderennen

35 Pferde am Start zu einem der größten Rennen des Kontinents

Es gibt in England nur einige wenige Rennen, die sich einer so allgemeinen Beliebtheit erfreuen wie die Grand National Steeple Chase in Liverpool. Wenn es nicht gerade in Strömen regnen sollte, wird man am Freitag, 27. März, auf der Ebene von Aintree bei Liverpool wieder das gewohnte Bild eines Volksfestes größten Stils erleben können. Aus allen Teilen des Landes kommen Sonderzüge, mit Kind und Kegel wandert die Bevölkerung hinaus zum Rennplatz, um diesem einzigartigen Schaufpiel beizuwohnen. Zweimal müssen die Pferde um die in Form eines länglichen Rechtecks angelegte Bahn galoppieren und auf dem 7200 Meter langen Wege dreißig Hindernisse klobigster Art nehmen. Das Feld des diesjährigen Rennens wird voraussichtlich 35 Köpfe stark sein. Als Favorit geht der neunjährige Golden Miller unter E. Williams an den Ablauf, der 1934 die Grand National gewann, im vorigen Jahre aber zum Entsetzen der nach Hunderttausenden zählenden Menge bereits in der ersten Runde auf der Strecke blieb. Golden Miller, das volkstümlichste Pferd des Inselreichs, feierte vor vierzehn Tagen seinen fünften Sieg im Goldpokal von Cheltenham. Er ließ dabei den vorjährigen Gewinner der Großen Liverpooler, Reynoldstown, spielend mit zwölf Längen hinter sich, nachdem er beim vorangegangenen Start in einem kleineren Rennen zu Fall gekommen war. Die Gunst der Wetter schwankt zwischen Golden Miller und Reynoldstown, zwischen denen sich rein formgemäß die Entscheidung am Freitag abspielen müßte. Aber die Grand National ist in den fast 100 Jahren ihres Bestehens immer so reich an Zwischenfällen gewesen, sodaß es sehr unwahrscheinlich ist, daß diesmal alles glatt geht. Neben Golden Miller und Reynoldstown kommen sonst noch der vorjährige Zweite, Blue Prince, Avanger, Delaneige, Castle Irwell und Double Crossed für die nähere Entscheidung in Betracht.

*

Nach dem dritten Einsatz

Noch 44 Pferde im Deutschen Derby.

Für das Deutsche Derby 1936, das am 28. Juni in Hamburg-Horn gelaufen wird, war jetzt der dritte Einsatz zu zahlen. Von 112 ursprünglich abgegebenen Unterschriften wurden im September 61 und jetzt 44 aufrecht erhalten. Zu den Ausgeschiedenen zählt auch Contessa Oleanda, die rechte Schwester von Contessina und Tochter der Contessa Maddalena. Anscheinend geht mit der Stute nicht alles nach Wunsch. Von bekannteren Pferden sind sonst lediglich der Weinberger Fidalgo und der Gradiver Angreifer nicht unter den startberechtigten Pferden verblieben. Mit je sechs Pferden sind die Gestüte Erlenhof und Schlenderhan zahlenmäßig weiterhin am stärksten gerüstet. Noch fünf Pferde hat der Stall Müllhens im Rennen, noch vier das Hauptgestüt Graditz.

Die in Köln durchgeführte Deutsche Meisterschaft im Billardspiel auf dem kleinen Brett hat mit dem Siege von Rudolf (Essen) geendet, der in der freien Partie auf 14 Punkte kam bei einer Höchstserie von 429!

Vereins-Nachrichten

Wacker-Halle: Am kommenden Sonnabend, 15.45 Uhr, treffen sich alle Wackeraner im Vereinslokal „Rheinland" zum Gemeinschaftsempfang der großen Führerrede.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!"
Deine Stimme dem Führer!

Unser leidenschaftlicher Wille

Niemand weiß es besser als wir, daß der deutsche Arbeiter heute noch nicht das Leben lebt, das ihm zukommt, daß er heute noch auf vieles verzichten muß; aber wir sind erfüllt von dem leidenschaftlichen Willen, die schweren Aufgaben zu lösen., die die Jahre des Aufbaues an uns stellen. Göring 1935.

So sieht die englische Hockey-Mannschaft aus

Sorgfältige Vorbereitungen zum Länderkampf gegen Deutschland am Sonnabend

Die englische Manschaft für den Hockey-Länderkampf mit Deutschland kommenden Sonnabend in Edgbaston bei Birmingham ist nunmehr aufgestellt worden. England hat die Länderspiele gegen Schottland und Wales in den letzten Wochen gewonnen und überdies den Vorteil, eine vollkommen eingespielte Mannschaft zur Verfügung zu haben. Es ist jedoch bezeichnend, mit welcher Sorgfalt an die Auswahl der Mannschaft für das Deutschland-Spiel gegangen wurde, daß zwei Spieler nach zwei siegreich bestrittenen Länderkämpfen aus der bisherigen Mannschaft herausgenommen wurde. Es handelt sich um den jungen McLean, der sich als rechter Läufer im Spiel mit Schottland seine internationalen Sporen erwarb, und um den Halbrechten R. B. Comyn. McLean gefiel gegen Schottland recht gut, versagte dann aber gegen Wales, sodaß er nunmehr M. Harvey Platz machen muß. Und Comyn wurde schon gegen Schottland nur eingesetzt, um die bis dahin gewahrte Einheitlichkeit des Angriffs nicht zu zerstören. Er fand auch gegen Wales wieder Berücksichtigung, wird aber für das Deutschland-Spiel durch G. Penn, einen ganz hervorragenden Halbstürmer, ersetzt. Es steht zweifelsfrei fest, daß die englische Mannschaft, wie sie jetzt steht, stärker ist als jene, die über Schottland und Wales glatte Siege errang.

Im einzelnen hat die Mannschaft, deren Kapitän der vielfache Nationalspieler E. S. Hoare ist, folgendes Aufsehen: Tor: J. B. Evans (West); Verteidiger: C. E. R. Wyatt (South), S. A. Block (Cambridge); Läufer: M. Harvey (South), E. S. Hoare (West), A. J. Stuart (West); Angriff: J. E. Slade (South), R. B. Comyn (West), R. Whitlock (Midlands), D. S. Milford (West), R. T. Read (South). Die deutsche Mannschaft wird am Wahltage bereits wieder in der Heimat sein, da zur Reise das Flugzeug benutzt wird. Begleitet wird die Mannschaft von Fachamtsleiter Evers, Olympiatrainer Hirn, dem stellvertretenden Sportwart A. Heymann und Gaufachamtsleiter Linke, der als Schiedsrichter amtiert.

300 Kilometer durch mitteldeutsches Land

Zuverlässigkeitsfahrt am 5. April / Abnahme der Fahrzeuge am Vortage

Diese Gauveranstaltung des Gaues 18 Mitte im DDAC. startet am Sonntag, dem 5. April auf dem Sarasaniplatz in Halle, Merseburger Straße. Das Ziel ist am Heidepark. Zahlreiche Nennungen vom Reichsheer, vom NSKK., vom DDAC. und sonstigen anerkannten Kraftfahrerformationen sind bereits eingegangen, so daß auch in diesem Jahr die Fahrt sich als kraftsportliches Ereignis von Rang ihren Vorgängern anschließen wird.

Die Strecke liegt diesmal nicht fest vorgezeichnet, sondern der Fahrer kann sich die Straßen selbst aussuchen. Ihm ist zur Pflicht gemacht, wenn er den größten Erfolg erringen will, 11 Kontrollstellen anzufahren und dort seine Karte stempeln zu lassen. Erst in Hohenthurm bei Halle erhalten die Fahrer die anzufahrenden Kontrollstellen, die bis dahin geheim sind. Es kommt also darauf an, daß die Teilnehmer sich nach Erhalt der anzufahrenden Kontrollstellen so schnell wie möglich auf der Karte orientiert und dann ohne Zeitverlust an die Bewältigung der 300 Kilometer langen Strecke herangeht. Die Durchschnitte sind hoch, aber durchaus zu schaffen, ohne daß das Fahrzeug zu anstrengt wird. Geländestrecken sind nicht vorgesehen. Die Fahrt kann durchweg auf sehr guten Straßen, abgesehen vielleicht von der kurzen Umleitung in Diemitz, erledigt werden.

Die Abnahme der Fahrzeuge findet bereits am Sonnabend, dem 4. April, nachmittags auf dem Sarasaniplatz statt, wo sie nachts unter Bewachung parken und von wo die Fahrt am anderen Morgen nach einer Startprüfung beginnt. Es werden also diesmal nicht nur an ein schnelles gewandtes Fahren, an Kurventechnik und Haushalten mit der Kraft, sondern auch an das Orientierungsvermögen des Teilnehmers Ansprüche gestellt.

Wichtigste Tennistermine des Jahres 1936

Deutsche Meisterschaften fallen aus / Neuaufnahmen in den internationalen Verband

Der Internationale Tennis-Verband hielt in Paris seine Jahrestagung ab, auf der Dr. Schomburgk (Leipzig) davon Mitteilung machte, daß die internationalen deutschen Meisterschaften auf Grund von Terminschwierigkeiten ausfallen würden. Als Ausgleich versuchte der deutsche Delegierte für das Jahr 1937 einen Termin für den gleichen Wettbewerb in der Zeit vom Mai bis Juli zu erhalten, doch wurde über seinen Antrag noch nicht entschieden. Zurückgestellt wurde von der Versammlung, deren Leitung der Schweizer Barde hatte, auch der deutsche Antrag, ein internationales Turnier zu genehmigen, das vom 18. bis 22. August in Baden-Baden (gelegentlich der Golf-Woche) gespielt ist.

Die Internationalen Meisterschaften wurden für das Olympiajahr wie folgt genehmigt: Aegypten: vom 12. bis 29. März in Kairo; Griechenland: ab 11. April in Athen; England: 27. April bis 2. Mai in Bournemouth; Schweden: vom 12. bis 19. Januar in Stockholm; Südafrika: vom 27. Februar bis 7. März in Johannisburg; Tschechoslowakei: vom 18. bis 23. April in Prag; Oesterreich: vom 2. bis 10. Mai in Wien; USA.: vom 3. bis 12. September in Forest Hills (Einzelspiele), vom 24. bis 29. August in Boston (Doppelspiele); Schweiz: vom 24. bis 30. August in Luzern; Holland: vom 6. bis 12. Juli in Noordwijk; Belgien: 29. Mai bis 2. Juni in Brüssel; Frankreich: 18. Mai bis 1. Juni in Paris; Wimbledon: vom 22. Juni bis 4. Juli. Für den Davispokal-Wettbewerb wurden folgende Termine festgelegt: 1. Runde bis 5. Mai, 2. Runde bis 17. Mai, 3. Runde bis 9. Juni, Vorschlußrunde bis 19. Juni, Schlußrunde 13. Juli, Interzonenrunde 18. bis 21. Juli. Herausforderungsrunde 25. bis 28. Juli. Neu aufgenommen in den Tennis-Weltverband wurden: Luxemburg, Philippinen, Rhodesia und Mauritius. Das Aufnahmegesuch der Türkei mußte zurückgestellt werden. Schweden, Norwegen und Dänemark werden abwechselnd alljährlich internationale Hallenmeisterschaften austragen

Gegen die Tildentruppe!

Einen breiten Raum nahmen die Besprechungen ein, die sich mit den Spielen von Amateuren gegen Mitglieder der Tildentruppe befaßten. Während man allgemein nichts dagegen einzuwenden hat, wenn ausnahmsweise — bei rechtzeitiger Anmeldung beim Internationalen Verband — Amateure gegen Tennislehrer antreten können, wandte man sich gegen das Auftreten des sogenannten „Tilden-Zirkus", dessen Mitglieder das Tennisspiel zum Selbstzweck machen und nur auf Verdienen eingestellt sind. Gegen die Tildentruppe werden Amateure also zukünftig nicht mehr antreten dürfen.

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutho-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt 5.00 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt 12 bis 95.–

Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt 6.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 40.–

Moderne Chrom-Gehäuse 13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt 18 bis 75.–

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!
Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision
Versand G.m.b.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S.
Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0012

Illgemeine Deutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 73
Donnerstag, 26. März

H. M. Soik:

Schicksalsnacht

Die Geschichte eines seltsamen Abenteuers

Auf einem Tanztee in der französischen Gesandtschaft machte ich unter anderem auch die Bekanntschaft des Bildhauers William Garett, der einer der begabtesten Tierplastiker sein sollte und von dem man sagte, daß er Mitglied mehrerer indischer Geheimorden sei. Garett war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, ein Hüne von Figur, merkwürdig langschädelig, mit einer grünlich gelben Hautfarbe, die mich anfangs erschrecken ließ und mich lebhaft an die Malariakranken im Londoner Tropenhospital erinnerte. Schon damals in jener Nachmittagsstunde beunruhigten mich seine hellen keltischen Augen, die starr auf mir ruhten. Während des Tanzes saßen wir beide in einer Polsternische des Saales, rauchten und tranken und unterhielten uns später über indische Aufstände, die Garett als Oberst des königlichen West-Kentischen Infanterieregiments mitgemacht hatte. Wir kamen bald überein, daß ich ihn auf seinem Besitztum Stanfield Hall bei Norwich besuchen sollte. Es war ein verdammt trüber Tag. Stanfield Hall war, wie ich ankam, noch in dicken Nebel gehüllt. Aber soviel war aus den aus dunklen Tannenwipfeln ragenden Baulichkeiten ersichtlich, daß sie im Tudorstil gebaut waren, und daß der Südflügel des Besitzes das Atelier des Meisters einschloß. Garett empfing mich, anscheinend hocherfreut, in der getäfelten Diele und entschuldigte sich, daß er nicht selbst auf mich am Bahnhof gewartet hatte. Aber ein Granitblock wäre noch zu punktieren gewesen, und außerdem hatte sich Daisy leicht verletzt. „Daisy?" fragte ich erstaunt, „darf ich annehmen, Mister Garett, daß es sich um Ihre Frau handelt?" Garett unterbrach lachend meine Rede und sagte, daß Daisy eine Tigerin wäre, die er seit zwei Jahren zu Studienzwecken hier hätte. „Einen Tiger besitzen Sie hier? Wie seltsam! Fürchten Sie nicht, daß..." „Ach, lieber Preston," meinte Garett, „keine Angst. Ich habe ihn als kleinen Kerl aus Sumatra mitgebracht. Er kennt mich von Jugend auf. Jetzt ist natürlich seine Natur noch kaum erwacht. Aber sollte er Blut schmecken, könnte es nicht ungefährlich sein. Glauben Sie mir, er läßt jetzt schon niemand zu sich, als mich."

Bald darauf wurde ich Garetts junger Frau vorgestellt, die er Manuela rief und die die Tochter eines südamerikanischen Silbermagnaten war. Manuela Garetts Schönheit übertraf alle Beschreibungen, die ich je von ihr gehört hatte. Groß und schlank stand sie vor mir, das tiefschwarze Haar im leichten Knoten im Nacken. Aus langen gebogenen Wimpern blickten mich zwei teufelvolle dunkle Augen an, die mich verwirrt zu Boden sehen ließen. Jetzt erst begriff ich jenes Duell zwischen Garett und Thomson, und sonderbar, in dieser Stunde ging es mir ebenso wie Mac Thomson: mir wurde mein Leben ein Kleines vor dieser strahlenden Frauenschönheit. Ich war willenlos. Sagen wir nicht, daß dies unmännlich wäre. Gerade die männlichsten Männer verfallen oft jenen rätselhaften Frauen. Ein Rundgang mit Garett durch die weiten lichten Räume des Herrensitzes bewies mir den kultivierten Geschmack des Eigentümers. Alles war hier großzügig, herrenhaft. Jahrhunderte hatten dazu beitragen müssen, diese edlen Räume zu schmücken. Sammlungen auf Sammlungen reihten sich in niedrigen Wandschränken. Kostbares chinesisches Porzellan, buddhistische Tempelfiguren, venezianische Gläser, Ausgrabungen aus ägyptischen Königsgräbern, Negerplastiken und gotische Madonnen.

Am nächsten Morgen zeigte mir Garett Daisy, den bengalischen Königstiger. Der riesige Käfig befand sich gleich neben seinem Atelier und bestand in einem geräumigen saalartig weißgetünchten Raum mit indirekter Beleuchtung, der nur durch eine automatische Patentschiebetür betreten werden konnte. Nach innen war der Raum durch einen Gittergang abgegrenzt, der bei der Fütterung wichtig sein sollte, denn hier war eine Klappe angebracht, durch die man die Futterschüssel hineinschob. „Na, Daisy, gut geschlafen?" rief Garett, als er zu der Bestie hineinging und sie kraulte. Es war in der Tat ein prachtvoll ausgewachsenes Tier, das ruhig und fast noch schlafend auf dem Boden lag, die großen Pupillen zusammengeschoben, daß nur ein leichtes grünes Feuer aus den schmalen Lidern blitze. „Schöner Kerl, was?" sagte Garett nach einer Weile und blickte mich an. „Schön und gefährlich." Und dabei lachte er heiser und unterdrückt. Dann gingen wir. Die stählerne Tür schloß sich wieder durch einen Druck auf einen Hebel. Wie von einem schweren Alpdruck befreit atmete ich auf. Beim Lunch, wo ich Manuela gegenüberfaß, geschah es, daß ihre Blicke lange und suchend in den meinen ruhten — ein leises Lächeln — ich verstand. Zuerst dachte ich zwar an Flucht. Aber diesen Gedanken verwarf ich wieder, denn Feigheit wollte ich mir nicht vorwerfen lassen. Und so blieb ich. Vor Liebe blind verstand ich nicht, in welch ungeheurer Gefahr ich schwebte. Obgleich ich nach zwei Tagen wieder abfahren wollte, hieß mich Garett bleiben, das würde meinen von der Arbeit der Nachtredaktion zermürbten Nerven gut tun. Auf einem einsamen Gang durch den Park, auf dem ich Manuela Garett begleitete, gestand sie mir ihre Liebe. Ich war erschüttert. „Preston", sagte sie, „denken Sie nicht böse von mir. Aber Sie sind der einzige Mensch, dem ich mich ganz vertrauen kann." Und dann nahm sie meinen Kopf in ihre Hände und küßte mich. Worüber vor Glück lagen wir uns in den Armen. Ich hatte alle Gefahr um mich her vergessen. Und noch an diesem Abend wurde Manuela meine Geliebte. William Garett blieb ruhig und zurückgezogen, wie es seine Art war. Tagsüber arbeitete er in seinem Atelier, nur zum Lunch ließ er sich sehen. Aber ich konnte nicht abstreiten, daß seine Ruhe gekünstelt und unecht war.

Ich hatte eben auf meiner kleinen Remington-Maschine einen Artikel zu Ende geschrieben, als es klopfte und Garett lachend und heiter wie in den ersten Tagen ins Zimmer trat und mich einlud, der Fütterung seiner Daisy beizuwohnen. Ohne Zögern, das Ungeheuerliche nicht ahnend, ging ich mit. Wieder schlug mir der scharfe Raubtiergeruch ins Gesicht. Wieder drückte Garett auf den Hebel der automatischen Tür. Brüllend erhob sich die Tigerin, ging auf Garett zu, der sie kraulte und leise auf sie einsprach, bis ihre Unruhe verschwand. Für einen Augenblick ging Garett mit der Futterschüssel hinaus. Ich hörte ihn draußen plötzlich auflachen. Als ich mich umdrehte, bemerkte ich etwas Entsetzliches, Grauenhaftes, das mir bis Blut zu Eis erstarren ließ: die Tür hatte sich automatisch geschlossen. Ich schrie, ich tobte. Ich bettelte. Es half alles nichts. Mit der hungrigen Bestie allein — das bedeutete den sicheren Tod. Die Angst krallte mir die Kehle zu. Der Schweiß rann in Strömen über meinen Körper. Ich mußte einsehen, daß ich nach menschlichem Ermessen verloren war. Einzig der kleine Browning in meiner Rocktasche konnte mich retten. Die gelbe Bestie lag noch immer wie schlafend am Boden, die schmalen Augenlider starr auf mich gerichtet. Dann aber ging es wie ein Zucken durch den mächtigen Leib. Die Tigerin sprang auf. Schien mich aber nicht zu sehen, da ich in der Ecke im Schatten stand, den kleinen Taschenbrowning verkrampft in der Rechten. Ich wartete. Eine Stunde verging, die zweite. Meine Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Jetzt — jetzt — dachte ich. Nein, ich wollte mein Leben so teuer wie möglich verkaufen. Aus der anderen Ecke zuckten die furchtbaren grünen Lichter der Tigerin. Dann ging sie auf einmal knurrend und wittend auf und ab — und wir standen uns gegenüber. Sie duckte sich zum Sprunge — einen Augenblick — ich schoß in den furchtbaren, stinkenden Raubtierrachen. Einmal — zweimal — dann vergingen mir die Sinne. Ich spürte nur, wie ein Zentnerlast auf mir lag und warmes Blut über meine Schulter lief. Als ich erwachte, lag ich im Operationssaal einer Londoner Klinik. Zwar ungeheuer müde und fiebrig, aber ich war gerettet. Außer einigen tiefen Fleischwunden war alles heil an mir. Man sagte mir, daß mich vor zwei Tagen eine Dame hier eingeliefert hatte. Angeblich hätte sie mich auf der Straße nach Norfolk im Nebel angefahren. Aber auf meinem Nachttisch stand ein Strauß gelber Orchideen von der nämlichen Art, wie sie Manuela Garett in ihrem Arbeitszimmer hatte. Als ich nach drei Wochen durch Scottland Yard nach den Garetts forschen ließ, hieß es, er hätte sein Besitztum verkauft und wäre Ende Juli mit seiner Frau nach Kalkutta geflogen. Seitdem blieben die beiden verschollen. Ich habe nie wieder etwas von ihnen gehört.

Nanga-Parbat-Träger mit der Rote-Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Den vier Trägern der deutschen Nanga-Parbat-Expedition im vergangenen Jahre, die sich in heldenmütiger Aufopferung für die deutschen Expeditionsteilnehmer eingesetzt und um ihre Rettung in den Eisstürmen des „Thrones der Götter" bemüht hatten, wurde jetzt die Rote-Kreuz-Medaille für hervorragende Auszeichnung überreicht. Die Uebergabe der Medaille erfolgte durch den deutschen Bildberichterstatter Hartlmaier. Unser Bild zeigt die vier Träger im Schmuck der Medaille. Ganz rechts Pasang, der sich besonders für den erkrankten Deutschen Drexel eingesetzt hatte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Märchen vom „Pangermanismus"

Deutsche Verse bei Zigeunermusik / Budapest: Fassade und Wirklichkeit / Von Lieselotte Eckert

Ministerpräsident Gömbös. Photo: Scherl

Ich gehe mit einem jungen Ungarn in das entzückende mehr als hundertjährige Café Ruszwurm in Ofen, eine heimelige deutsche Biedermeierkonditorei. Der Ungar bestellt in seiner Sprache von den süßen Herrlichkeiten, und die Konditorsfrau hinter dem geschnitzten und vergoldeten Ladentisch antwortet ihm ebenfalls ungarisch; aber als wir uns dann im Nebenzimmer an den „Mignons" gütlich tun, da höre ich, wie sie mit ihrem Töchterchen ein munteres deutsches Schwätzchen hält. Und da kann ich nicht anders, da muß ich mit dem Ungarn über diese Dinge sprechen, die uns Deutschen allen so am Herzen liegen und die die Ungarn verständlicherweise nicht immer begreifen. Ich wage es, mit ihm, bei dem ich ja schließlich zu Gaste bin, über diese Fragen zu sprechen, weil wir am Abend vorher eine schöne gemeinsame Stunde in einer alten ungarischen Kneipe hatten.

Wir saßen bei Zigeunermusik, aßen Fische aus dem Plattensee, tranken Aprikosenschnaps und Tokayer. Um uns herum saßen nur Magyaren. Wir erzählten von Reisen und von den großen Städten Europas, aber plötzlich — ich weiß nicht mehr, wie es kam — sprach er, der Ungar, von Stefan George und von Rilke. Und die strengen deutschen Verse klangen sehr fremd in dieser bunten Kneipe. Aber an seinen Augen sah und an seinem Ton hörte ich, daß er sie verstand. Später sprachen wir von Bach und der Matthäuspassion, er fand sehr stille, einfache deutsche Worte, zu denen die Zigeuner eine wilde Melodie fiedelten.

Um dieser Stunde willen also stelle ich die brennenden Fragen nach unseren Minderheiten, nach den 600 000 ungarländischen Deutschen vor ihn hin. Er schleudert mir darauf nicht, wie die meisten jungen aktivistischen Ungarn — von denen übrigens die meisten, vor allem die Studenten, heute absichtlich kein Deutsch mehr lernen, obgleich ihre Eltern unsere Sprache noch beherrschen wie ihre eigene, denn sie bedeutete ihnen „das Fenster zu Europa" — es vielleicht getan hatten, das Wort „Pangermanismus" entgegen, um mich damit einer der größten politischen Sünden zu zeihen, die man in Ungarn kennt. Aber er baut natürlich als glühender Nationalist den ungarischen Staatsgedanken vor mir auf, und damit wissen wir beide, daß bei allem guten Einvernehmen eine innere Fremdheit bleibt, denn wir Deutschen denken in Volksgrenzen, wie es einem Volke zukommt, das über unseren Erdteil — ja über die Welt zerstreut ist. Wollten die Ungarn ebenso denken, sie müßten sich dann auf das heutige Rumpfungarn beschränken. Denn die losgelösten Gebiete sind ja fast nur von Minderheiten besiedelt. Darum ist ihnen das alte Stefansreich die Erfüllung ihrer großen Sehnsucht, einer Sehnsucht, die ihren feierlichsten Ausdruck am Stefanstag im August findet, an dem die Reliquie, die rechte Hand des ersten Ungarnkönigs Stefan, in die Krönungskirche in Ofen getragen wird. Aber das ist keine katholische Prozession mehr, sondern eine nationale. Denn voran schreiten der Reichsverweser Horthy und der Ministerpräsident Gömbös, die beide reformierten Glaubens sind und die sich hier vor der nationalen Reliquie beugen und damit zugleich eine enge Verquickung der Nationalidee mit dem Katholizismus bejahen.

Und weil eben die Magyaren das Wort „Volk" in unserem Sinne nicht begreifen, weil ihnen „Volk" gleich „Plebs" ist, aber der Begriff „Nation" über alles geht, darum versuchen sie mit aller glühenden Vaterlandsliebe, die in ihnen ist, die ungarländischen Deutschen einzuschmelzen und sie zu Magyaren zu machen; denn die „Schwaben" sind für sie keine Deutschen, sondern deutschsprechende Ungarn, wie die Rumänen, die in ihrem Lande wohnen, rumänisch sprechende Ungarn sind. Aus demselben Grunde wehren sie sich gegen die Bezeichnung „Magyare", weil das ein Volksbegriff ist und nicht wie „Ungar" Nationalbegriff. Und aus dem gleichen Gefühl heraus verwahrte sich Gömbös auch gegen den Einwand eines deutschen Journalisten, daß der Ministerpräsident ja eigentlich deutscher Abstammung sei. „Meine Mutter war eine schwäbische Bäuerin", antwortete er, „aber sie würde es sich sehr verbitten, wenn man ihr heute sagte, sie sei Deutsche." Und das sagt er aus innerster Ueberzeugung, auch wenn sein Urahn, der Knopfmacher war, aus Wetzlar eingewandert ist und seinen deutschen Namen Kugler in das ungarische Gömbös verwandelte.

Wir sprechen ganz ruhig über diese Dinge, der Ungar und ich, denn jeder von uns hat auf seine Weise recht. Jeder von uns folgt der Stimme, die am lautesten in ihm spricht. Und diese Stimme sagt bei dem Ungarn: „Nation" und bei mir „Volk". Und so stehen wir notwendig gegeneinander bei aller Ritterlichkeit und bei aller Achtung. Wir sprechen sogar über jene VDA-Sprachenkarte des Dr. Friedrich Lang, die so viel Staub aufgewirbelt hat. Aus den rotgezeichneten deutschen Sprachgebieten haben die ungarischen, vor allem die jüdischen Zeitungen Annektionsansprüche Deutschlands herauslesen wollen und damit große Erregung unter den Magyaren hervorgerufen. Und dabei wissen unsere ungarländischen Deutschen ganz genau, was sie dem Lande, in dem sie geboren sind und für das sie und ihre Väter geblutet haben, schuldig sind. Blut und Boden — das ist für sie wirklich ein inhaltsschweres Wort, denn sie wollen ihrer Art treu bleiben —, dem ungarischen Pfarrer, Lehrer und Gemeindevorsteher zum Trotz. Sie können das aus der Kraft ihres Deutschtums heraus. Aber sie wollen gleichzeitig auch dem Lande — dem Staate — treu sein, dem sie ihren Bürgereid geschworen haben. Und so finden sie auf eine wundervolle Weise die Synthese: sie hüten ihr Blut — deutsches Blut, und sie bauen ihren Boden — ungarischen Boden!

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Bosheiten

Das Herz der Männer gleicht der Straßenbahn: Wenn es noch so voll ist, eine hat immer noch Platz.

*

Die Tragödie der meisten Frauen besteht darin, daß sie von ihrem Manne glauben, daß er anders als die andern sei, um nachher zu erkennen, daß er genau so wie die andern ist.

*

Wenn ein Mann behauptet, daß seine Frau ihn nicht versteht, kann man bestimmt annehmen, daß eine andere Frau ihm zu dieser Erkenntnis verholfen hat.

*

Ein liebenswürdiger Dichter hat die Frau den Sonntag des Mannes genannt. Jetzt wissen wir, woher der Blaue Montag kommt.

*

Keine Frau ist so mißtrauisch den Ausreden des Mannes gegenüber wie die Sekretärin, die ihren Chef geheiratet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0013

Dr. Helmut Magers

Als Greenhorn heute bei Onkel Sam

(Schluß.)

Später saust das Auto ein Dutzend Meilen zur Stadt hinaus. Unter einem Blätterdach wird geparkt, dann wird das Kanu vorgezogen und zu Wasser gelassen. Ein paarmal sticht das Paddel ins Wasser, bis die Ufer rundum etwa gleichweit entfernt sind. Die Nacht wischt sie aus, und das Kanu ist wie die Mondsichel am Himmel. Wo zwei Menschen sind, das ist die Welt, und wo nicht kanadische Weizenpreise und kalifornische Fußballergebnisse registriert werden.

Das Greenhorn will eine Scharte auswetzen

Eines Abends zeichnet sich am Horizont die Bergkette der Alleghenies ab. Das ist wie ein Gruß vom Thüringer Walde. Der Wagen schraubt sich hoch auf besonnte Kuppen und taucht in schattige Täler ein. Der Motor singt die Melodie der Berge. Gelb ist der Abend und herbstlich. Und in Washington fliegen die Blätter ums Weiße Haus.

In Neuyork nehmen die meisten amerikanischen Fahrten ihren Anfang, und in Neuyork nimmt diese auch ihr Ende. Richtiger gesagt, in Conney Island, dem tollen Rummelplatz der tollsten Stadt der Welt. Man kann für 10 Cents sehen, wie Verbrecher in Verfolgung einer befeindeten Bande ihr Ziel verfehlen und fünf Kinder totschießen, man kann für 10 Cents „das Mysterium des Ungeborenen“ (streng für Erwachsene) studieren, man kann für 10 Cents ein Glas wirklich guten Bieres trinken, und man kann sich auch sonst noch amüsieren. Der Mann mit dem großen Holzhammer und dem Kraftanzeiger ist auch noch da. Richtig, da hat das Greenhorn noch vom Vorjahre her eine Scharte auszuwetzen. Damals wollte der Springer nur 17 Fuß hochklettern, und bei 17 Fuß zeigte das verdammte Ding: Fleischhauer. Je höher man das Ding nämlich durch einen wuchtigen Hammerschlag treiben kann, zu um so „schwereren“ Berufen soll man qualifiziert sein. Auf der untersten Stufe steht der Schneider. Dann geht es durch die anderen Handwerke. Bei 19 Fuß soll man die Eignung zum Grobschmied haben und bei zwanzig Fuß zum — Flieger! Wer möchte sich nicht einmal als Flieger fühlen! Also her mit dem Hammer, einmal draufhauen fünf Cents. Eins, zwei, drei, hoppla. Was, schon wieder Fleischhauer? Der Kerl hat den Draht da seit dem vorigen Jahr noch immer nicht mit Margarine eingeschmiert. Darum bleibt das Ding immer bei 17 Fuß hängen.

Und nun sehe ich sie schon alle, die Gesichter, die morgen hinter der Neuyorker Silhouette untertauchen werden, wenn das Schiff den Hudson hermterfährt: die großen schwarzen Augen des kleinen Mannes, der dem lebensmüden Schwerenöter Mut zuspricht: „Hab Vertrauen, schau dem Leben ins Gesicht!“, während ein schwindsüchtiger Husten die eigene schmächtige Brust erschüttert; und das tapfere amerikanische Mädchen, das unter einem Haufen von Scherben und Autotrümmern im Graben liegt und keinen Vorwurf und nicht einmal einen Schreckensschrei hervorbringt, sondern nur lakonisch meint, es sei das drittemal, daß sie im Graben liegt. Und jener Professor, der so hundertprozentig amerikanisch ausgesehen hat, und der zum Schluß allen Dank für die viel zu viele Zeit, die man ihm geraubt hat, mit der Überraschenden Erklärung abwehrt, er trage selbst das Gefühl des Fremdlings mit sich, sozusagen seit 200 Jahren.

— Ende. —

Mariá Stahl:

Was kann das arme Pferd dafür?

Zuerst war der Verdruß gar kein Verdruß, sondern ein Vergnügen, wie es oft mit Verdrießlichkeiten geht.

Der Mischwagen stand morgens punkt neun vor der Tür, das braune Pferd mit der Blesse wandte fragend den Kopf. Ein Fenster im Parterre ging auf, die freundliche alte Dame erschien und gab dem Kutscher ein Stück Zucker für das Pferd.

Das Pferd wieherte erfreut, so verhalten aus tiefer Brust, wie es Pferde so an sich haben, nahm den Zucker behutsam mit den weichen Lippen und zermalmte ihn mit den gelben starken Zähnen. Inzwischen hatte der Milchverkauf stattgefunden, der Kutscher stieg auf und fuhr zur nächsten Ecke.

Aber eines Tages tat sich ein zweites Parterrefenster auf, eine zweite alte, freundliche Dame erschien, reichte eine Schrippe heraus und bat: „Ach, geben Sie doch dem Pferd dies Brötchen!“

Der Kutscher war eigentlich schon im Begriff, wieder auf den Bock zu klettern, aber da er ein junger, freundlicher Mann war, der wußte, was Kundendienst ist, trat er ans Fenster, nahm dankend die Schrippe in Empfang, zerbröckelte sie in kleine Stücken und der Bleß fraß sie mit vielem Vergnügen.

Die Dame mit der Schrippe war sehr befriedigt. Die Dame mit den Zuckerstückchen schloß rasch das Fenster und fand sich beiseite gedrängt.

Am nächsten Morgen wiederholte sich der Vorgang: das Pferd fraß das Zuckerstück und dann die Schrippe, es fand, daß es sich hier gut leben ließ. So ging das einige Zeit.

Aber an einem schönen Morgen tat sich ein drittes Fenster auf, eine dritte alte Dame erschien — diese Gegend ist viel mit alten Damen gesegnet — und reichte ein Stück Kohlrübe heraus, ebenfalls für das Pferd.

Der Kutscher prallte etwas zurück. Dann zog er ein Taschenmesser aus der Tasche, zerschnitt haftig die Rübe und steckte die Stücke dem Pferd eilig ins Maul.

Das Pferd schlang mit vielen Kopfbeugungen den harten Fraß herunter, denn die Stücke klemmten sich unter der Kinnkette fest. Die erste und die zweite Dame sahen mißbilligend auf die dritte.

Nun schritt das Verhängnis schnell fort. Die Dame Nummero eins bot dem Pferd zwei Stück Zucker, die Name Nummero zwei die doppelte Ration Schrippen. Die Dame Nummero drei hatte zu ihrem Kohlstrunk noch einen Apfelgriebsch geftigt. Der Aufenthalt dauerte gut zehn Minuten, aber der Kutscher sagte immer noch nichts, obwohl er ganz entsetzt nach der Uhr sah. Es gab einige Zuschauer, die anfingen, sich über das Trio zu belustigen.

Als sich eines Tages die Gaben auf eine Handvoll Zucker und eine Tüte Schrippen erhöht hatten, erschien die dritte Dame mit einem Korb voll Mohrrübenschnipseln, Kartoffelschalen und Kohlblättern, die sie in Seelenruhe an das Pferd zu verfüttern anfing.

Jetzt riß dem Kutscher endlich die Geduld. „Det jeht nich, meine Dame, ick muß weiter“, sagte er und kletterte auf den Bock.

Die Dame stieß einen unartikulierten Schrei aus und rief: „Lassen Sie doch das Pferd fressen, Sie Rohling!“

Der Kutscher kam wieder vom Bock herunter, nahm dem Pferd einen Kohlstrempel aus dem Maul und schrie: „Det Pferd is doch keen Karnickel, außerdem kann es nich fressen, es hat doch den Zaum in die Schnauze.“

„Dann nehmen Sie doch den Zaum heraus“, sagte die Dame.

Der Kutscher fuhr sich in die Haare. „Wird hier Milch verkooft oder Pferde jefüttert! Wollen Sie vielleicht meinen Fahrplan uffholen?“

Nein, das wollte die Dame nicht. Sie wollte lieber den Kutscher anzeigen wegen Beleidigung und Mißhandlung. Die Damen Nummero eins und Nummero zwei waren ebenfalls auf die Straße gekommen und mischten sich in den Streit. Vor dieser Uebermacht bekam der Kutscher Angst. „Jeben Sie den janzen Zauber her,“ sagte er und griff nach dem Dörrgemüse, „ich werde es unterwegs verfüttern.“ Die Dame klammerte sich an den Korbrand fest. „Damit Sie es unterwegs für sich verbrauchen!“ schrie sie. „Jawoht!“ schrien die Damen eins und zwei.

Der Kutscher vergaß ganz, daß es sich um Kundinnen handelte und daß er sonst wohlerzogen war. „Alte Schachteln!“ sagte er und kletterte wieder auf den Bock.

Seitdem ist der Burgfriede wieder hergestellt. Alle Damen halten ihre Fenster hartnäckig geschlossen und lassen sich die Milch ins Haus bringen. Der Kutscher sieht nie nach der Straßenseite. Nur der Bleß sieht manchmal traurig herüber. Es geht ihm, wie immer im Leben — er, der keine Schuld an allem hat, muß die Entbehrungen tragen.

Deutsches Volk, erfülle Deine Pflicht!

Die Rede des Führers in der Deutschlandhalle / Appell an die Volksgenossen der Reichshauptstadt

Seinen mitreißenden Appell an die Volksgenossen der Reichshauptstadt in der Deutschlandhalle leitete der Führer ein mit der Zurückweisung der Behauptung, daß in der anderen Welt die Demokratie herrsche, während in Deutschland die Diktatur regiere. Er stellte der Verantwortungslosigkeit des Parlamentarismus das verantwortliche Führertum des nationalsozialistischen Staates gegenüber, in dem sich die wahre Demokratie verkörpere.

Offen vor dem ganzen Volke

„Ich führe ja nicht das Leben eines im Verborgenen sich betätigenden Parlamentariers“, so rief der Führer unter stürmischem Beifall, „sondern stehe offen vor dem ganzen Volke; es kann meinen Weg und alle meine Handlungen verfolgen und sich sein Urteil bilden.“

Der Führer schilderte den Verfall und Zusammenbruch der Nation unter dem Novembersystem; er sprach von der Not, der Verzagtheit, der Gleichgültigkeit, der Verzweiflung, dem Wahnsinn, dem das deutsche Volk in seiner Zerrissenheit verfallen war. Er erinnerte an die nahezu unlösbar erscheinenden Aufgaben, denen er sich gerade in den ersten Tagen nach der Machtübernahme am 30. Januar gegenüberfah. Den 47 Parteien, den 16 oder 17 Ländern, all den zahllosen Instanzen gegenüber, die vorgaben, die Interessen der Nation zu vertreten, gab es nur ein Mittel: „Damals mußte man handeln!“

Nicht 47 Handlungen, sondern eine Tat

„Es konnte nur gehen eine Führung, einen Willen und eine Entscheidung. Nicht 47 Handlungen, sondern eine Tat! Und wer diese drei Jahre gerecht überblickt, der wird nicht bestreiten können, daß in dieser kurzen Zeit weltgeschichtliche Ereignisse sich vollzogen haben. Deutschland ist nicht nur einig geworden, sondern es ist auch stärker geworden auf allen Gebieten seines Lebens. Es ist heute ein anderes Volk als noch vor vier oder fünf oder gar zehn Jahren. Dieses Volk hat heute einen anderen Geist. Es wird beherrscht von einem anderen Willen und wird getragen von einem anderen Glauben!“

Mitgerissen von der Ueberzeugungskraft seiner Worte, jubelten die Massen dem Führer zu, als er von dem starken Glauben und der festen Zuversicht sprach, mit denen das deutsche Volk heute wieder erfüllt und von denen es wieder beseelt ist: „Deutschland lebt und wird nicht zugrundegehen! Es wird bestehen! Es wird uns die deutsche Wiederauferstehung gelingen! Deutschland wird wieder seinen Ehrenplatz einnehmen im Kreise der anderen großen Nationen und Völker! Diese Zuversicht hegte ich. Sie mußte ein ganzes Volk allmählich hegen lernen! Und Deutschland lebt heute in dieser Zuversicht!“

Zu den großen außenpolitischen Fragen übergehend, fand der Führer von tiefer Ueberzeugung getragene und die Massen immer wieder zu begeisterten Zustimmungskundgebungen mitreißende klare Antworten:

„Wir wünschen mit den anderen Völkern in Friede und Freundschaft zu leben; allein sie sollen nicht unsere Friedensliebe verwechseln mit der Charakterlosigkeit jener, die vor uns deutsche Lebensinteressen preisgegeben haben!“

„Ich habe nicht 14 Jahre lang Ideen vor dem Volk vertreten, um sie dann im Besitz der der Macht preiszugeben! Ich habe nie daran gedacht, 14 Jahre lang für die deutsche Ehre einzutreten, um sie dann, in dem Augenblick, wo sie mir anvertraut ist, preiszugeben, wie es die Männer vor mir taten! Die Welt muß wissen, daß dieses scheinbare Deutschland von früher heute nicht mehr lebt! Sie soll sich nicht wundern, daß es nicht mehr lebt. Es hat in Wirklichkeit nie gelebt! Das wurde der übrigen Welt nur vorgetäuscht! Das deutsche Volk ist ehrlich und rein geblieben, die ganzen Jahre hindurch, obgleich seine damaligen Verräter es durch den Sumpf zogen!

Wenn nun die andere Welt sich heute an Buchstaben klammert, so klammere ich mich an eine ewige Moral! Wenn sie mir Paragraphen vorhalten, dann bekenne ich mich zu dem ewigen Lebensrecht eines Volkes.

Zum gleichen Recht und auch zu gleichen Pflichten. Und wenn die anderen versuchen, aus solchen Buchstaben und Paragraphen Schuldbekenntnisse zu formen, dann muß ich als Vertreter des deutschen Volkes das Lebensrecht der Nation, ihre Ehre, ihre Freiheit und ihre Lebensinteressen dagegen wahrzunehmen. Wer aber glaubt, uns Ehre und gleiches Recht nicht zubilligen zu können, der soll nicht von Frieden reden! Der glaubt nicht an Frieden und will keinen Frieden. Der will den Unfrieden der Völker, um vielleicht in diesem Unfrieden politische Geschäfte machen zu können! Seit drei Jahren kämpfe ich für diese Grundsätze des deutschen gleichen Rechtes. Niemand anderem wollen wir etwas nehmen, aber auch Deutschland nichts nehmen lassen! Wir wollen nicht die Ehre eines anderen angreifen, aber mit der deutschen Ehre nicht umspringen lassen, wie das aus dem Geist von Versailles geschieht!“ Wir wollen aber auch unsere Freiheit haben und unseren Frieden!

Unsere Generation hat sich zu erheben

Und wenn man mir sagt: Warum muß das jetzt in diesen drei Jahren sein — das sind ja sehr schöne Prinzipien — ohne Zweifel — aber warum muß das gerade jetzt sein? Weil ich jetzt lebe, darum muß es auch jetzt sein! Jede Generation hat die Pflicht, das wieder gutzumachen, was durch sie und ihre Zeit verbrochen wurde. Unsere Generation ist gefallen und unsere Generation hat sich wieder zu erheben!

Die Völker sehnen sich nach dem Frieden, jawohl! Aber nach einem Frieden, der sie gleichberechtigt nebeneinander leben läßt. Ich glaube nicht, daß ein Volk heute ernstlich will, daß das Nachbarvolk unterdrückt wird. Ich glaube nicht, daß ein Volk will, daß man ein Nachbarvolk demütigt, daß man ihm Zumutungen stellt, die jedem anständigen Mann die Schamröte ins Gesicht treiben müssen. Ich glaube das nicht! Ich möchte der Vorsehung und dem Allmächtigen danken dafür, daß er gerade mich ausersehen hat, diesen Kampf für Deutschland führen zu dürfen. Es sind der schönste Kampf und die herrlichste Aufgabe, die einem sterblichen Menschen gestellt werden können: für ein Volk, das darniederliegt, das man beleidigt, dem man glaubt, seine Ehre zertreten zu können, einzutreten! Wenn heute andere Staatsmänner uns Zumutungen stellen, die sie, auf ihr eigenes Volk bezogen, wahrscheinlich mit tiefster Entrüstung ablehnen würden, dann sollen sie sich nicht wundern, wenn ihnen dieselbe Ablehnung heute aus Deutschland entgegenhallt!“

Ein ganzes Volk steht auf

„Ich handele so, wie das ganze Volk es will! Nicht einer in Deutschland ist aufgestanden, nein, ein Volk steht auf!“ „Es ist der Wille dieses Volkes, daß es in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern lebt. Es ist der Wille dieses Volkes, das dieser Friede verankert wird. Es ist der Wille dieses Volkes, daß es seinen Beitrag leistet für diesen Frieden. Es ist aber unmöglich, daß dieses Volk noch länger Demütigungen entgegennimmt. Das ist unmöglich und wird unmöglich sein!“ Wir haben daher der Welt ein klares Programm gegeben, und ich werde am nächsten Dienstag dieses Programm in noch klarerer und eindringlicherer Form wiederholen. Ich will der Welt zeigen, was möglich ist, was wir zu tun bereit sind — so wie ich ihr heute mitgeteilt habe, was unmöglich ist und wir niemals tun werden!“ „Ich bin nicht der Führer des deutschen Volkes, um Gesten zu machen. Ich bin vom deutschen Volk beauftragt, einfach seine Interessen zu vertreten. Das will ich tun!“

„Wenn man von einer „symbolischen Handlung“ spricht, die wir vollziehen sollen — die habe ich vollzogen! Ich habe der Welt ein Programm verkündet zu einem internationalen Frieden auf ein Vierteljahrhundert. Dafür habe ich mein Wort und das Wort der Nation verpfändet. Ich rufe Deutschland auf, symbolisch am 29. März der anderen Welt zu zeigen, daß diese Geste seinem Willen entspricht. Und ich möchte — ich wiederhole es — die anderen Staatsmänner einladen, dieselbe symbolische Handlung vorzunehmen!“ Die mit innerster Ueberzeugungskraft ausgesprochenen außerpolitischen Darlegungen des Führers lösten immer wieder die brausende Zustimmung und den begeisterten Beifall der Massen aus, die sich zu gewaltigen Kundgebungen steigerten, als der Führer zum Schluß das deutsche Volk aufrief zum Bekenntnis am 29. März.

Deutsches Volk erfülle Deine Pflicht

„Ich habe jetzt über drei Jahre lang meine Pflicht erfüllt. Deutsches Volk, erfülle jetzt Du die Deine genau so! Ich habe drei Jahre mit Hingabe und fanatischem Glauben für Dich gekämpft! Jetzt reiße Deinen Mut, Deine Tapferkeit und Deine Hingabe zusammen und tritt genau so fanatisch ein für mich, der ich nichts bin als Dein Sprecher, Dein Vertreter und damit Dein Führer!“

Wovor wir verschont blieben

In dem Organ der Sozialdemokraten einer märkischen Stadt erschien im Juli 1932 folgender Aufruf:

„Achtung!

Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer aus den sozialistischen Parteien, die einem Stoßtrupp angehört haben oder am M.-G. ausgebildet sind, wollen ihre Adresse mit Angabe der Partei- oder Gewerkschaftsangehörigkeit unter „W 1932“ in der Geschäftsstelle der ‚Volkswacht‘ Eberswalde abgeben.“

W 1932 - das bedeutet Wahl 1932!

Daß der Deutsche heute unangefochten seiner Ueberzeugung Ausdruck bei der Wahl verleihen kann, verdankt er dem Manne,

der den offendrohenden Bürgerkrieg machtvoll unterband:

Adolf Hitler!

Ihm Dein Bekenntnis am Sonntag!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0014

Dschidschiga völlig zerstört

Senfgas gegen die Abessinier.

Zum dritten Male erschienen gestern über Dschidschiga italienische Bombenflugzeuge und warfen etwa hundert Brandbomben auf die Stadt, die schon nach dem vorangegangenen Bombardement nur noch einem Trümmerhaufen glich. Dschidschiga kann als völlig zerstört gelten. Am Dienstag trafen der schwedische Rotekreuzflieger Baron v. Rosen und der Leiter des Internationalen Roten Kreuzes in Abessinien, Dr. Junod, aus Koram kommend, in der abessinischen Hauptstadt ein. Sie schilderten einem der Pressevertreter die entsetzlichen Stunden, die sie durchmachen mußten, als italienische Bombengeschwader Koram mit Bomben belegten, auch ein Rotes-Kreuz-Flugzeug, das in der Nähe der Rote-Kreuz-Station stand, unter Feuer nahmen und es schließlich zerstörten. Baron v. Rosen schilderte dann die furchtbaren Wunden, die die abessinischen Eingeborenen durch Senfgas erlitten hätten. Man habe an vielen Stellen der Umgebung von Koram schmutziggelbe Senfgaswolken sich herabsenken sehen. Die Abessinier, die keine Gasmasken gehabt hätten, hätten furchtbare Qualen erleiden müssen.

Die Italiener, die die Bombenabwürfe abessinischen Meldungen zufolge dauernd fortsetzen und dadurch die Zivilbevölkerung der offenen Städte beunruhigen, versuchen, wie es in einer abessinischen Meldung weiter heißt, neuerdings in dem alten abessinischen Unruhegebiet Godjam die Einwohner wieder gegen die abessinische Regierung aufzuwiegeln.

Der englische Außenminister Eden kam gestern im Unterhaus auf die kürzlich erfolgte Beschießung eines britischen Verbandsplatzes in Abessinien durch italienische Flugzeuge zu sprechen. Eden erklärte, obwohl er noch auf den Bericht des zuständigen Offiziers warte, habe er sich bereits auf Grund der in seinem Besitz befindlichen Unterlagen genötigt gesehen, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich außerstande sehe, die italienische Antwort auf die englischen Vorstellungen als in irgendeiner Weise befriedigend anzusehen.

Fahrradersatzteile - Gummi-Bieder

Jetzt noch schwere Regengüsse

über dem Ueberschwemmungsgebiet in USA.

Infolge neuer schwerer Regengüsse führen der Monongehela und andere Ströme wiederum Hochwasser. Abermals sind weite Gebiete Pennsylvaniens und West-Virginiens überschwemmt. Die Wiederaufbauarbeiten sind außerordentlich behindert. Die Uferstraße in Pittsburg ist nun schon zum zweiten Male überflutet. Die Zahl der Todesopfer in den Ueberschwemmungsgebieten ist auf über 200 gestiegen.

Größter Flughafen der Welt

Ausbau des Flugplatzes auf dem Tempelhofer Feld / Auf Initiative des Führers

Auf dem Tempelhofer Feld wurde Anfang Februar mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes begonnen, die Berlin zum größten Flughafen der Welt werden lassen. Durch dieses Werk, das auf die unmittelbare Initiative des Führers zurückgeht und maßgeblich von ihm beeinflußt wurde, wird die gegenwärtig 600 Morgen umfassende Anlage auf rund 1600 Morgen erweitert werden.

Allein das Rollfeld, das jetzt 1¹/₈ × 1 Kilometer mißt, wird einen Umfang von 2¹/₂ × 1¹/₂ Kilometer erhalten. In 15 etwa 12 Meter hohen Großhallen, die mit ihrer in einem Oval verlaufenden Front von 1500 Meter Länge ein geschlossenes Ganzes bilden, werden Unterstellmöglichkeiten für nicht weniger als 120 Großverkehrsflugzeuge sowie zahlreiche Sport- und Gastmaschinen geschaffen. Im Jahre 1939 dürfte der Weltflughafen im vollen Umfange betriebsfertig sein.

Im Rahmen einer Pressekonferenz machten Staatskommissar Dr. Lippert und Architekt Prof. Sagebiel nähere Mitteilungen. Heute werden bereits täglich über 1000 Passagiere in Tempelhof abgefertigt. Es war daher höchste Zeit, mit dem Neubau zu beginnen. Aber auch vom rein flugtechnischen Standpunkt aus war es notwendig, sich zu einer erheblichen Vergrößerung des Rollfeldes zu entschließen, da die großen Landesgeschwindigkeiten der immer schneller werdenden Flugzeuge alle Berechnungen über die Ausmaße der Flugplätze über den Haufen warfen.

18 Sudetendeutsche verurteilt

Im großen Schutzgesetzprozeß.

In dem großen Schutzgesetzprozeß gegen 18 Sudetendeutsche wurde jetzt das Urteil gefällt. Dreizehn von den Angeklagten erhielten schwere Kerkerstrafen, verschärft durch Fastlage, hartes Lager und zusätzliche Geldstrafen. Die Freiheitsstrafen bewegen sich zwischen 8 Monaten und vier Jahren. Gegen einen der Angeklagten wurde die Anklage zurückgezogen. Während der Urteilsverkündung stürzte Prof. Adolf Lehmann aus Reichenberg bewußtlos zusammen und mußte von den Aufsehern aus dem Saal getragen werden. Prof. Lehmann wurde mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand gegen Hinterlegung einer Bürgschaft von 15 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach dem tschechoslowakischen Republikschutzgesetz ein Verbrechen gegen den tschechoslowakischen Staat als begangen erachte, da die Verurteilten sich mit fremden ausländischen militärischen und finanziellen Faktoren zusammengetan hätten, um den tschechoslowakischen Staat zu zerstören bzw. zu schädigen.

Waggon mit Dynamit explodiert

26 Personen getötet.

Auf dem Bahnhof von Tultenango im Bergwerksgebiet des Staates Mexiko ging ein Waggon mit Dynamit in die Luft. 26 Personen wurden getötet und 60 verletzt. Der größte Teil des Bahnhofes ist zerstört. In den Nachtstunden brannten noch die Wagen des Zuges, an den der Waggon angehängt worden war.

Ein Bart flog davon

Ergötzliches Erlebnis in Warschau.

Ein Warschauer Polizist hatte ein erstaunliches Erlebnis. Er sah, wie der Kutscher eines vorbeifahrenden Geschäftsfuhrwerkes plötzlich so stark niesen mußte, daß ihm sein bärtiger Schnauzbart davonflog. Es stellte sich heraus, daß der eben noch bärtige Kutscher ein fünfzehnjähriger Lehrling war, den sein Chef gegen das Gesetz eingestellt hatte, um Lohngelder und soziale Abgaben zu sparen.

Vom Führer begnadigt.

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen Johannes Krehl aus Gera wegen Mordes erkannte Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Krehl, der zur Zeit der Tat erst 19 Jahre alt und gut belemundet war, hatte sein sieben Monate altes uneheliches Kind getötet, um sich die Eheschließung mit dessen Mutter zu erleichtern.

100%ige Wahlbeteiligung bei den Seeleuten.

Der bisherige Verlauf des Wahlgeschäftes im Wahlbüro für die deutschen Seeleute hat ergeben, daß die Mannschaften aller Kiel passierenden deutschen Schiffe hundertprozentig ihre Stimme abgegeben haben.

Feuer im „Rauhen Hause".

Im „Rauhen Haus" in Hamburg-Horn brach auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, dem ein strohgedecktes Gebäude zum Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte aus zehn Rohren Wasser geben. Das strohgedeckte Haus wurde vollkommen vernichtet.

Kerker für österreichische Marxisten.

In dem Hochverratsprozeß gegen 31 österreichische Marxisten wurde gestern in Wien das Urteil gefällt. Die Hauptangeklagten, der Schriftleiter der „Arbeiterzeitung" Sailer erhielt 20 Monate schweren Kerker, Frau Marie Emhart 18 Monate. Weitere 13 Angeklagte wurden gleichfalls zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Im Hemdchen auf die glühende Herdplatte gesetzt

Bichische Mißhandlung des Pflegekindes.

Das Schwurgericht des Landgerichts Potsdam hatte sich mit einem Fall schwerster Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang zu befassen. Angeklagt war die 32 Jahre alte Ehefrau Martha Suhle aus Rosow bei Brandenburg (Havel). Sie hatte die Pflege der 2¹/₂jährigen Erika Suhle, der Tochter ihres im gleichen Dorf wohnenden verwitweten Schwagers, übernommen. Im Jähzorn hatte sie das Kind fast täglich in bestialischer Weise wegen angeblicher Unsauberkeit gezüchtigt. Ende November v. J. hatte dieses unmenschliche Weib die Kleine, die nur mit einem Hemdchen bekleidet war, längere Zeit auf die glühende Herdplatte gesetzt. Das Kind erlitt unbeschreibliche Brandwunden, die die Angeklagte zunächst verheimlichte und selbst zu heilen versuchte. Auch während dieser Qualzeit wurde die kleine Erika in grausamster Weise geschlagen. Ihr Zustand verschlechterte sich derart, daß sie mehrmals ohnmächtig zusammenbrach und schließlich dem Städtischen Krankenhaus in Brandenburg zugeführt werden mußte. Hier starb das Kind kurz nach der Einlieferung.

Der medizinische Sachverständige bezeichnete die Angeklagte zwar als schwachsinnig, jedoch komme die Anwendung des § 51 nicht in Frage. Das Gericht erkannte bei Versagung mildernder Umstände für die Angeklagte auf vier Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Die Parole

NSKOV. Halle-Stadt.

Ortsgruppe Friedrichsplatz. Die für Freitag, 27. März, vorgesehene Veranstaltung wird in den Monat April verschoben. Eintrittskarten behalten Gültigkeit. — **Ortsgruppe Glaucha.** Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe treten am Sonntag, 29. März, um 7.20 Uhr, vor dem Geschäftszimmer, Bertramstraße 23, an. Von hier aus geschlossener Abmarsch zum Wahllokal. Anzug: Parteiuniform oder NSKOV-Anzug, große Ordensschnalle.

*

KdF.-Sport am Donnerstag:

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19.30—20.30 Uhr; Lyzeum I 19.30—21 Uhr; Wittekindschule 20 bis 21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20.30—22 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 17—18 Uhr. — **Schwimmen: Stadtbad** (Männer und Frauen): Frank. Stiftungen 20—21.30 Uhr. **Sportkegeln:** Kegelbahn Paradies 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Fortgeschrittene): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — **Sportfechten** (Anfänger): Dipl.-Fechtmeister Dierke, Blumenthalstraße 11, 20 bis 21.30 Uhr.

* 4. Juni 1870 † 25. März 1936

Ernst Junghanns

Zimmermeister

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ammendorf, den 26. März 1936.

Die Trauerfeier zur Einäscherung am Sonnabend, 12 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. — Kranzspenden dankend abgelehnt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Viktor Dorn. — Paul Pitter, 65 Jahre. — Anna Rudolph geb. Nehring.

Aschersleben: Wilhelmine Müller geb. Krause, 81 Jahre.

Nichtertitz: Friedrik Schiebt, 84 Jahre.

Weißenfels: Hilda Kamber geb. Schüler, 40 J. — Frieda Müller geb. Wirth.

Butter-Krause

Jagd-Wurst ¼ Pfd. 28 ₰ — Saft-Schinken ¼ Pfd. 45 ₰

Zarter Schinkenspeck ¼ Pfd. 40 ₰ — Fleischsalat ¼ Pfd. 20 ₰

Cornedbeef ¼ Pfd. 27 ₰ — Marmelade 1 Pfd. 32 ₰

Butter-Krause

Familien-Drucksachen werden schnell und sauber ausgeführt Otto Laubal-Druckerei

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

Frühbeetfenster Moebius Dessauer Straße 5

Schreibarbeit. werd. ausgeführt. Jägergasse 1. II.

Wer ändert Garder. i. Hause nach auswärts? Off. unt. D 10874 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Verloren

Verloren kl. Damenuhr mit schwrz. Armband. Gegen Belohnung abzugeben, Elsa-Brändstr.-Str. 72, 1 Treppe links.

Die Haustrau weiß wie praktisch eingerichtete **KÜCHEN** die Arbeit erleichtern. Deshalb kommen viele zu **Bruno Paris** Preise je nach Form und Ausführung RM. 95.- 135.- 155.- 175.- RM. 185.- 225.- 245.- 270.- Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine! **BRUNO PARIS HALLE** 3 Min. v. Markt Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompatz 9

Besichtigen Sie die Hühner-Auslagen!

Hühner im Stück 1 Pfund **88** Pf.

la Caßler Kamm und Koteletten **100** Pf.

Kalbfleisch ohne Knochen

Kalbs-Frikassee 1 Pfd. **88** Pf.

Kalbs-Nierenbraten 1 Pfund **95** Pf.

Kalbs-Rücken 1 Pfund **105** Pf.

Kalbs-Keule 1 Pfund **115** Pf.

Rinder-Rollbraten 88 Pf.

A.K.-Bratwurst 1 Pf. **78** Pf.

Feine Jagdwurst 1 Pfd. **88** Pf.

Kochschinken 1 Pfund **140** Pf.

Schinkenspeck 1 Pfund **120** Pf.

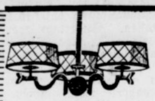
A. Knäusel Butter. Wurst. Fleischwaren.

Kauft bei unseren Inserenten!!

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.



NEUE
Messe-Modelle
sind eingetroffen

Licht u. Wärme G. M. B. H.
Große Ulrichstraße 54
Zahlungserl. durch d.R-Zahlplan

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Gewandte Stenotypistin
an flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt für sofort oder später gesucht. Angebote und Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **R 1288** an die Gesch. d. Ztg.

Suche
sofort tüchtigen, zuverläss., unverheirateten Freimelker.
Ernst Weise, Holleben.

Ledigen Geschirrführer
sucht König, Kütten b. Ostrau, Kr. Bitterfeld.

Tüchtig. Fleischergesellen
m. Führerschein 3, welcher an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, stellt sof. ein
Osk. Breyer, Fleischermeister, Groß-Gräfendorf b. Bad Lauchstädt.

Perfektes Stubenmädch.
20—25 J., sucht zum 1. 4. Wagner, Advokatenweg 36. Vorzust. 2—4 Uhr.

Mädchen
14—16 J., in die Landwirtsch. ges. Rattmannsdorf 4, Merseb.-Land. §

Hausmädchen
sauber, ehrlich, fleißig, für Priv.-Haushalt kleiner Stadt gesucht. Offerten postlag. Zörbig R. 103.

Saubere ehrliche Frau f. Hausarb. gesucht. Lerchenfeldstraße 15 I. l.

Mädchen
ordentl., in Landwirtschaft zum 1. April gesucht.
Selma Frenzel, Reideburg bei Halle, Leipziger Str. 15.

Saubere Aufwartung
tägl. vorm. ges. (Norden). Angeb. unt. E 5894 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Zum 1. Mai ält. **Mädchen**, perfekt im Kochen, Nähen u. all. häusl. Arbeiten, f. kleinen Haushalt gesucht. Angeb. u. E 5891 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen
zum 1. 4. gesucht.
Ruf, Zörnitz, Stat. Beesenstedt.

Stellengesuche

Herrenfriseur
jung, flott, im vorig. Jahr ausgelernt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhd. W. Sanderbrand Schraplau.

Achtung
Junger Mann mit eig. modernen Viersitz.-Personenwagen f. Beschäftigung gleich welcher Art. Offert. unter R 1243 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausmädchen
Suche zum 15. 4. Stellg. als Hausmädchen in größ. Gutshaushalt, 18 Jahre alt, Zeugnisse vorhanden. Gertrud Albrecht, Schwittersdorf bei Halle.

Mädchen
vom Lande, 16 J., ehrlich u. fleißig, sucht Stellung z. 1. 4. oder später.
Marta Hahn, Gimritz b. Wettin a. S.

Mädel
gebildet, 22 J., firm in allen Arbeiten, Kochen, Backen, Nähen, sucht zum 15. 4. oder 1. 5. Stellg. in Beamtenhaushalt. Selbständ. Arbeit gewöhnt. Angebote erbeten Else Freydank, Mügeln, Post Jessen/Elster.

Suche
für meine Tocht., 16 Jahre, groß u. kräftig, Stellung zur Erlernung d. Haushalts mit Familienanschluß. Taschengeld erw. Größ. Gut bevorzugt unter der Leitung d. Hausfrau. Off. unter R 1286 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
Junges Mädchen vom Lande, 18 J. alt, sucht Stellung in Privat- oder Landhaushalt.
Frl. Sebastian, Kirchedlau b. Könnern a. S.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer frei Anhalterstr. 1 (Laden).

Saub. Schlafstelle frei Lilienstr. 17, 2 Tr. links.

Wohnung
im Seitenflügel, Stube, Ka., Kü., Speisekam., Gas, Elektr., Innenkl., Korrid., monatl. 32 RM., zum 1. 6. (Nähe Kirchtor). Off. unt. D 10373 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evangel. Pfarrhaus
zu vermieten. Ihlewitz, Mansf. Seekreis.

Freiwerdende Neubau-Wohnungen usw., gute Stadtlage,
4 Zimmer, Küche, Bad usw., 5½, 7½ Zimm. desgl. zu vermiet. Näh. Ulestraße 3, Baubüro.

Wohnung
im Süden, 2 gr. Zimmer, Küche, Balkon, Bad, Innenklos., nebst Keller u. Bodenräume 1. Etage in gutem Hause für 40 RM. mon. zum 1. Juli zu verm. Instandsetzung ist zu trag. Ang. unt. E 5897 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 größeres möbliert. Zimmer und 1 kl. Mansardenzimm. mit Zentralheizung in Villengrundstück mit Garten zu vermiet. Aelterer Herr und für das größere Zimmer ältere Dame erwünscht. Offerten unter E 5896 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lest die Saale-Zeitung

Kleine Anzeigen
für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir bis Freitag abend um ½7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe **nicht** zugesichert werden.

Jg. Melkergehilfe
für sofort gesucht. Obermelker H. Wetzel, Groß-Osterhausen bei Querfurt.

Jünger. Mädchen vom Lande für Gastwirtschaft sof. oder 1. 4. gesucht. Vorst. nach 3 Uhr. M. Meve, Brüderstraße 7, Rest. z. Markgraf.

Mädchen
(nicht unter 22), gut empfohl. und tüchtig, mit Kochkenntniss. gesucht. Gut. Lohn. Zeugnisabschriften an Christliches Erholungsheim, Stolberg (Harz).

Nettes Servierfräul.
gesucht. §
Krause, F. G.-Kasino, Aken/Elbe.

Freundliches Mädchen
ehrlich u. fleißig, 16—18 Jahre alt, f. Geschäftshaushalt, Lebensmitt., für sofort oder später gesucht. Höse, Lindenthal bei Leipzig, Weststraße 4.

Mädchen
nicht unter 18 J., ehrlich, fleiß., sofort gesucht. Angebote, Zeugnisse, Gehaltsforderung. Sangerhausen, Hasentorstraße 4.

Mädel
fleißig, ehrlich, v. Lande, 19 Jahre, war schon in bess. Haushalt tätig, sucht Stellung z. 1. od. 15. April. Angeb. postlagd. unter E. K. 77, Gräfenthal i. Th.

Billig billiger am billigsten sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung“

Mädchen
18jähr., ehrl. und fleißig, sucht Stellung z. 15. April im Haushalt. Charlotte Galle, Eisleben, Mittlerstiebenhitze 6.

Denn wie es so schön heißt: „Eine jebratene Jans is eine jute Jabe Jottes.“ Aber zunächst einmal erfordert die Aufzucht viel Liebe und Arbeit. Wer sich für Klein- und Großvieh interessiert, beachte regelmäßig den Tiermarkt der Saale-Zeitung. Kleine Anzeigen im Tiermarkt kosten nur Pfennige.

Laden
Schlachtehaus, Räucherkammer, 2 Keller, kl. Wohnung, f. Lebensmittel sofort vermietbar. Rothe, Reilstraße 14.

4-Zimmerw.
mit Zubeh. Nähe des Hauptbahnhofes, 54,— mon., zum 1. Mai zu vermieten. Offert. unt. E 5892 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Aelt. Dame sucht in d. Hause leer. Zimmer m. Kochgelegenheit. Off. unt. E 5898 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Zu verkaufen

2 Kinderwagen verkauft Bode, Gommergasse 8.

Gut erhalt. Reisekoffer und Körbe zu verkaufen. Off. unt. E 5895 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Pferdewagen
neuer, gummibereifter, 40 Ztr., verk. Paul Bernsdorf, Oppin, Tel. Niemberg 228.

Kleiderschrank
Ausziehtisch, Nähtisch, Kindertisch m. Stuhl, Vertiko, Flurgarderobe u. eis. Bettstelle mit Aufleger billig zu verkaufen. Goethestr. 38 II.

Geschäftswag.
für Landwirte als Marktwagen, auch für Milchkann. od Fleischtransport, bill. z. vk. Ziesche, Prinzenstraße 7.

Handfederwagen
zweirädrig, passd. für Maler, billig zu verk Ziesche, Prinzenstraße 7.

Mit seifix ist das Bohnern leicht Schönsten Glanz man schnell erreicht!
Seifix
Seifix bohnert wunderbar.glänzend.leicht u.spiegelklar
Dose ca. ½ Pfund RM. -.40
„ 1 „ -.75
„ 2 „ 1.40
x 31

Möbliert. Zimmer sofort oder später zu vermieten Rannischestr. 9, Bäckerei.

Mietgesuche

Beamtenwitwe
sucht 3—3½ Zim. zum 1. 7. oder später. Angebote mit Preisangabe unter D 10369 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für **Professor** d. Universität 2 **gut möblierte Zimm.** mit Bad ab 1. 4. gesucht. Offerten unter D 10366 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Klavier
gebr., zu verkauf. Off. unt. E 5893 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Futterrüben
gehaltreich, verk. Mötzlich, Zöberitzer Str. 7.

Prophete Radio
Kundendienst
Prophete
Rannische Str. 15-16
Ruf 27046

Laufgitter
Kind.-Schreibpult, Sofa, Bett, Teewag. verkauft bill. Zober, Taubenstraße 14 part.

Lest die Saale-Zeitung

Unsere schönen
Speisezimmer
sind Leistungsbeweise unseres Hauses
neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit
große Auswahl zu 350.-, 425.-, 510.- bis 1260.- Mk.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Markenräder
Herkules
Diamant
Adler
Kecke
Königstraße

Besuchen Sie die
DKW-Kühlschau
Geiststraße 58
Sie zeigt: **Elektr. vollautomatische Kühlschränke für Gewerbe und Haushalt, Spezialschränke, Schauvitrinen, Eisbereiter, Eiskonservatoren und Thekeneinsätze.**
Geöffnet 10 bis 13 und 15 bis 18,30
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
DKW Deutsche Kühlwerke
Generalvertreter:
Licht und Wärme
G. m. b. H., Halle, Gr. Ulrichstraße 54. Ruf 27091

Adler
Opel
Triumpf
Viktoria
Das Haus der guten Markenräder
Paul Krause
Geiststraße 39

Hört **Rundfunk**
Sämtliche
Radioapparate
auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach,
Steinweg 33 a. Rannisch. Platz.

2 Pianos
billig zu verkf.
Slawik
Advokatenweg 15 a

Schlafzim. Küchen
Teilz. Ehedarl.
Stoyes Möbelhl.
Halle (Saale), Hindenburgstr. 9

Speisezimmer, dunkel Eiche, 285 Mk., **Herrenzimmer,** reich geschn., 485 Mk., **große Geweihsammlung, Klubsofa und 2 Sess., Wohnzimm. m. Bitr., Schlafzimmer-Einrichtg., gr. Küche, Flurgarderobe,** all. gut erh., verk. Möbelhandlg.
Friedr. Peilecke
Geiststr. 24/25

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig Schwetschkestr. 14 II

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Leipziger Str. 16

Adreßbuch
1935, guterhalten, zu kaufen gesucht. Preisoffert. unter R 1285 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker“, Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Arbeitsstiefel
Rindleder, mit 2—3fach haltbar., wasserdicht, grün. Fußwohl-Besohlg. Gr. 40—46 6,90 M. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Fahnenhalter
für jede Stange und Fenster pass., leichtes u. schnell. An- u. Abmachen, verstellb. u. sturmfest. Bernhardystraße 43 parterre.

Kapitalien

2500 Mk.
1. Hypothek nur von Selbstgeb. gesucht. Offert. unt. D 10375 an die Gesch. dies. Zeitg.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung“

Automarkt

Motorrad
200 od. 500 ccm, mit oder ohne Seitenwagen ges. Pasdei, Holleben, Mühlenstr. 12.

Grundstücksmarkt

Wohnhaus
In Stiege ist das Wohnh. Kirchenstraße Nr. 212 billig umgehend zu verkaufen. Fritz Bastian, Bremerhaven, Keilstraße 9.

2 Zweifamil.-Häuser
Garten vor und hinter jed. Haus, an Straße geleg., zu verkaufen oder geg. Einfamilienhaus zu tauschen. Ang. unt. R 1287 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ja!!! so ein
Möller-Geschäftsrad
wäre richtig. Immer könnte ich pünktlich sein, und der Meister hatte keinen Ärger mehr.
Möller-Geschäftsrad
in modernster Ausführung. Transportkorb mit verstellbarer Galerie, daher für alle Lasten passend. — Das große Firmenschild wird kostenl. beschriftet.
schwarz emailliert blanke Teile verchromt **95.-**
bunt emailliert blanke Teile verchromt **99.-**
Fahrrad-Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1

Landwirtschaft,
80—100 Morgen, mit kompl. Inventar, zu kaufen gesucht. 30 000.— Anz. vorhanden. Angeb. an Kuttke u. Melzer, Naumburg (S.), Gr. Salzstraße 1, II, Tel. 2136.

Tiermarkt

Absatzferkel
verkauft Rittergut Zscherben üb. Halle.

Neumelkende Ziege
kauft Halle/S., Spitze 15.

Kräft. Preuße
zu verkaufen Krausenstr. 20.

1jähriger Förster-Dackel (edle Rasse) für 25 M. zu verkaufen. Merseburgerstr. 95 III l.

Osterfahrt
in die Sächsische Schweiz
nach Dresden und Bad Schandau

Vom 11. bis 13. April 1936 veranstalten wir gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd eine dreitägige Osterfahrt in bequemen Omnibussen in die Sächsische Schweiz. Standquartier ist Bad Schandau. Von hier aus finden Wanderungen unter ortskundiger Führung statt. Am 2. Feiertag, auf der Rückreise, Rundfahrt und Besichtigungen in Dresden.

Preis, einschl. Fahrtkosten, Wohnung und Verpflegung im Kurhaus Bad Schandau (einschl. Kurtaxe und Trinkgelder) . RM **22.50**

Abfahrt: 11. April 1936, 14.30 Uhr
Rückfahrt: 13. April 1936, gegen 22 Uhr

Auskunft und Anmeldung in der
SAALE-ZEITUNG
Abteilung Reisedienst
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
und im
LLOYD-REISE-BÜRO
Halle (Saale), untere Leipziger Straße, gegenüber Ritterhaus

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603266/fragment/page=0016